Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang. Nr. 18

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

14. Ijar 5688.

4. Mai 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 17/II.

Eigenbrötelei.

Ji, Prag, den 3. Mai.

Die Willkür der Erlebnisse hebt Relationen auf, an deren Gültigkeit bis nun nicht gezweifelt wurde. Wir haben uns während der letzten Jahre daran gewöhnt, die beiden Stichworte Palästina und Amerika in einem Atem zu nennen und die jüdischen Verhältnisse da und dort in ursächlichem Zusammenhang zu betrachten; Palästina = Funktion von Amerika. Die Richtigkeit dieser Gleichung war beschränkt; denn der kolonisatorische Aufschwung, der eben in Palästina einzusetzen scheint, hat mit der Misere, die sich allmählich in der zionistischen Organisation der U. S. A. breitmacht, nichts zu tun. Während fast alle Länder die fälligen Kontingente in den letzten Monaten voll nach Jerusalem überwiesen und sogar Ueberschüsse erzielt haben, steht das reiche, für allerhand Wohltätigkeit ungezählte Millionen opfernde Amerika auf der schwarzen Liste jener wenigen Länder, deren Keren Hajessod-Ergebnisse unter der erwarteten Ziffer geblieben sind. Das hat seine guten Gründe. In Nordamerika sammelt man in einem großen Drive für Palästina, dem United Palestine Appeal, der der rigorosen Kontrolle des Keren Hajessod entwachsen ist und an den sich verschiedene Sonder-Gruppen und Grüppchen festsaugen und nicht eher locker lassen, als bis sie den gewünschten Teil der Einnahmen erhalten. Freilich das Geld geht auch nach Palästina, beispielsweise in der Form von Subventionen der Misrachizentrale an ihre Unternehmungen oder auf andere Weise; aber ein einziger breiter Geldstrom namens Keren Hajessod hat mehr produktive Energie in sich als zwanzig schwache Bäche, die da Misrachi-Fonds, Arbeiter-Fonds oder sonstwie heißen, mögen sie auch noch so gut reguliert sein; das ist eklatante Energieverschwendung und muß nebstbei zu einer absoluten Abnahme der Einnahmen führen. Denn wohl ändern sich die Parolen, die Menschen, die man angeht, bleiben hingegen im ganzen und großen dieselben und werden des bunten Parolenwechsels müde. Anläßlich der letzten Pressekonferenz konnte Leib Jaffe, einer der geschäftsführenden Direktoren des Jerusalemer Keren Hajessod, einen Stoßseufzer über die in Schwung gekommene Geldverzettelung nicht unterdrücken. Das geht nicht nur Amerika, sondern auch Europa an. Kaum ist die Aktion des palästinensischen Arbeiter-Fonds, der — bis auf eine in Polen gefaßte Resolution, eine Million Zloty aufbringen zu wollen — finanziell kein erwähnenswertes Ergebnis gezeitigt hat, vorüber, bläst schon wieder der Misrachi, der strenggläubige Flügel im Zionismus, zu einem Generalangriff. Wohin soll dieser Raubbau führen? Wenn die palästinensische Arbeiterorganisation eine politische Propaganda-Aktion unternehmen wollte, um der internationalen Sozialdemokratie näher zu kommen und um schließlich auch in diesen Kreisen Palästinafreunde zu gewinnen, ist nichts Gewichtiges dagegen zu sagen. Aber einen finanziellen Drive zu veranstalten, war überflüssig. Warum sollten denn die Zionisten, Philozionisten und die übrigen von jüdisch-national bis assimilatorisch Nuancierten, die ihre Beiträge für den Keren Hajessod mehr schlecht als recht leisten, ausgerechnet für den sozialistischen Arbeiter-Fonds offene Taschen haben, wobei man doch hinreichend laut vernehmen ließ, der Keren Hajessod sei als bourgeoise Institution für die palästinensischen Arbeiter nicht verläßlich? Warum denn dasselbe Geld unter anderem Titel suchen (und nicht finden)? Man muß doch wissen, daß die Popularität und die Tradition des Keren Hajessod auch durch den lautesten Drive nicht erreicht werden kann. Also wozu die Mühe? Sicher, es gibt exklusive Kreise, die nur geeichten Institutionen, die eindeutig rot oder schwarz vignettiert sein müssen, Vertrauen schenken. Auf die hat man es aber bei Sonderaktionen gar nicht abgesehen. Hinter solchen Aktionen steckt immer eingestandenes oder uneingestandenes Raisonnement gegen den Keren Hajessod: „Jetzt werden wir uns mal ins Zeug legen, da wird der Karren ganz anders laufen!"

Es bleibt das einzige Dogma des Zionismus, daß die Eroberung Palästinas bei der Landwirtschaft beginnt, für immer zu Recht bestehen. Selbst Henrietta Szold, Mitglied der gegenwärtigen bürgerlichen Palästina-Exekutive, hat dies unlängst zugestanden. Dieses Zugeständnis beinhaltet eine selbstverständliche Förderung der Kwuzah- und Moschaw-Wirtschaft, wenn das nötige Geld vorhanden sein wird. Damit wird die Plattform der Kolonisationsinstanzen mit der der Arbeiterschaft im Grundsatz identisch. Eine jede finanzielle Sonderaktion ist darum überflüssig und trifft in ihren unvermeidlich schädlichen Folgen letzten Endes die Arbeiterschaft selbst.

Analoges läßt sich gegen die Sonderaktion des Misrachi und einer jeden anderen Gruppe einwenden.

Es ist gelungen, dem Nationalfonds gewisse gesunde Sonderanstrengungen einzuverleiben. (Die jugoslawischen Zionisten gründeten einen König-Peter-Hain usw.)

Warum sollte man der Henne Keren Hajessod nicht verschieden gefärbte Eier unterlegen können, den Kücken zu eigenem Vorteil?

Sozialisten-Zionisten!

Der Keren Hajessod finanziert die Arbeiterkolonisation in Palästina!

Misrachisten-Zionisten!

Der Keren Hajessod unterstützt eure thoratreuen Schulen in Palästina!

Revisionisten-Zionisten!

Der Keren Hajessod hilft der jungen Industrie in ihrem Existenzkampfe in Palästina!

Zionisten!

Es gibt nur zwei Finanzinstrumente der jüdischen Kolonisation in Palästina, das sind die beiden nationalen Fonds, Keren Hajessod und Keren Kajemeth. Alles andere sind bedauernswerte Mißgriffe, die nur dazu beitragen, den erwähnten Karren aus dem Geleise in den Sand zu bringen.

Lipsky soll gehen.

Die Opponenten konferieren.

Berlin, 1. Mai. (JTA.) Die Führer der Opposition innerhalb der amerikanischen zionistischen Organisation hielten am Sonntag, den 29. April, und am Montag, den 30. April, in Washington eine Konferenz ab, der 125 Vertreter aus allen Teilen der Vereinigten Staaten beiwohnten. Das Präsidium führte Richter Julian W. Mack. Es wurde beschlossen, unter den amerikanischen Zionisten eine auf den Sturz Louis Lipskys, des jetzigen Präsidenten der amerikanischen zionistischen Organisation, hinarbeitende Propaganda durchzuführen und auf der im Juni d. J. stattfindenden Konvention der amerikanischen Zionisten die Beseitigung der Lipsky-Administration durchzusetzen. Es wurde auch schon ein besonderes Komitee gewählt, das diese Kampagne führen soll.

Die Frage der Führerschaft Dr. Weizmanns und die Frage der Erweiterung der Jewish Agency wurden grundsätzlich von der Erörterung auf der Konferenz der Opposition ausgeschlossen. An den Oberrichter Julius Brandeis wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Die Opposition tritt aus der Reserve?

Dr. Wise gibt eine unmißverständliche Erklärung ab. — Die „Hadassah" nunmehr offiziell auf Seite der Malkontenten.

New York, 15. April. (JTA.) Dr. Stephen S. Wise veröffentlicht eine Erklärung über die Gründe seines Austrittes aus dem Administrativ- und Exekutivkomitee der amerikanischen zionistischen Organisation. Aus der Erklärung ist zunächst zu ersehen, daß Dr. Wise den Ehrenvorsitz im United Palestine Appeal nicht niedergelegt hat. Die Erklärung lautet im wesentlichen:

Die Gründe, die mich veranlaßten, mich von jeder aktiven Teilnahme und Verantwortung für die Leitung der Zionistischen Organisation in Amerika zurückzuziehen, habe ich in meiner Rede auf der Cleveland-Konferenz im Oktober 1927 klar auseinandergesetzt. Zwei Erwägungen veranlaßten mich damals, meine Demission zu verschieben: 1. Die Dringlichkeit des United Palestine Appeal, dessen Ehrenvorsitz ich übernommen habe. Dem Appeal habe ich bisher — und werde es auch weiterhin tun — einen großen Teil meiner Zeit und Arbeit gewidmet. 2. Die Tatsache, daß Dr. Weizmann außerhalb Amerikas weilte. Obwohl keine persönliche Differenz mit Dr. Weizmann oder mit irgend jemand sonst innerhalb oder außerhalb der zionistischen Reihen für mich besteht, war es doch klar, daß der Gegensatz zwischen Auffassung und Leitung der zionistischen Angelegenheiten durch Dr. Weizmann und meiner Auffassung ganz klar zum Ausdruck gebracht werden mußte.

Meine Demission vom Administrativ- und Exekutivkomitee der zionistischen Vereinigung von Amerika ist gedacht als Bekundung eines tiefen und unmißverständlichen Gegensatzes zu den herrschenden Methoden der zionistischen Leitung. Sie soll einen Protest darstellen gegen das jetzige Regime in zionistischen Angelegenheiten, welches — wie ich glaube — die zionistische Sache — den Aufbau einer nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina — bedroht.

Als Delegierter beim XV. Kongreß und als Vorsitzender der politischen Kommission versuchte ich, in Basel eine Methode zu finden, um wenigstens teilweise den Schaden wieder gut zu machen, der dem zionistischen Programm dadurch zugefügt wurde, daß England als Mandatsmacht für Palästina und der Völkerbund ihr feierlich gegebenes, die Errichtung eines jüdischnationalen Heims in Palästina zu erleichtern, nicht erfüllt haben. Mein Vorschlag sah die Bildung einer Fünfer-Kommission durch den Kongreß vor, die von Dr. Weizmann geleitet werden, aus Vertretern Amerikas, Englands, Osteuropas und Palästinas bestehen und die Aufgabe haben sollte, gemeinsam mit der englischen Regierung die Grundlagen des jüdischen Wiederaufbaus Palästinas festzulegen. Die Nichtgewährung der Erleichterung unserer Aufbauarbeit — eine der wichtigsten Ursachen der schwierigen Situation in Palästina — ist, wie viele von uns glauben, nicht dem bösen Willen der britischen Regierung zuzuschreiben, als vielmehr dem Mißerfolg der zionistischen Leitung, die die Notwendigkeiten und berechtigten Forderungen des jüdischen Volkes gegenüber der Mandatarmacht nicht durchzusetzen vermochte. Mein Projekt wurde weder öffentlich akzeptiert noch abgelehnt, sondern durch ein herrisches Veto zu Fall gebracht. Das bedeutet, daß bei einer scheinbaren Abstimmungsfreiheit der Zionisten ein absolutistisches Regime in der zionistischen Politik in Jerusalem, London und New York herrscht. Ich würde einem absolutistischen Regime nicht zustimmen, auch wenn es ausgeübt würde durch einen Führer von dem moralischen und geistigen Gewicht eines Justice Brandeis; um wie viel weniger kann ich mein zionistisches Urteil und Gewissen dem jetzigen zionistischen Regime unterordnen.

Meine Stellung zu den meisten Problemen der zionistischen Bewegung ist so völlig entgegengesetzt derjenigen des jetzigen Regimes, daß ich nicht weiter Mitglied des Exekutiv- und Administrativ-Komitees der Zionistischen Organisation in Amerika bleiben konnte, ohne ihm dadurch Ungelegenheiten zu bereiten; was aber wesentlicher ist: ich hätte meine eigene Auffassung vom Geist und von der Methode, die allein den Aufbau Palästinas durch die Juden sichern können, fälschen müssen.

Meine diesbezüglichen Ueberzeugungen werden geteilt durch eine große Zahl von Juden in Amerika und in anderen Ländern und ich bin froh, als ihr Repräsentant zu gelten.

Ich habe mich von der zionistischen Arbeit nicht zurückgezogen, noch denke ich, es zu tun; aber ich lehne es ab, weiterhin die Verantwortung zu teilen für die Methoden einer Administration und für den Geist einer Leitung, die in so schmerzlicher Weise inadäquat ist mit der Größe der zionistischen Ziele und des zionistischen Ideals.

Die „Hadassah" spricht Louis Lipsky das Mißtrauen aus.

New York, 24. April. (JTA.) Der Nationale Ausschuß der Frauen- und Mädchen-Organisation „Hadassah" in den Vereinigten Staaten hat in seiner heutigen Sitzung die Stellung zu der Leitung der zionistischen Organisation in Amerika geklärt. Der Ausschuß faßte einen Beschluß, in dem erklärt wird, daß die „Hadassah" der Leitung der amerikanischen Organisation durch Louis Lipsky kein Vertrauen entgegenbringt. In einer zweiten Resolution wurde der Präsidentin der „Hadassah", Frau Irma Lindheim, das Vertrauen ausgesprochen.

In einer besonderen Entschließung wurde ausdrücklich festgestellt, daß bei aller Kritik, die die „Hadassah" an der Verwaltung der zionistischen Organisation Amerikas üben muß, sich die „Hadassah" nach wie vor als ein integrierender Bestandteil der amerikanischen Organisation betrachtet.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur inoffiziell erfährt, sind die Delegierten der „Hadassah" für die Konvention der amerikanischen Zionisten angewiesen worden, den folgenden bestehenden Plan zu unterstützen: Die Konvention wählt ein aus sieben Personen bestehendes Komitee, welches aus seiner Mitte den Führer wählt.

Frau Lina Straus, die Gattin von Nathan Straus, verlas in der Sitzung des Hadassah-Nationalkomitees eine Erklärung im Namen ihres Gatten und in ihrem eigenen Namen, die sich mit der Haltung der „Hadassah" gegenüber Louis Lipsky einverstanden erklärt und feststellt, daß die jetzige zionistische Leitung in Amerika in ihren Methoden den Interessen des Zionismus nicht dienlich ist.

Leo Motzkin — Sechziger.

Berlin, 30. April. (JTA.) Die Gruppe der russischen Zionisten in Berlin veranstaltete zu Ehren des Herrn Leo Motzkin, Präsidenten des zionistischen Aktionskomitees und Leiters des Komitees zum Schutze der Rechte der jüdischen Minderheiten, am 28. April, abends im Hotel Kaiserhof einen Tee-Abend, an dem Motzkin vor seiner Abreise nach dem Baltikum vor einem geschlossenen Kreise über „Jüdische Politik und Völkerbund" referieren sollte. Es stellte sich heraus, daß Motzkin, der an seinem kürzlich begangenen 60. Geburtstage jeder beabsichtigten Huldigung beharrlich aus dem Wege ging, hier eingefangen werden sollte; so wurde ihm eine nachträgliche Ehrung doch nicht erspart.

Der Leiter der Veranstaltung, Dr. Julius Brutzkus, sagte, wenn einmal ein Blau-Weiß-Buch über die Arbeit zu Nutz und Frommen des jüdischen Volkes erscheinen werde, so werde Leo Motzkin darin gewiß ein erster Platz eingeräumt sein. Der Redner charakterisierte Motzkin als eine zentrale Persönlichkeit nicht nur im jüdischen Leben, sondern auch als den legitimierten jüdischen Repräsentanten in den internationalen Körperschaften, wie z. B. im Präsidium des Kongresses der nationalen Minderheiten und in der Exekutive dieses Kongresses.

Herr Dr. Martin Rosenblüth überbrachte die Grüße der deutschen Zionisten, deren Lehrer und Mentor Leo Motzkin war, der schon als junger Student in Berlin die Idee der jüdischen Renaissance zu propagieren begann.

Herrn Motzkins Referat wurde angesichts der ihm überraschend gekommenen Huldigung zu einem eindrucksvollen seelischen Bekenntnis. Sein Thema lautete: „Ist eine jüdische Politik möglich, ist eine jüdische Politik notwendig?" Er beantwortete die Frage so:

Ohne Betonung der nationalen Idee ist eine jüdische Politik überhaupt nicht zu machen. Sogar die jüdischen Sektionen der kommunistischen Partei Rußlands machen, ohne es sich freilich zuzugestehen, jüdische Politik, wenn sie ein jüdisches autonomes Leben in Biro-Bidschan erstreben; es ist dies eine Art verfälschter Zionismus. Wilson kam zur Friedenskonferenz mit bestimmten national-ethnischen Forderungen, besonders mit Bezug auf die Juden. Die anderen Mächte erreichten zunächst die Streichung dieser Forderungen. Erst unter dem Einfluß der Arbeit der jüdischen Delegationen in Paris wurden die Forderungen der nationalen Minderheiten in Mächte gezwungen, die national-ethnischen die Friedensverträge aufzunehmen. Die Geschichtsschreiber werden es bestätigen, daß die jüdischen Vertreter es waren, die die Idee von Recht und Schutz der Minderheiten als erste aufwarfen und sie durchkämpften. Die führenden Politiker der anderen Nationen verstehen die jüdische Arbeit auf internationalem Boden nicht anders denn als nationale Arbeit. Sie begreifen nicht, daß man für jüdische Rechte kämpfen könne, ohne Zionist zu sein. Unter den Juden aber gibt es Gruppen, bei denen die so einfache Idee, daß die Juden zum Schutze ihrer Interessen einer einheitlichen Vertretung bedürfen, stärksten Widerstand findet. Unsere Situation gegenüber dem Völkerbund ist darum ungefestigt; der einzige legale Erfolg, auf den wir hinzuweisen haben, ist das Palästinamandat. Durch die Erkämpfung und Anerkennung des Mandates haben wir Juden aber der Welt einen Wechsel ausgestellt. Ormsby-Gore, der Vertreter Englands im Völkerbund, hat den Aufbau des jüdischen Nationalheims auf zehn Jahre befristet. Wenn wir diesen Wechsel nicht einlösen, dann wird unser Mund verstummen, dann werden unsere Freunde zu unseren Feinden werden. Wenn wir aber wollen, werden wir das Werk glücklich zu Ende führen.

Herr Dr. Alfred Klee, von der Versammlung stürmisch aufgefordert, das Wort zu ergreifen, sprach von den Anfängen des deutschen Zionismus, da Motzkin vor 39 und er vor 37 Jahren die Werbearbeit begannen. Die jüdischen Gemeinden, sagte er, sollen zu wirklichen Gemeinschaften jüdischer Solidarität werden. Die deutschen Juden, die glaubten, daß das jüdische Schicksal nie mehr an sie herantreten werde, haben es erlebt, daß die ausländischen, besonders die amerikanischen Juden, in den Zeiten der Not ihnen geholfen haben, ihre kulturellen Güter vor dem Untergang zu retten. Der Redner forderte die russischen Juden auf, sich hier heimisch zu fühlen als Glieder des Gesamtjudentums. Der zu gründende Reichsverband der jüdischen Juden wird eine Etappe zum Weltverband sein, dann wird hinter den gerechten jüdischen Forderungen ein wirklicher Machtfaktor stehen. Das Glücksgefühl, für diese Solidaritätsarbeit zu wirken, muß alle materiellen und Energieopfer aufwiegen. — Herr Redakteur J. Klinoff feierte Motzkin als die Personifizierung des jüdischen Kampfes um Recht und Freiheit, als den wahren „Schefach Zibur". Leo Motzkin erwiderte, er wolle und erwarte keinen Dank für eine Arbeit, die er um seiner selbst willen tut; was er aber fordern könne, das ist, daß jeder Jude versuchen solle, auf die auf ihn eindringenden Fragen eine Antwort zu geben.

Die Jewish Agency-Kommission tagt am 9. Juni in London.

New York, 2. Mai. (JTA.) Dr. Lee K. Frankel, Mitglied der Jewish Agency-Kommission, teilte der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit, daß am 9. Juni in London eine für eine längere Dauer berechnete Tagung der europäischen und amerikanischen Mitglieder der Jewish Agency-Kommission beginnen wird.

Die Herren Felix M. Warburg und Prof. Chaim Weizmann treten am 23. Mai an Bord der „Mauretania" die Reise nach London an; Louis Marshall, Lee K. Frankel und Hexter folgen am 2. Juni an Bord der „Majestic".

Dr. Lee K. Frankel schloß seine Mitteilung mit der Erklärung, daß die Kommission so lange zusammen bleiben wird, bis das gesamte Arbeitsmaterial erledigt sein wird. Die Kommission wird demnach mehrere Wochen tagen.

Weizmann in Kanada.

Toronto, 26. April. (JTA.) An diesen Tagen wurde in Toronto in feierlicher Weise der United Palestine Appeal (Vereinigte Palästina-Aktion) der kanadischen Juden eröffnet. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, ist zu der Eröffnungsfeier aus New York herübergekommen und wurde von den aus ganz Kanada eingetroffenen Delegierten und der jüdischen Gemeinde von Toronto begeistert empfangen. Bei der Eröffnungsfeier hielt Dr. Weizmann eine groß angelegte Rede über die jetzige Lage in Palästina und die Aufgaben der zionistischen Bewegung in der nächsten Zukunft.

Der Zwergstaat Litauen wird in antisemitischen Schikanierungen großzügig.

Kowno, 1. Mai. (JTA.) Die Judenschaft Litauens ist infolge erneuerter Unterdrückungsmaßnahmen der litauischen Behörden gegen jüdische öffentliche Institutionen und Parteien in große Sorge und Unruhe versetzt worden. Die Unterdrückungsmaßnahmen machen auch vor den religiösen Institutionen nicht halt.

In den Kownoer Bureaus des Keren Kajemeth und des Keren Hajessod, sowie in der Redaktion und Administration der nationalen jüdischen Tageszeitung „Jidische Stime" wurden eine ganze Nacht hindurch von Geheimagenten und Polizisten Haussuchungen vorgenommen. Es wurde aber nichts Verdächtiges gefunden, was auch im Protokoll festgestellt worden ist.

Ein besonderer Schlag wurde gegen die berühmte Jeschiwa zu Slobodka geführt. Unter der absurden Annahme, daß die Jeschiwa-Bachurim Verbindungen zu Kommunisten unterhalten, wurden zahlreiche Bachurim verhaftet.

Außerordentlich groß ist die Zahl der verhafteten jüdischen Arbeiter. Die gemäßigte jüdische Arbeiterpartei „Hitachduth" ist verboten worden. Sehr starken Verfolgungen ist die zionistisch-sozialistische Partei Poale Zion in Litauen ausgesetzt. Die Partei wurde verboten, alle Bureaus derselben wurden behördlich geschlossen. In der Provinz wurde die Mehrzahl der Parteimitglieder verhaftet.

Weltkonferenz des Misrachi im Sommer

Jerusalem, 10. April (JTA.) Das Hauptbureau der Weltorganisation Misrachi hielt eine Konferenz mit den Vertretern der Presse ab, in der die Rabbiner Meir Berlin und Fishmann, die bekanntlich als Misrachi-Delegation in Amerika geweilt haben, Mitteilungen über aktuelle Fragen des Misrachi gaben.

Rabbi Meier Berlin betonte die Notwendigkeit des Bestehens eines besonderen Palästina-Fonds des Misrachi, nachdem der letzte Baseler Kongreß das Misrachi-Budget stark heruntergesetzt hat. Die Leiter des Misrachi-Fonds beabsichtigen keineswegs, mit anderen zionistischen Fonds zu konkurrieren. In Amerika wird auf Grund eines Abkommens mit der Leitung des United Palestine Appeal keine besondere Propaganda zugunsten des Misrachi-Fonds betrieben, dafür erhält der Misrachi-Fonds 10 Prozent des Einkommens des Appeal.

Das Misrachi-Budget, fuhr Rabbi Berlin fort, ist in der letzten Zeit sehr angewachsen. Allein für Unterricht benötigt Misrachi in diesem Jahre 8000 Pfund. Der Misrachi bestreitet auch einen Teil des Budgets des Kolonisationswerkes des „Hapoel Hamisrachi" in den Kolonien Sheikh Abrek und im Emek Jezreel. Die Jeschiwa „Naziw" in Newe Jacob und die landwirtschaftliche Jeschiwa werden in naher Zukunft eröffnet werden. Alle diese Aufgaben erfordern große Geldopfer, weshalb sich Misrachi entschlossen hat, im Sommer 1928 in den Ländern Europas eine besondere Kampagne einzuleiten, wie sie in Palästina schon jetzt erfolgreich vor sich geht. Im Sommer 1928 wird auch eine Weltkonferenz des Misrachi abgehalten werden; es steht noch nicht fest, ob Palästina oder eine europäische Stadt als Konferenzort gewählt werden wird.

Rabbi Fishmann referierte über die Fragen der Jewish Agency und die Lage des Zionismus in der Welt. Ueberall, sagte er, bestehe für Misrachi ein reiches Betätigungsfeld. Vor kurzem ist auch in Kanada eine Landesorganisation des Misrachi ins Leben gerufen worden. Rabbi Fishmann trat entschieden den Gerüchten entgegen, daß Oberrabbiner A. J. Kook die separatistische Bewegung und die Gründung orthodoxer Sondergemeinden begünstige. Obwohl sich Oberrabbiner Kook dem Frauenwahlrecht widersetzt, habe er niemand aufgefordert, die „Knesset Israel" zu verlassen.

Rabbi Berlin stellte zum Schluß noch fest, daß sich die Misrachi-Bank gut entwickele und in diesem Jahre eine Dividende aussetzen wird.

Verschmelzung zweier großer jüdischer Zeitungen in New York. New York, 1. Mai (JTA.) Der Verlag der großen New Yorker jüdischen Tageszeitung „Morgen-Journal" (Jewish Morning Journal) hat den Verlag der jüdischen Tageszeitung „Togblatt" käuflich an sich gebracht. Das „Togblatt" hat als separates Organ zu erscheinen aufgehört und ist ganz in das „Morning Journal" aufgegangen. Das „Morning Journal" vertritt die national-jüdische Richtung im amerikanischen Judentum; das „Togblatt" war bis jetzt das Organ des orthodoxen Judentums in Amerika.

Zionismus.

Die zionistische Einigungskonferenz in Lodz.

Lodz, 30. April. (JTA.) An der seit gestern hier tagenden Konferenz der drei zionistischen Landeskomitees Polens, deren Zweck es ist, einen Zusammenschluß der Zionisten ganz Polens zu einer einheitlichen Organisation vorzubereiten, nehmen teil: aus Ostgalizien die Abgeordneten Dr. Leo Reich und Dr. Rosmarin, ferner Lehrer, Dr. Schreiber, Dr. Szmorak und der Führer der Jugendorganisation Schtuk: aus Westgalizien Dr. Schwarzbart und Doktor Spiegel, aus Warschau Präsident Leon Levite, Dr. M. Hindes, Redakteur Apenschlak, Doktor Heftman, Dr. Wortman, Advokat Seidman und Schwif, sowie der „Hajnt"-Redakteur Goldberg und J. Grawicki, ferner Vertreter des Lodzer zionistischen Komitees. Levite, von dem die Anregung zur Abhaltung der Konferenz ausgegangen ist, begründete die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation und einer einheitlichen Führung im zionistischen Leben Paolens; es sei nun höchste Zeit, der bisherigen Zersplitterung ein Ende zu machen.

Nachdem in das Präsidium der Konferenz Levite, Dr. Reich und Dr. Schwarzbart gewählt worden sind, referierte Apenschlak über die Statuten der zu schaffenden vereinigten Organisation. Danach soll der Zusammenschluß nicht restlos sein, sondern es soll ein Oberrat eingesetzt werden, dem weitreichende Kompetenzen in den wichtigeren zionistischen Angelegenheiten in Polen eingeräumt sein sollen. In der Aussprache, die sich sehr lebhaft gestaltete, traten die Vertreter Kongreßpolens und Westgaliziens dafür ein, daß schon jetzt ein provisorischer Oberrat mit weitreichenden Kompetenzen eingesetzt und der Termin der zionistischen Reichskonferenz fixiert werden soll. Die Vertreter Ostgaliziens sprachen sich für die Bildung eines provisorischen Oberrates aus, dem bloß die Aufgabe zufallen soll, eine Atmosphäre der Verständigung zu schaffen.

Jüdische Kundgebungen in der Schweiz.

Sympathieerklärung des Baseler Regierungspräsidenten.

Man schreibt uns aus Basel:

Im Rahmen des zionistischen Werbemonats fanden in der Schweiz mehrere große Meetings mit dem Thema: „Palästina und die Weltmächte" statt. Als Hauptreferent sprach überall Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt aus Berlin, der im größeren Zusammenhang die politischen Erfolge des Zionismus würdigte und besonders auf die Pro-Palästina-Bewegung in den verschiedenen Ländern einging. — Nach dem Referat von Dr. Badt erfolgten Ansprachen von bekannten Persönlichkeiten des Ortes, sowie von Vertretern der KH.-Komitees und der Frauenverbände für Kulturarbeit in Palästina. Die Versammlungen waren, besonders in Basel und St. Gallen, von allen Teilen der jüdischen Bevölkerung stark besucht. Auch Vertreter der Behörden, der Konsulate und der Presse waren erschienen.

Bemerkenswert ist die Ansprache, die in Basel der Regierungspräsident des Kantons Basel, Herr Dr. F. Hauser, hielt. Er führte u. a. aus:

„Die Baseler Regierung brachte der zionistischen Bewegung schon früher in ihren Anfängen Sympathie entgegen und verfolgt auch heute ihre Bestrebungen mit größtem Interesse. Ja, wir in Basel haben für ihre Ziele schon aus unserer Tradition heraus ein besonderes Verständnis und wissen, was es bedeutet, unterdrückt zu sein und keine Heimat zu haben. Gerade wir Schweizer, in denen immer ein starkes Unabhängigkeits- und Freiheitsgefühl lebendig war, fühlen mit Ihnen, die Sie Ihr Volk aus Unterdrückung in die Freiheit führen und ihm ein eigenes, freies Land aufbauen wollen. Ich würde es begrüßen, wenn die Schweiz zu einem Angel- und Zentralpunkt für die Pro-Palästina-Bewegung würde und ich kann die Versicherung abgeben, daß sowohl ich wie der Regierungsrat ein Pro-Palästina-Komitee in der Schweiz gern unterstützen und an ihm mitarbeiten werden, und daß wir die Fortschritte

des Zionismus mit Freude und Genugtuung begrüßen."

Die Schweizer Presse ging in ausführlichen Berichten auf diese Veranstaltungen ein, die davon Zeugnis ablegten, daß die zionistische Bewegung heute auch in der Schweiz, wo sie lange Zeit sowohl in jüdischen wie in nichtjüdischen Kreisen wenig Beachtung gefunden hatte, sich durchgesetzt hat.

Eine Million Zloty für das Werk der Arbeiterschaft in Palästina.

Warschau, 25. April. (JAT.) Mit Hilfe der gegenwärtig in Polen weilenden Delegierten der palästinensischen Arbeiterföderation (Histadruth Haowdim) ist hier eine Kampagne eingeleitet worden, die sich die Aufbringung von einer Million Zloty innerhalb dreier Wochen für das Aufbauwerk der jüdischen Arbeiter in Palästina zum Ziele gesetzt hat. Der Beginn der Kampagne wurde in einer gestern hier stattgefundenen Pressekonferenz feierlich proklamiert. Es wurde ein Komitee zur Durchführung der Kampagne gebildet, dem Vertreter aller zionistischen Richtungen angehören. (Anm. d. Red.: Wird man diese Million nicht in der Jahresbilanz des polnischen Keren Hajessod vermissen?!)

Protokoll des 15. Zionistenkongresses.

Man schreibt uns aus London:

London, 24. April 1928. Wie offiziell mitgeteilt wird, wird das Protokoll des 15. Zionistenkongresses innerhalb der nächsten Tage im Druck erscheinen. Es ist den Herausgebern des Protokolls, das wie üblich im Verlage der Zionistischen Exekutive in London erscheint, gelungen, trotz der enormen Schwierigkeiten, mit dnen die Redaktion dieses umfassenden Werkes verbunden ist, die Redaktion und Druckarbeit innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit zu bewerkstelligen und das Protokoll zu einem Zeitpunkte erscheinen zu lassen, der im Vergleiche mit den Protokollen der früheren Kongresse einen Rekord darstellt. Das Buch, welches sich im großen und ganzen an die traditionelle Form der früheren Protokolle anschließt, weist einige interessante Verbesserungen und Ergänzungen auf. **Wir werden darüber nach Erscheinen des Buches berichten.**

Die Beamtenfrage in der zionistischen Organisation.

Kein Beamtenrecht, keine Pensionsberechtigung, darum kein Nachwuchs. — Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller zionistischen Beamten.

Berlin, 20. April. (J. T. A.) In einer Pressekonferenz der Z. V. f. D. wurde im Hinblick auf das Ausscheiden einiger langjähriger verdienter zionistischer Beamten die Frage des zionistischen Beamtentums eingehend erörtert. Herr Dr. Martin Rosenblüth wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Bildung eines zionistischen Beamtenstandes und der Schaffung eines zionistischen Beamtenrechtes heute entgegenstellen.

Der zionistische Beamte sei heute in einer Situation, für die es in keiner anderen Beamtenkategorie eine Analogie gäbe. Ein Teil gerade der leitenden Beamten komme, wenn es sich um propagandistische oder politische Tätigkeit handelt, im allgemeinen einmal in die Situation, die Arbeit nicht mehr fortführen zu können, und dann seien diese Menschen, die ihre besten Jahre im Dienst der Organisation verbracht haben, gezwungen, sich — meist unter erheblichen Schwierigkeiten — um eine Position in der Privatwirtschaft zu bemühen. Eine generelle Regelung für Pensionsberechtigung nach Art von Staats- oder Kommunalbeamten gibt es nicht. Infolge dieser ganz unsicheren Bedingungen hat heute der Nachwuchs für ein qualifiziertes zionistisches Beamtentum fast völlig aufgehört. Wenn auch eine restlose Regelung dieser Frage zur Zeit vielleicht noch nicht möglich ist, so könnten doch jetzt schon eine Reihe von zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen werden. So sollte eine Zentralerfassung sämtlicher zionistischer Beamten der ganzen Welt möglich sein und der Versuch gemacht werden, von dieser zentralen Stelle aus Dispositionen über die zweckmäßige Verwendung der zionistischen Beamten zu treffen. Diejenigen Beamten, die mit einer langjährigen Dienstzeit rechnen, könnten sich in einer gemeinsamen Organisation zusammenschließen, ähnlich wie es heute in der Sozialdemokratischen Partei der Fall sei, und unter Führung und mit Hilfe der zentralen Instanzen die nötigsten Einrichtungen treffen. Die zionistischen Tagungen hätten zwar wiederholt die Behandlung dieser Frage in Angriff genommen, seien aber immer wieder in den ersten Schwierigkeiten stecken geblieben. Die bevorstehende Aktionskomitee-Sitzung sollte sich erneut der Behandlung dieser für unsere Organisation so wichtigen Frage zuwenden.

Die Judenschaft Jugoslawiens schafft einen „König Peter-Wald" in Palästina.

Belgrad, 18. April (JTA.) Die Judenschaft Jugoslawiens geht jetzt daran, in Palästina einen „König Peter-Wald" zu schaffen, als Andenken an den verstorbenen König, dem das jugoslawische Volk den Namen „Peter der Große" beigelegt hat. König Alexander hat bereits die Genehmigung erteilt, daß der Wald den Namen seines Vaters trage. Für die Kosten der Anlegung des Waldes in Palästina sollen eine Million Dinar von den jugoslawischen Juden aufgebracht werden. Sämtliche Kreise und Richtungen der jugoslawischen Judenheit nehmen einmütig an der Aktion teil, an deren Spitze die Präsidien aller großen jüdischen Gemeinden und Organisationen Jugoslawiens stehen, wie z. B. die Präsidien des jüdischen Gemeindebundes, des Rabbinerverbandes, des Bundes jüdischer Frauenvereine, des Zionistenbundes, des Sephardischen Landesverbandes, der Bnai Brith-Logen, des jüdischen Jugendbundes usw. Der vor kurzem erschienene Aufruf war vom Großrabbiner unterzeichnet. Der „König Peter-Wald" wird unweit der jugoslawischen Chaluz-Siedlung Djeda auf den Höhen von Ginegar in Südgaliläa, also in unmittelbarer Nähe des Balfour-Waldes, angelegt werden.

Ein Führer des Haschomer Hazair in der Verbannung erschossen.

Riga, 29. April. (JTA.) Wie bisher gemeldet wird, ist der in Odessa geborene Führer des Haschomer Hazair in Rußland, Samuel Bronstein, der vor einiger Zeit wegen zionistischer Betätigung nach Usbekistan verbannt worden ist, in einem Gefängnis zu Chiwa von einem Wächter erschossen worden, als er gegen die schlechte Behandlung im Gefängnis protestierte.

Polen löst jüdische Gemeindeverwaltungen mit zionistischer Mehrheit auf.

Warschau, 27. April (JTA.) Die Sejm-Deputierten Oberrabbiner Dr. Thon-Krakau und Dr. Leon Reich-Lemberg intervenierten beim Vize-Kanzler Professor Bartel wegen der Auflösung einer größeren Zahl jüdischer Gemeindeverwaltungen in Galizien, darunter in der hochangesehenen Gemeinde Neu-Sandec, die vom Krakauer Wojwoden verfügt worden war, weil die Mehrheit der Vorstandsmitglieder Zionisten waren. Der Vizekanzler Prof. Bartel versprach, sich mit dem Innenminister dahin zu verständigen, daß die Auflösungsdekrete zurückgezogen werden.

Landeskonferenz der Zionisten Finnlands. Aus Helsingfors wird der Ziko berichtet: Am 8. und 9. April fand hier die Landeskonferenz der Zionisten Finnlands statt. Nach Empfang der Delegierten durch die Verwaltung der Jüdischen Gemeinde von Helsingfors und nach einer warmen Begrüßungsansprache von Rabbiner Dr. Treftmann nahm die Konferenz ihre Beratungen auf, deren wichtigste Aufgabe die Vereinheitlichung aller zionistischen Sondervereine und die Reorganisation der Bewegung war. Im Auftrage der Zionistischen Exekutive nahm Dr. Werner Bloch an der Konferenz teil und war bemüht, die Erfahrungen in der organisatorischen Arbeit in anderen Ländern für die Verhältnisse in Finnland nutzvoll zu machen. Die Tagung wurde ihrer Aufgabe gerecht. Sie beschloß eine organisatorische Zusammenfassung aller Zionisten Finnlands und wählte einen arbeitsfähigen und arbeitswilligen Merkas.

Amerika-Reise Dr. Berthold Feiwels. Wie der Ziko berichtet wird, hat Dr. Berthold Feiwel London verlassen und sich in einer Mission der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation nach den Vereinigten Staaten begeben. Seine Reise steht in Zusammenhang mit finanziellen Fragen der Zionistischen Organisation und ihrer Institutionen.

Neuwahl der Leitung des Zionistischen Landesverbandes für Norwegen. Wie der Ziko aus Oslo gemeldet wird, wurde dort Louis Benjamin zum Leiter der Ortsgruppe, die gleichzeitig die Funktionen des Landesverbandes für Norwegen ausübt, gewählt.

Sitzung des Zentralkomitees des deutschen Misrachi.
Misrachi und Gemeindepolitik.

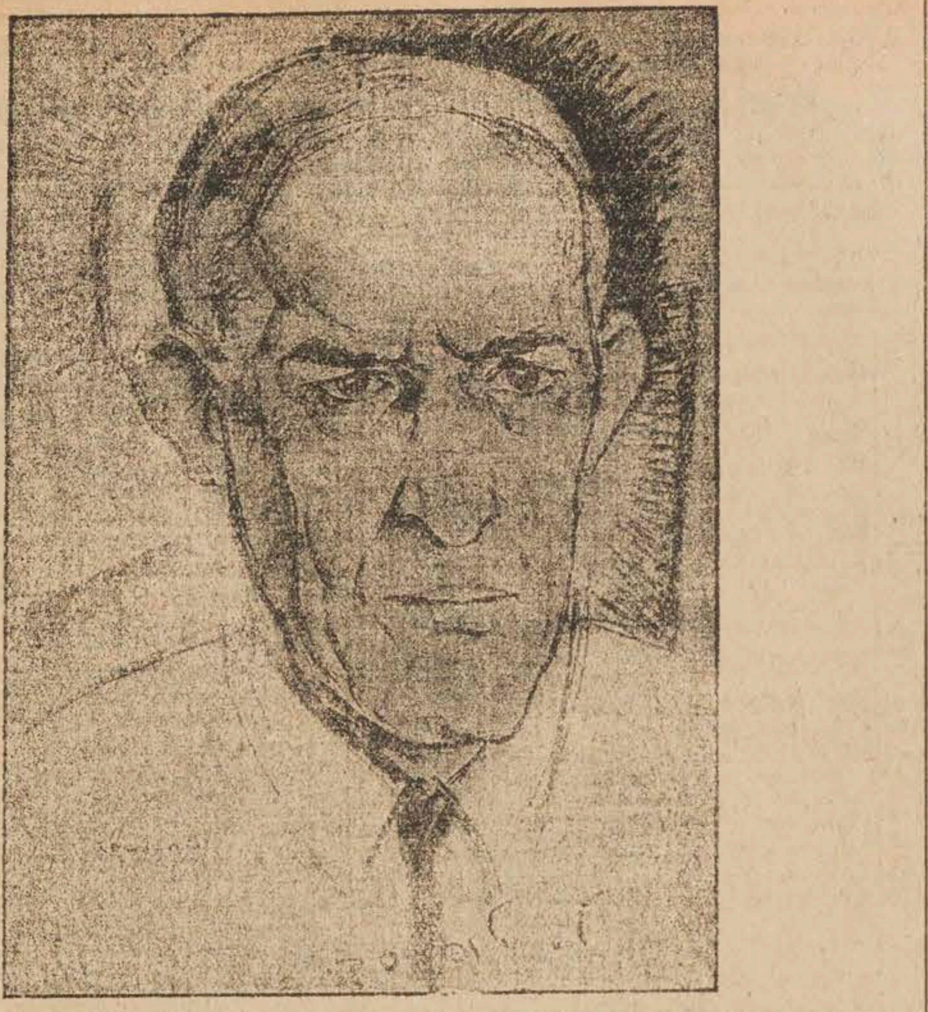
Berlin, 24. April. (JTA.) Am 22. ds. fand in Berlin eine Sitzung des Zentralkomitees des deutschen Misrachi statt, an der 33 Mitglieder teilnahmen.

Der Jahresbericht des Zentralbureaus befaßte sich ausführlich mit der politischen Stellung des Misrachi in Deutschland, die auch von der Versammlung als gefestigt angesehen wurde. An Hand von Tatsachenmaterial konnte nachgewiesen werden, daß der Anhang des Misrachi in den deutschen traditionellen Kreisen im ständigen Wachsen begriffen ist. Die Erweiterung des Arbeitsgebietes und die steigenden Anforderungen, die an das Zentralbureau in organisatorischer und finanzieller Beziehung gestellt werden, machten es notwendig, daß der Vorsitzende der deutschen Misrachi-Föderation, der für den ausscheidenden Dr. Oskar Wolfsberg zu wählen war, dieses Amt hauptsächlich ausüben muß. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Alexander Adler, Hamburg, gewählt. Herrn Dr. Wolfsberg wurde aus Anlaß seines Rücktrittes vom Vorsitz der Partei das unbeschränkte Vertrauen und der Dank des deutschen Misrachi für seine hingebungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen.

Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der vom Misrachi zu leistenden Gemeindepolitik und seiner Stellung zu anderen mit diesen Fragen beschäftigten Vereinigungen. Die Notwendigkeit, an der Gemeindepolitik aktiven Anteil zu nehmen und hierfür deutliche Richtlinien aufzustellen, wurde anerkannt und das Zentralbureau beauftragt, das Nötige vorzubereiten. Sehr eingehend wurde über die Stellung des Misrachi auf dem kommenden Delegiertentag der Z. V. f. D. verhandelt. Die Misrachi-Fraktion soll auf dem Delegiertentag durch Generalredner ausführlich zu den Fragen der zionistischen inneren und äußeren Politik Stellung nehmen. Ein gegen das Vorjahr bedeutend erhöhtes Budget gelangte zur Annahme.

Tagung des Council der WIZO. Die Exekutive der Weltorganisation zionistischer Frauen (WIZO) hat beschlossen, die 2 Councilsitzung auf den 3., 4. und 5. Juli nach Berlin einzuberufen.

Ausscheiden Julius Bergers aus dem Keren Kajemeth. Der Leiter des Propaganda-Departements des Hauptbureaus des Keren Kajemeth in Jerusalem, Julius Berger, verläßt demnächst seinen Posten. Sein Ausscheiden erfolgte sofort nach seiner Rückkehr aus Amerika und Europa, wo er im Dienste des KKL. tätig war und steht, wie der „Haaretz" berichtet, mit dieser Reise in direktem Zusammenhang.



Louis Lipsky,
der Führer der Zionistischen Organisation von U. S. A., gegen den jetzt eine heftige Opposition entbrannt ist.

Jüdische Welt.

Nationalverband der Bukowinaer Juden.

Vorstufe zum Reichsverband der Juden Rumäniens.

Czernowitz, 18. April. (JTA.) Am Sonntag, den 15. April fand der von der jüdischen Einheitspartei in Czernowitz einberufene Judentag zur Gründung eines jüdischen Nationalverbandes für die Bukowinaer Juden statt. Die Tagung war von etwa 200 Delegierten aus allen Schichten der jüdischen Bevölkerung und insbesondere auch aus den kleineren Städten und Dörfern der Bukowina besucht.

Den Vorsitz führte der frühere Deputierte Dr. Mayer Ebner, der die Sitzung mit einer feierlichen Ansprache einleitete und die Notwendigkeit eines engeren politischen Zusammenschlusses aller Juden des Reiches als ein Gebot der Zeit bezeichnete. Großen Eindruck machte die von der ganzen Versammlung stehend angehörte Erklärung über die Beziehung der Juden zum rumänischen Staate. Die Juden, sagte Dr. Ebner, sind Bürger dieses Staates, sie erfüllen ihm gegenüber getreulich alle Pflichten und sie wollen sie auch erfüllen, unabhängig von der zeitweiligen Ungunst der Verhältnisse, aber in der Hoffnung, daß mit der Demokratisierung Rumäniens auch die Rechte der Juden als Menschen, als Bürger und als Volk sich zur vollen Anerkennung durchringen werden. Die Organisation eines jüdischen Reichsverbandes diene der Idee des Fortschrittes und auch der Verständigung mit allen anderen das gemeinsame Vaterland bewohnenden Völkern.

An die Referate knüpfte sich eine lebhafte Debatte, an der auch insbesondere Vertreter aus der Provinz teilnahmen. Vielfach wurde auch die Frage der Taktik bei etwaigen bevorstehenden Parlamentswahlen besprochen.

Der Judentag protestierte in einer feierlichen Kundgebung gegen die fortdauernde antisemitische Hetze, gedachte der Opfer von Oradea-Mare und Cluj und der Schändung der jüdischen Heiligtümer.

In einer Resolution wird die Ergänzung der in der Kammer eingebrachten Gesetzesnovelle betreffend das Staatsbürgerrecht in dem Sinne gefordert, daß das Gesetz über Erwerb und Verlust des Staatsbürgerrechtes mit den Friedensverträgen in Uebereinstimmung gebracht werde. Ferner wurden Resolutionen für die Lehr- und Lernfreiheit an den Universitäten, für die Autonomie der jüdischen Gemeinden sowie für die Schaffung eines jüdischen Reichsverbandes beschlossen.

Unter stürmischen Ovationen der ganzen Versammlung wurden Dr. Mayer Ebner zum Präsidenten des jüdischen Nationalverbandes und die Herren Direktor Bernhard Flemminger, Karl Klüger und Dr. Markus Krämer zu Vizepräsidenten gewählt. Gewählt wurde auch eine 21gliedrige Exekutive und ein aus 150 Personen bestehender jüdischer Volksrat.

Jüdische Opfer des bulgarischen Erdbebens.

Sofia, 27. April (JTA.) Mehrere jüdische Gemeinden in Südbulgarien haben unter der Erdbebenkatastrophe, von der dieser Teil des Landes betroffen worden ist, schwer gelitten. Den größten Schaden haben die Gemeinden in Tschirpan und Philippopel zu verzeichnen. Von den 59 von Juden bewohnten Häusern Tschirpans wurden 17 so zerstört, daß kein Stein auf dem andern blieb, während die übrigen mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Die Synagogen und die jüdische Schule sind vollkommen zerstört. Drei Mitglieder der jüdischen Gemeinde wurden verletzt. Die jüdische Gemeinde in Philippopel, die rund 1500 Familien zählt, ist schwer heimgesucht. Die von Juden bewohnten Gassen haben am meisten gelitten. Man zählt unter den Juden zwei Tote und eine Anzahl Verwundete. Da die Bevölkerung in provisorischen Zelten und zum Teil im Freien die Nächte zubringen muß, befürchtet man das Aufkommen von Epidemien. Das Zentralkonsistorium der jüdischen Gemeinden Bulgariens hat einen Appell um Hilfe veröffentlicht. Die jüdische Gemeinde in Sofia hat bis jetzt für den Hilfsfonds 150.000 Lewa aufgebracht; es ist dringend notwendig, daß auch auswärtige jüdische Gemeinden den unglücklichen jüdischen Brüdern zu Hilfe kommen.

Elischewa in Berlin.

Berlin, 25. April (JTA.) Die hebräische Dichterin Elischewa aus Palästina ist, von Antwerpen kommend, in Berlin eingetroffen. Sie ist als Christin geboren und stammt aus ukrainischem Bauernblut. In Kiew kam sie in enge Beziehungen zu den Juden und begeisterte sich für das Judentum und die jüdische Renaissance-Idee. Die hochbegabte Lyrikerin, die in russischer Sprache bereits viele Gedichte veröffentlicht hatte, lernte hebräisch und schrieb in dieser Sprache wundervolle Poems. Sie heiratete den bekannten Zionisten Prof. Belkowsky und zog mit ihm nach Palästina. Ihre hebräischen Gedichte erschienen gesammelt in Tel Awiw.

Jüdisches Leben in London.

Sechs neue Synagogen eröffnet. — Umfangreiche Wohlfahrtsarbeit. — Die Arbeit des Beth-Din.

Am 24. April wurde in London die Jahresversammlung des Rates United Synagogue zu London abgehalten. Dem Bericht, der in der Versammlung erstattet worden ist, ist zu entnehmen, daß die Monate September und Oktober 1927 denkwürdig in der Geschichte der Vereinigten Synagoge sein werden; in dieser kurzen Periode wurden sechs neue Synagogen eröffnet und zwei ältere Synagogen umgebaut und erweitert ihren Zwecken übergeben. In der Hammersmith-Synagoge wurden Schulräume und ein Gemeindesaal eingeweiht, die Brixton-Synagogengemeinde hat ihr früheres zeitweiliges Bethaus in eine ständige große Synagoge mit Schulräumen und einer Sukkah umgewandelt.

Der Beth Din (Rabbiner-Gericht) wird sehr häufig um seine Entscheidung in Fragen religiöser und ritueller Praxis angegangen. Die Entscheidungen des Beth Din werden von den streitenden Parteien in den weitaus meisten Fällen anerkannt. Sehr viele Fälle von „Chilul Haschem" werden dadurch vermieden, daß die Anrufung der öffentlichen Gerichte unterlassen wird. Das Rabbinergericht entschied in zahlreichen Konflikten zwischen Hausbesitzern und Mietern, in kaufmännischen und in häuslichen Angelegenheiten. Zwistigkeiten zwischen Ehegatten wurden beigelegt. Sogar das Zivilgericht von East-End nimmt häufig die Dienste des Beth Din in Anspruch und überläßt ihm die Entscheidung in gewissen, das jüdische berührenden Fällen. Nur sehr selten kommt es vor, daß gegen die Entscheidung des Beth Din Berufung beim öffentlichen Gericht erhoben wird, dann aber erfolglos. 39 religiöse Ehescheidungen wurden im vergangenen Jahre nach erfolgter ziviler Lösung der Ehen ausgesprochen.

126 Nichtjuden in London und 41 aus der Provinz bewarben sich um die Aufnahme in die jüdische Glaubensgemeinschaft. Für den Beth Din ist dies ein schwieriges Problem. Der Beth Din bemüht sich auch, der Mischehe, oft mit Erfolg, entgegenzuwirken; aber das Problem der Mischehe verliert nicht an Schärfe und erfordert zu seiner Lösung die Mitarbeit aller.

Trotz des Aufhörens einer Fremden-Einwanderung seit 1914 erfordert das Wohlfahrtswesen noch viel Geld und Kräfte, da in East End noch manche soziale Probleme einer Lösung harren. Das Wohlfahrtskomitee appelliert an die gesamte Judenschaft, an der Lösung dieser Probleme tätig mitzuwirken. Im vergangenen Jahr wurde ein neues Wohlfahrtszentrum errichtet, das zu einer besonderen Siedlung ausgebaut werden wird. In den alten Wohlfahrtszentren wurde die Arbeit intensiviert. Das neu in Kraft getretene Gesetz über die Versicherung von Greisen- und Witwen-Pensionen hat einen neuen Zweig der Wohlfahrtsarbeit geschaffen. Auch auf dem Gebiete des Rechtsschutzes zugunsten der noch nicht eingebürgerten Juden wurde viel geleistet.

Theodor Lessing in Wien.

„Karl Marx und Theodor Herzl."
(Vortrag vom 21. April.)

Am Rednerpult: Eine mittelgroße Erscheinung, das kluge Gesicht von schwärzlichem Bart und Haar umrahmt, über der geraden Nase, über kühl forschenden Augen eine hohe Stirn. Theodor Lessing, der große deutsche Gelehrte, der gehaßte Jude. Er beginnt zu sprechen, langsam, klar, zwingend. Der Saal verharrt in lautloser Stille.

Tragödie der Geschichte sei es, daß die Welt für uns gespalten sei in die Welt des Erlebens und die Welt des Denkens. Die Welt des Erlebens kenne keine Gegensätze, nur Kreise, die einander umschließen wie Wellenkreise. Aber, so wie unsere Hand ein Ding mit zwei Fingern fasse, so bedürfe unser Geist des Doppelbegriffs, des Gegensatzes. — Solch ein Gegensatz ist Sozialismus und Nationalismus, Staat und Volk. Sozialismus bedeutet Gesellschaft, vernunftgemäß geschaffene Ordnung, Nation, Gemeinschaft, Blutsbindung, Staat bedeutet Geisteswerk, Volk Naturelement. Die Entwicklung aber geht zum Internationalen. — Not der Geschichte zwang und zwingt vor allen die Juden „auf des Messers Schneide" Volk zu sein und zugleich Träger des internationalen Staatsgedankens. Seit jenem 4. Mai des Jahres 70 ist das unser Schicksal. Durch Ueberlieferung, Erinnerung und Hoffnung sind wir Volk geblieben. Aber — was soll werden? — Die einen sagen, unsere Stärke liege nicht im Nationalen, wir hätten eine zwischenvölkische, eine übervölkische Sendung. In der Tat: Wenn man dereinst von uns heutigen Juden sprechen wird, so wird man Namen nennen, Einstein, Werfel, Liebermann. Was ist an ihnen noch jüdisches Volkstum? Aber zwei werden bleiben: Herzl und Marx. — Man glaubt, daß Herzl und Marx einander ausschließende Prinzipe seien. Das ist nicht wahr. Nationalismus ohne Sozialismus ist blind, Sozialismus ohne Volkscharaktere abstrakt und leer.

Herzls Leben, Herzls dämonische Gewalt versteht man erst, wenn man begreift, wie sehr er selbst von seiner Idee mitgerissen worden, so, als hätte ihn der Genius der Gattung zum Sprachrohr ersehen. Aber, als Politiker hing er am Persönlichen, kam erst spät zur Erkenntnis: Verlasse dich nie auf Menschen. — Karl Marx ist der größere Denker, wenn auch das kleinere Herz. Er schaltete am liebsten ganz den Menschen aus seiner Wirtschaftsmaschinerie aus. — In beiden indes erwächst die Idee aus etwas spezifisch Jüdischem: Leiden und Mitleiden mit den Enterbten.

Europa geht heute dem alten Judenschicksal entgegen, dem Zwiespalt zwischen Entnationalisierung und Nation. So wie die Juden als Volk in der Luft

„auf Telegraphendrähten" hängen, so hängen jetzt die Arbeiter Europas auf Telegraphendrähten und die Arbeiterviertel unterscheiden sich um nichts von Ghettos. Wir, die wir die Schmerzen der Erde früher durchlitten, sollen den Völkern Führer und Leuchte sein, auf des Messers Schneide zum Internationalen überzugehen und das Nationale doch zu bewahren. Nur solange das Völkerschicksal von einzelnen Mächtigen abhängt, solange Volk gegen Volk gehetzt wird, müssen wir für unseren Sonderstaat kämpfen. — Doch Marx und Herzl, Sozialismus und Nationalismus sind für uns kein Gegensatz mehr. Wir werden Welteroberer sein, nicht mit Heeresgewalt, sondern durch den Geist.

Soweit der Redner. Und wir, die wir dabeisaßen, wir waren nicht ergriffen, kaum gerührt. Zu oft schon hat man uns gesagt, wir sollen anderen Wege weisen, die wir selbst den Ausweg noch nicht gefunden, zu oft schon hat man uns ins Ferne und Fernste gewiesen, das Nahe und Nächste übersehen. Internationalismus? Was ist das? Ein Spuk. Höchstens noch ein ewiger Schwärmertraum. Aber Volk: Die Geschichte hat bewiesen, daß das allein gilt. Ob es Rasse ist und Blutbande, ob die Bürde gemeinsam erlebten Schicksals, gemeinsam erlittenen Leides, das allein ist die schaffende Kraft „am sausenden Webstuhl der Zeit". Alles andere: Eitelkeit der Eitelkeiten, sagt der Prediger. M. W.

Baron von Hünefeld bekennt sich zu seinen jüdischen Vorfahren.

New York, 2. Mai (JTA.) Baron von Hünefeld, der Besitzer des Flugzeuges „Bremen", der mit Hauptmann Köhl und Fitzmaurice den ersten gelungenen Ost-West-Flug von Europa nach Amerika unternommen hat, empfing nach seiner Ankunft in New York, wo ihm und seinen Flugkollegen ein begeisterter Empfang bereitet worden ist, den Vertreter der jüdischen Telegraphen-Agentur, der ihm mitteilte, daß die deutschen antisemitischen Verbände den grandiosen Flug-Erfolg der „Bremen" zu einer rassenantisemitischen Propaganda ausnutzen.

Baron von Hünefeld sagte, er mißbillige es durchaus, daß man versuche, den Flug der „Bremen" zu rassenantisemitischen und parteipolitischen Zwecken auszubeuten; der von den antisemitischen Gruppen verbreitete Bericht, daß er auf der Liste der Deutschnationalen Volkspartei, die ja ein antisemitisches Programm hat, zum Reichstag kandidiere, stimme in keiner Weise mit den Tatsachen überein; er erkläre sich gegen jegliche Ausnutzung des Flugerfolges zu politischen Zwecken.

Im weiteren Verlauf des Gespräches bestätigte Baron von Hünefeld, daß seine Mutter eine geborene Lachmann, Tochter des Eisenacher jüdischen Bürgers Marcus Lachmann, sei.

Besserung der Lage der türkischen Juden. Konstantinopel, 28. April (JTA.) Seitdem die türkische Regierung die Verordnung, wonach die Juden der Städte nur mit besonderer Erlaubnis sich auf das flache Land begeben können, aufgehoben worden ist, hat sich die Lage der Juden bedeutend gebessert. Auch die Landbevölkerung äußert Zufriedenheit über die Wiedereinführung der Freizügigkeit für die Juden, wodurch der Handel und Produktenverkehr belebt worden ist. In den letzten Tagen kamen in Adrianopel kleinere Exzesse gegen die jüdischen Bürger vor, sie wurden aber von den Behörden sofort unterdrückt. Der Gouverneur der Stadt und der Polizeichef machten persönlich einen Rundgang durch die Stadt und veranlaßten die Entfernung aller antijüdischen Aufrufe, auch jener, in der die Juden aufgefordert werden, nur türkisch zu sprechen. Der Direktor des öffentlichen Unterrichtes wurde wegen antijüdischer Propaganda seines Amtes enthoben.

Der Niedergang des Wiener Judentums.

Wien, 27. April. (J. T. A.) Der zahlenmäßige Niedergang des Wiener Judentums schreitet fort. Die Zahl der Todes- und Austrittsfälle übersteigt die der Geburts- und Wiedereintrittsfälle um das Dreifache. Ueber den Monat März gibt das Matriken-Amt der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde die folgenden Daten bekannt: Eingetragen wurden 128 Geburten, 293 Todesfälle, 85 Austritts- und 17 Wiedereintrittsfälle.

Ein Drama von Anski in deutscher Sprache. „Die Pest", Drama in 3 Akten von Anski, dem Dichter des Dybuk, den die Habimah in drei Erdteilen gespielt hat, erscheint soeben in Uebersetzung und Bearbeitung für das deutsche Theater mit einer aus Synagogen- und Jazzmotiven verbundenen Musik im Bühnenvertrieb von Felix Stössinger-Verlag, Berlin.

Generalintendant Leopold Jeßner. Berlin, den 26. April. (JTA.) Der Intendant der Staatlichen Schauspielhäuser, Leopold Jeßner, der seit Jahren ununterbrochen von den kulturreaktionären und den Rassenantisemiten heftig angegriffen wird, ist vom Preußischen Kultusminister, Prof. Dr. Becker, zum Generalintendanten ernannt worden.

Die „Jizchak Elchanan-Jeschiwa" wird als Rabbiner-Hochschule von der New Yorker Universität anerkannt. New York, 24. April. (JTA.) Dr. Bernhard Revel, der Präsident des Rates der „Jizchak Elchanan-Jeschiwa", teilte soeben mit, daß die Universität des Staates New York eine offizielle Urkunde über die Errichtung eines Hochschul-Collegs bei der Jeschiwa unterzeichnet hat. Dieses Kolleg wird den Rang einer Rabbiner-Hochschule besitzen. Die Studenten des College werden außer in den rabbinischen Wissenschaften auch in den weltlichen Studien unterwiesen werden. Das Jeschiwa-College ist auf einen vierjährigen Studiengang berechnet, die Absolventen erhalten den Grad eines Bakkalaureus der freien Künste oder eines Bakkalaureus der Wissenschaft. Das Jeschiwa-College wird in einem der drei Gebäudekomplexe des mit einem Kostenaufwande von 2½ Millionen Dollar errichteten Jeschiwa-Hauses untergebracht und im September 1928 eröffnet werden. Es wird dies die erste jüdische Hochschule in den Vereinigten Staaten sein.

Tod eines bedeutenden palästinensischen Chirurgen. In Jerusalem starb dieser Tage Prof. Jacob Doliansky, der als der hervorragendste Chirurg Palästinas galt. In seinem Testamente vermachte Doliansky seinen Leichnam der medizinischen Fakultät der Hebräischen Universität zu Jerusalem für wissenschaftliche Studien. Im Testament wird weiter bestimmt, daß falls eines seiner Kinder Palästina verlassen sollte, es seines Erbteils verlustig geht.

Ein jüdisch-litauischer Freundschaftsbund. Kowno, 18. April. (JTA.) Auf Initiative jüdischer und litauischer Politiker wurde in Kowno über die Schaffung eines jüdisch-litauischen Freundschaftsbundes beraten. Der frühere Vorsitzende der jüdischen Fraktion im litauischen Sejm Dr. Robinson und der frühere Rektor der Kownoer Universität Prof. Birschischko wurden bevollmächtigt, die Vorarbeiten für die Gründung eines solchen Bundes in Angriff zu nehmen. Auch wurde eine Kommission zur Ausarbeitung der Bundesstatuten eingesetzt. Man hofft in jüdischen Kreisen, daß die neue Organisation viel zu einer gegenseitigen Annäherung und Verständigung zwischen der jüdischen und litauischen Bevölkerung beitragen wird.

Der aschkenasische Oberrabbiner von Sarajevo gestorben. Am 19. April verstarb in Sarajevo der Oberrabbiner der aschkenasischen Gemeinde der Stadt, Dr. Samuel Weitzel. Der Verblichene wurde 1857 in Rotterdam geboren, wo er in seiner Jugend auch schon ein Rabbineramt bekleidet hat. In den letzten 30 Jahren wirkte er in der bosnischen Hauptstadt, wo er sowohl unter Aschkenasim als auch unter Sephardim hohes Ansehen genoß.

Der Distriktsrabbiner von Neustadt Salomon Krischek verstorben. Warschau, 22. April. (JTA.) Im Alter von mehr als 80 Jahren verstarb in Neustadt der Distriktsrabbiner Rabbi Salomon Krischek, einer der ältesten Rabbiner und einer der hervorragendsten jüdischen religiösen Führer Polens. Mehr als 40 Jahre bekleidete er den Rabbinerposten in ganzen Judenheit des Ostens hohe Verehrung.

50. Geburtstag von Jakob Fishman. Herr Jakob Fishman, Chefredakteur der bekannten New Yorker jüdischen Tageszeitung „Jewish Morning Journal", beging in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag. Jakob Fishman spielt eine große Rolle in der zionistischen Bewegung Amerikas.

„Achduth" in Polen. Nach dem Vorbild der Organisation „Achdut"h in Deutschland, hat sich in Wilna eine neue Organisation religiöser Juden Polens unter dem Namen „Achduth" (Einigkeit) gebildet.

Bekämpfung der Pogrome. In Paris wurde eine Liga zur Bekämpfung der Pogrome gebildet und mehrere Universitätsprofessoren sowie katholische und und protestantische Geistliche in das Präsidium gewählt.

Das Sommersemester der Hebräischen Universität zu Jerusalem. Die Vorträge des Sommersemesters der Hebräischen Universität zu Jerusalem haben Sonntag, den 22. April begonnen. An der Abteilung für Orientalistik wurde eine Vorbereitungsklasse für die Erlernung der arabischen Sprache und Kultur eingerichtet. Zu Dozenten an dieser Vorbereitungsklasse wurden ernannt: Dr. Goitein und Dr. Riwlin.

Inland.

Tagung der politischen Reichskommission des Zionistischen Zentralverbandes in der Tschechoslowakei.

Wie uns aus M.-Ostrau berichtet wird, fand dort am 1. Mai eine gemeinsame Konferenz der politischen Reichskommission und der zionistischen Exekutive unseres Staates statt. An dieser Konferenz beteiligten sich Vertreter aller Länder der Republik. Nach einleitenden Worten des Dr. Josef Rufeisen (Mähr.-Ostrau, der der Sitzung auch präsidierte, wurde die Tagesordnung festgelegt. An erster Stelle stand das Referat des Dr. Karl Ferbstein (Prešov), das sich mit der Parteitagung in der Slowakei befaßte, die — wie wir berichtet haben, — in Kaschau stattgefunden hat. Dr. Ferbstein befaßte sich ausführlich mit den Voraussetzungen und dem Verlauf der Tagung und ihren Beschlüssen. Darnach wurden zahlreiche diesbezügliche Zuschriften, die eingelangt waren, zur Verlesung gebracht, und schließlich wurde die Debatte eröffnet. An der Debatte beteiligten sich die Herren: Dr. Ludwig Singer, Dr. Angelo Goldstein (beide Prag), Dir. J. Knöpfelmacher (Bratislava), Dr. Paul März, Dr. O. Huß (beide Mähr.-Ostrau), Gustav Finzi, Doktor O. Kohn (beide Troppau), Dr. Emil Margulies (Leitmeritz), E. Springer (Kaschau). Nach beendeter Debatte wurden folgende Resolutionen gefaßt:

Die politische Reichskommission des Zionistischen Zentralverbandes hat sich mit den Resolutionen und Kundgebungen der in Kaschau am 18. März 1928 stattgehabten Tagung der Jüdischen Partei in der Slowakei befaßt. Die Kommission erklärt: Die von den Zionisten geführte innerstaatliche Politik beruht auf den im Sinne der Friedensverträge in der Verfassung der Tschechoslowakei gewährleisteten Rechten des jüdischen Volkes.

Die programmatischen Beschlüsse von Kaschau und die Kundgebungen dieses Parteitages entsprechen nicht diesen Grundsätzen und sind vom Standpunkte der zionistischen Idee unannehmbar.

Unsere Politik ist die Politik der Mitarbeit einer Minderheit als organischer Bestandteil des Staates an dem Aufbau dieses Staates.

Die Zionisten haben der zu erreichenden Einheit der jüdischen Gemeinschaft immer wieder Opfer gebracht. Ein solches Opfer kann jedoch kein Opfer der Prinzipien sein.

Die politische Reichskommission wird die Voraussetzungen zu prüfen haben, unter welchen die Fortführung der Politik unter Einhaltung dieser Grundsätze und eine gedeihliche Zusammenarbeit gesichert werden kann.

Die Sitzung ist um ½2 Uhr nachmittags beendet worden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen aktuelle politische Fragen. Es wurden Beschlüsse bezüglich der künftigen politischen Schritte gefaßt. Einige unwesentliche Punkte wurden der Exekutive der politischen Reichskommission, die ihren Sitz in Prag hat, zugewiesen. In die Kommission sind folgende Herren gewählt worden: Dr. Angelo Goldstein, Dr. Emil Margulies und Dr. Ludwig Singer. Dr. Josef Rufeisen schloß mit einem Dank an die Teilnehmer die Tagung, nicht ohne seiner Befriedigung über ihre fruchtbare Arbeit Ausdruck zu geben zu haben.

„Berichtigungen."

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich lese in der Nummer Ihres Blattes vom 27. April eine „Richtigstellung" des Herrn Ing. Stapler zu meinem in Nr. 16 erschienenen Bericht über die Olmützer Konferenz der Poale Zion. Da ich den Lesern der Selbstwehr eine Polemik über Ton und Ernst dieser von Herrn Ing. Stapler inaugurierten Auseinandersetzung ersparen will, begnüge ich mich mit einer tatsächlichen Klärung der mir unterschobenen „Mystifikationen", „Phantasien", „Unrichtigkeiten und Entstellungen".

Am 15. April teilte ich in Olmütz dem Vertreter der P. Z., Herrn Goldmann, mit, daß ich als Berichterstatter der „Jüdischen Telegraphenagentur" in der Tschechoslowakischen Republik, der „Jüdischen Volksstimme", der „Selbstwehr" und als Mitarbeiter der „Jüdischen Volkszeitung" und „Neuen Welt" an der Konferenz teilzunehmen wünsche. Dieser Herr akzeptierte meine publizistische Mitarbeit an der Tagung und mit keinem Wort wurde vorerst erwähnt, daß sie intern sei. Am Abend desselben Tages nach der öffentlichen Versammlung mit den Herren Dr. Singer und Dr. Glanz kamen einige Mitglieder der P. Z., u. a. Oberstabskapitän Grün und Herr Keßler aus Brünn zu mir und begannen, die Opportunitäten einer Berichterstattung über die Tagung zu diskutieren. Ueber einen Ausschluß der Oeffentlichkeit schien ursprünglich innerhalb der Partei selbst keine einheitliche Meinung zu herrschen. Ich habe Zeugen dafür, daß mir schließlich offiziell erklärt wurde, es werde ein Kommunique über die Tagung an die Presse versandt werden, meine journalistische Mitarbeit sei nicht notwendig (lies: erwünscht) und die Tagung werde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit (oder der Presse, was dasselbe ist) vor sich gehen — nachdem ich einen Vorschlag der P. Z., meine Berichte vor ihrer Absendung zur Durchsicht vorzulegen, selbstverständlich abgelehnt hatte. Ob die Tagung dann tatsächlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand oder ob ihr interner Charakter nur meiner Person wegen inszeniert wurde, die bei dieser Tagung die gesamte zionistische Presse der Tschechoslowakischen Republik und außerdem die JTA. vertrat, erübrigt sich zu untersuchen und interessiert mich nicht. Tatsache ist, daß dem zionistischen Journalisten, noch ehe er die Möglichkeit gehabt hätte, Beweise für seine „Fähigkeit einer objektiven Berichterstattung" zu liefern, diese Fähigkeit abgesprochen und ihm ein Antrag gestellt wurde, der sich weder mit zionistischem Ernst noch mit publizistischer Ehrlichkeit vereinbaren läßt. Es kann sein, daß nach meiner Abreise Nicht-Poale-Zionisten zur Tagung zugelassen wurden, soweit sie „ungefährlich" waren. Aber das ändert nichts an dem Faktum, daß man sich meiner entledigt hat, nicht als Person, sondern als Repräsentanten einer der P. Z. mißliebigen Gruppe, der mit seiner Berichterstattung den Erfolg der Tagung hätte reduzieren können. Inwieweit ein derartiges Vorgehen korrekt ist, möge der Leser beurteilen, daß es aber der Höhepunkt von Arroganz ist, dann noch die Unrichtigkeit solchen Vorgehens totzuschweigen und mir Fälschungen und leichtsinnige Lügen zu insinuieren (eine Methode, die Herr Ing. Stapler mir gegenüber nicht erst in der „Selbstwehr", sondern schon bei dem Debattennachmittag, über den noch zu sprechen ist, sich zurechtgelegt hat), scheint mir vollkommen klar.

Was das Konzert anbelangt (über das in der „Selbstwehr" nicht ich meritorisch referiert habe), so erklärte mir eines der führenden Mitglieder der P. Z. (die doch als Veranstalter in dieser Frage der einzige zuverlässige „Gewährsmann" ist), daß unter den Mehrheitszionisten Olmütz's eine Boykottaktion gegen die Veranstaltung geführt worden sei, weil sie von der P. Z. unternommen sei. Eine andere Diktion besagt, die Poale Zion hätte sich erst nach langen Verhandlungen damit einverstanden erklärt, dem KKL. seinen Prozentsatz vom Reinertrag zukommen zu lassen, so daß die Selbstverständlichkeit der diesbezüglichen Feststellungen Ing. Staplers durchaus ungerechtfertigt ist. Das charakterisiert die „Bindungen", die zwischen diesen beiden Gruppen vorhanden sind, auch dann, wenn man sich später eines Besseren besann und den unsinnigen Widerstand aufgab, was vom zionistischen Standpunkt aus gesund ist, aber mich nicht hindern konnte, diesen symptomatischen Vorfall der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Daß Herr Stapler mir übel nimmt, ich hätte die „Begrüßungsansprachen" weggelassen, bedauere ich. Ich habe eine geringe Wertschätzung für Begrüßungsansprachen. Besonders wenn ich auf die Platzschwierigkeiten des Blattes, das ich bediene, Rücksicht nehmen muß.

Zu der Konstituierung der revisionistischen Ortsgruppe in meiner „Phantasie" ist zu bemerken, daß die in Olmütz anwesenden Vertreter der revisionistischen Zentrale der Tschechoslowakischen Republik gemeinsam mit den Olmützer Revisionisten es sich eben gestattet haben, diese Konstituierung ohne Verständigung von Herrn Ing. Stapler und in dessen Abwesenheit durchzuführen (wenn das interessiert: zwischen ½12 und ½2 Uhr nachts im Café des Hotels Palace), was sicherlich keine größere Unhöflichkeit, als das Verhalten der P. Z. zu dem als Revisionist bekannten Journalisten. Die Ortsgruppe wurde faktisch konstituiert und mit der Leitung provisorisch JUC. Paul Kohn betraut. Der Vorwurf, Herr Ing. Stapler sei eine halbe Stunde vor Beginn des Debattennachmittages von diesem verständigt worden, fällt, wenn er berechtigt ist, auf die Veranstalter (die J.A.F.V. Geullah) zurück, nimmt sie aber innerhalb einer tatsächlichen Berichtigung des angeblich subjektiven Berichtes ziemlich deplaciert aus.

Nachdem Herr Ing. Stapler nicht als Anwalt der P. Z. gewertet werden will und diese selbst es noch nicht für nötig gefunden hat, zu meinem Bericht Stellung zu nehmen, erwarte ich mit Neugierde nach dem Stand zionistischer Sittlichkeit, wem eine offizielle Stellungnahme zum „Lügner" stempeln wird. Daß sie bisher fehlt, läßt immerhin auf ein gewisses Einvernehmen zwischen Herrn Ing. Stapler und der P. Z. schließen, selbst wenn sein Programm nur das einer Einheitsfront gegen den unbequem werdenden Revisionismus ist.

Die revisionistische „Schweigsamkeit": Wir hätten wohl öfters als die P. Z. Gelegenheit, öffentlich zu erklären, daß mit dem Programme des Revisionismus nicht diskutiert wurde, „obwohl Vertreter der allgemeinen Zionisten anwesend waren . . ." Eine Züchtung innerzionistischer Auseinandersetzung, der die Spontaneität fehlt (die zu wecken, ist die Frage!) lehnen wir ab. Wenn wir — in der öffentlichen Versammlung — geschwiegen haben, bedeutet das weder Verlegenheit noch Uebereinstimmung, sondern erfloß aus der von unserem Standpunkt aus offenkundigen Unmöglichkeit, uns auf die Ebene des Objektes der Diskussion (des Vortrages) im Rahmen einer Diskussion auch nur einigermaßen erschöpfend zu stellen.

Meine Informationen habe ich meist von den Mitgliedern der P. Z. bezogen und bin jederzeit bereit, sämtliche hier angeführten Tatsachen, deren objektive Richtigkeit ich hiemit nochmals betone, mit Zeugen vor jedem zionistischen Forum zu belegen. Herr Stapler will ich empfehlen, diese Methoden des Kampfes gegen den Revisionismus aufzugeben. Auch die Redaktion der „Selbstwehr" die diesen Bericht ihres K.-B.-Mitarbeiters, der „sich als Ihr Korrespondent bezeichnet" (!!) anstandslos zum Abdruck brachte, durfte das Empfinden gehabt haben, daß die Tatsachen, die zu berichten mir möglich war, objektiv wiedergegeben wurden, was mich natürlich nicht daran hindern konnte und auch weiter nicht hindern wird, vom Gesichtspunkt meiner zionistischen Weltanschauung den trockenen Motivenbericht zu glossieren.

Mit Zionsgruß Karl Baum.

Brünn, 27. April 1928.

Tagung der Zionisten in Karpathorußland. Sonntag, am 6. Mai, um 2 Uhr 30 wird eine Tagung des karpathorussischen Distriktes des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakische Republik in Beregszász mit folgender Tagesordnung stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Organisierung der Zionisten. 3. Unsere Fonds. (Keren Kajemeth und Keren Hajessod.) 4. Presse und Propaganda. 5. Jugendarbeit. 6. Der Ausbau der Organisation und Geschäftsordnung. 7. Debatte. 8. Wahl der neuen Distriktsleitung.

— Palästina-Bilderbogen —

Der Effekt jüdischer Arbeit

Per aspera ad astra

Von unserem j. f.-Korrespondenten.

Das Defizit reduziert — Der Neukolonisation entgegen

Erklärungen Miß Szolds, Laib Jaffes und Van Vrieslands vor einer Jerusalemer Pressekonferenz

Jerusalem, den 19. April 1928. Gestern abend fand im Hauptbureau des Keren Hajessod die erste diesjährige Journalistenkonferenz unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Direktors des Kerren Hajessod, Herrn L. Jaffe, statt. Diese Konferenz kann als die wichtigste Journalistenkonferenz bezeichnet werden, die der Keren Hajessod im Laufe der letzten Jahre veranstaltet hat. Durch diese Konferenzen hat sich der Keren Hajessod das Verdienst erworben, zum ersten Male in Palästina ein Aussprache-Forum geschaffen zu haben, auf dem die verschiedenen Meinungen des Jischuw ihren Ausdruck finden und zugleich Mißverständnisse und falsche Auffassungen bereinigt werden können. Die neue Palästina-Exekutive, die bereits seit acht Monaten ihr Amt verwaltet, hat daher auch dieses Forum gewählt, um zum ersten Male eine zusammenhängende Darstellung ihrer Politik zu geben. Bekanntlich war die Exekutive in Palästina in den letzten Monaten der Gegenstand vieler Angriffe. Um so wichtiger ist es jetzt für die zionistische Oeffentlichkeit, aus authentischem Munde eine klare Darstellung der leitenden Ideen zu hören, die die Exekutive bei ihrer politischen Führung, bei ihrer konstruktiven Arbeit und in ihrer finanziellen Geschäftsführung geleitet haben. Die Versammlung hat einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen.

Nach den Erklärungen der Mitglieder der Exekutive und des Keren Hajessod-Direktoriums wurde eine große Anzahl von Fragen von den Versammelten gestellt. Der Ton der Aussprache und die überzeugende, gewinnende Art der Antworten, die Miß Szold und Herr Jaffee gaben, haben viel dazu beigetragen, die Atmosphäre im Lande zu entspannen und das Verständnis für die Arbeit der Exekutive zu fördern.

Direktor Jaffee hat in seiner Rede folgendes ausgeführt:

„Aus verschiedenen Gründen konnten wir in den letzten Monaten die Journalistenversammlungen nicht einberufen, die im Publikum so populär geworden sind und auch im Auslande einen starken Anklang gefunden haben. Wir versammeln uns heute in einer froheren Zeit als im vorigen Jahre. Der gesamte Jischuw empfindet den Wechsel der Zeit. Man kann die Grenze zwischen der alten und der neuen Zeit noch nicht scharf ziehen, aber

man sieht klar, daß eine Aenderung eingetreten ist, daß der Druck, der während der letzten Jahre auf uns lastete, gewichen ist.

Die ökonomischen Schwierigkeiten sind in bedeutendem Maße verringert und die damit zusammenhängende Depression ist verschwunden. Es ist eine neue Stimme da. Vielleicht übertreibt man jetzt das Gute, wie man im letzten Jahre das Schlechte übertrieben hat, eines aber ist klar, und darüber haben wir im vorigen Jahre wiederholt gesprochen: wir haben die Krise in zu schwarzen Farben gemalt. Es ist der Eindruck entstanden, daß alles zerstört ist. Jetzt sehen wir, daß der Jischuw sich auch in den schwersten Tagen weiter entwickelt hat und in bestimmtem Maße aus eigenen Kräften einen organischen Fortgang genommen hat. Die bestehenden Siedlungen, auch jene, die in den letzten Jahren geschaffen wurden, haben sich konsolidiert und entwickelt; neue Siedlungen sind entstanden.

Die jüdische Bauernschaft hat sich gefestigt, ihre landwirtschaftliche Erfahrung ist vermehrt, im Boden hat sie sich fester verwurzelt; die jüdische Stadt hat sich vergrößert, die Industrie hat sich ausgebreitet. Der jüdische Arbeiter hat sich neue Stellungen erobert und — was man nicht messen und wägen kann, und was sich nicht in Worten definieren läßt — das jüdische Leben schlug tiefere Wurzeln.

Das jüdische Leben nimmt hier besondere Formen an, wie sie in der ganzen jüdischen Welt nicht zu finden sind. — Es wurden Fehler gemacht, aber viele Fehler mußten gemacht werden und auch diese haben sich zum Guten gewendet. Wir haben viel gelernt und werden die Fehler nicht wiederholen.

Die Arbeitslosenunterstützung ist eingestellt, an die wir viele Kräfte verschwendet haben und die uns den Weg zu neuem Schaffen verschlossen hat. Wir werden noch schwere Zeiten haben— aber wir stehen vor Perspektiven, die nicht alle vorausgesehen haben. Selbst die Touristen, die in diesem Jahre das Land besuchen, verlassen uns mit ganz anderen Eindrücken als im vorigen Jahre.

Das halbe Arbeitsjahr des Keren Hajessod seit dem Kongreß war sehr schwer. Wir haben schon vor Beginn des neuen Arbeitsjahres gewußt, von welch schädigendem Einfluß auf unsere Arbeit die Not im Lande, die Auswanderung und die Gerüchte, die in allen Enden der Welt verbreitet wurden, sein werden. Das Publikum hörte, daß ein Stillstand eingetreten ist, hörte von Einschränkungen und Verkleinerungen. Man sah, daß die Einwanderung eingestellt ist, die Kolonisation aufgehört hat. Der Jude gibt Geld, wenn er sieht, daß sein Geld produktiv verwendet wird. Aber vielleicht liegt die Schuld an uns. Wir haben nicht genügend hervorgehoben, daß der Stillstand ein zeitweiliger ist und daß danach ein neuer Aufschwung kommen wird. Der Jude kann verstehen, daß man einmal stillstehen muß, um seine Kräfte zu sammeln, seine Stellung zu befestigen, um sich zu neuem vorzubereiten — aber er muß den Horizont sehen, der sich dann eröffnet, das Ziel, das nicht im Dunkeln liegen darf. Die kleinen Dinge müssen im Lichte der großen Dinge gesehen werden, im Lichte der Zukunft.

Viel haben unserer Arbeit die Zerstückelung und der Zerfall geschadet. In vielen Ländern werden Sammlungen für besondere Zwecke durchgeführt. Es wurde beim Kongreß vorgeschlagen, Sondersammlungen einzelner Parteien und Kreise zu verbieten. Der Vorschlag ist mit einer kleinen Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Jetzt spüren wir die Folgeerscheinungen. Die Zersplitterung breitet sich über die ganze Front unserer Arbeit aus. Es werden Sondersammlungen von Parteien, Verbänden, Institutionen durchgeführt, die ein Tariv vom Keren Hajessod bekommen. Auch im Auslande sieht man separatistische Tendenzen, das System der „Kolelim“ breitet sich aus. Es gibt verschiedene Länder und Städte, die Sondersammlungen zugunsten ihrer Immigranten oder zugunsten besonderer Institutionen nach ihrem Gutdünken durchführen wollen. Sie drohen, daß sie besondere Sammlungen veranstalten, wenn man nicht diese oder jene Kolonie oder Institution besonders unterstützt. Es ist leicht zu sagen, was die Folge eines solchen Anarchismus sein muß. Solche Sonderaktionen untergraben unser „Staatsbudget“, um das wir so gekämpft haben, die Kräfte des Volks-Maaser (Selbstbesteuerung), der sich immer mehr verwurzelt. Anstelle einer einzigen nationalen Sammlung treten viele kleine Sammlungen und der einfache jüdische Zahler sieht darin einen Wettbewerb und versteht nicht, warum. Jeder, der kommt, um eine Sammlung durchzuführen, muß mit einer neuen Losung kommen und so wird die Kraft unserer größten und wichtigsten Losung geschwächt. Das Resultat ist natürlich ein Verlust. Man zersplittert die Aktion zu Pfennigsammlungen und verkleinert den Fonds, aus dem die Institutionen gespeist werden, die diese Sondersammlungen veranstalten. Der Kreis der Sammler ist überall gering und dieselben Menschen sammeln für jede Sache und wenden sich an dieselben Kreise, die für den Keren Hajessod geben. Dieselben Sammler sind schon zu oft erschienen.

Diese Sondersammlungen schaden nicht nur dem Keren Hajessod, sondern auch dem Keren Kajemeth. Das Zionistische Aktions-Komitee oder der Kongreß muß Mittel finden, um das zu ändern.

Unaufhörlich stießen wir in unserer Arbeit auf Schwierigkeiten. Aber auch die Resultate dieses Jahres zeigen, daß der Keren Hajessod sich Stellung um Stellung erobert, daß er sich immer tiefer als Volksmaaser einwurzelt. Außer Amerika und Polen haben alle Länder bisher das ihnen auferlegte Budget aufgebracht und einige haben Beträge darüber hinaus überwiesen.

Als vor einigen Tagen die Einstellung der Arbeitslosenunterstützung beschlossen wurde, sandte das Direktorium des Keren Hajessod Telegramme an die meisten unserer Komitees mit der Aufforderung, die Arbeit bis zum Ende des Jahres zu intensivieren und nicht nur das festgelegte Budget aufzubringen, sondern Anstrengungen darüber hinaus zu machen, um die Eingänge zu erhöhen.“

Miß Szold führte in ihrer Rede aus, daß die Tendenzen und Prinzipien, von denen die gegenwärtige Exekutive sich bei ihren Arbeiten leiten läßt, nicht verschieden sind von denen, die seit der Balfour-Deklaration die zionistische Politik in Palästina bestimmt haben, nur der Wertakzent ist verschoben worden und gewisse Tendenzen und Prinzipien werden jetzt stark betont, weil die gegenwärtige Situation besondere Aufmerksamkeit für diese Punkte fordert. Die hauptsächlichsten Forderungen in dieser Hinsicht sind die Balanzierung des Budgets und die Konsolidierung. Die Balanzierung des Budgets ist immer gefordert worden, aber jetzt muß sie durchgeführt werden, das Defizit muß verschwinden. Ebenso kann man von Konsolidierung nur dann sprechen, wenn die Konsolidierung der landwirtschaftlichen Siedlungen in einer entsprechend kurzen Zeit durchgeführt und nicht immer weiter hinausgezogen wird.

Die gegenwärtige Exekutive ist der Meinung, daß der Schwerpunkt aller Arbeit in der landwirtschaftlichen Kolonisation liegt. So wichtig alle Seiten der Aufbauarbeit sind, so ist doch die landwirtschaftliche Kolonisation der Grundstock für den Aufbau des Jüdischen Nationalheimes.

Die Exekutive steht vor der Aufgabe, die übrigen Tätigkeitszweige dieser Forderung anzupassen.

Wichtig waren auch die Erklärungen, die Miß Szold in bezug auf die Einwanderung ab. Wohl hat sich die Lage im Lande außerordentlich gebessert, wohl wird die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung eingestellt, aber die Exekutive muß sich nicht nur von dem Gedanken an die Arbeitslosen leiten lassen, sondern auch von dem Gedanken des Mangels der Möglichkeiten für die Gewinnung des Lebensunterhaltes. Die gegenwärtige Exekutive kann daher noch nicht sagen, wann sie mit gutem Gewissen die völlig offene Tür für die Einwanderung wird verlangen können. Der Exekutive fällt es ebenso schwer wie allen anderen Zionisten, dies sagen zu müssen. „Einwanderung einerseits und kulturelle Auswirkungsmöglichkeiten andererseits, sind das A und Z des ganzen zionistischen Ideals. Ohne sie ist Kolonisation sinnlos. Der Zionismus ist keine ökonomische Bewegung, sondern eine geistige Bewegung auf ökonomischer Grundlage. Wenn ich nicht leichthin über die Einwanderung sprechen kann, so kann ich noch weniger leichthin handeln. Die Verantwortung ist in jeder Weise groß. Viel wird davon abhängen, ob vor uns stehende große Möglichkeiten ausgenutzt werden können. Weise Männer sehen große Dinge in der Zukunft für Palästina.

Als die nächsten Aufgaben der gegenwärtigen Exekutive bezeichnete Miß Szold folgende: Die Arbeit in Palästina auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen; die bestehenden Siedlungen in vollem Ausmaß zu konsolidieren; dem Jischuw zu helfen, sich selbst für die Uebernahme seines Erziehungs- und Gesundheitswesens zu organisieren; Regierungbeihilfe für die Erziehungs- und sanitäre Arbeit zu erlangen; die Steuergesetzgebung in jeder Art zu beeinflussen; die Ansiedlung von Einzelpersonen und die Entwicklung der Industrie zu fördern; in der grundlegenden Frage der Einwanderung jede mögliche Gelegenheit auszunützen; gemeinsam mit der Londoner Exekutive einen Plan für die zukünftige Entwicklung auszuarbeiten, der über eine Periode von Jahren reichen soll und einen Plan für die Lancierung einer weit ausschauenden konstruktiven Finanzpolitik auszuarbeiten.

„Wir glauben fest daran, daß die Ausbalanzierung des Budgets und die Konsolidierungspolitik uns zu einer verheißungsvollen positiven Stellung bringen wird. Wir verstehen, daß dieses Jahr ein Jahr gestaltlosen Ueberganges ist. Nächstes Jahr müssen wir noch in einer Periode des Ueberganges sein, aber sie wird bereits Charakter und Form gewonnen und von einem starken schöpferischen Geist beseelt sein. Wir sehen, daß die heutige Zurückhaltung und Konsolidierung in einer nicht fernen Zukunft große Möglichkeiten und kühne Perspektiven vor uns eröffnen.“

Die Ausführungen von Miß Szold wurden durch die Darstellungen von Herrn **Van Vriesland,** dem Treasurer der Zionistischen Palästina-Exekutive, ergänzt. Am 30. September 1927 betrugen die Verpflichtungen der Zionistischen Exekutive £ 289,333. Dem gegenüber standen Aktiva im Werte von £ 133,003, so daß das Defizit £ 156,330 betrug. Daneben wies die Bilanz der Zionistischen Exekutive noch Investitionen und Aktiven im Betrage von £ 1,140.136 auf, die in den vorhergehenden Jahren erworben wurden. Während der sechs Monate der Tätigkeit der gegenwärtigen Exekutive hat die Sanierung ihrer Finanzen stete Fortschritte gemacht. Die Verpflichtungen wurden bis zum 31. März von £ 289,033 auf £ 205,199 reduziert ud am 30. September 1928 wird das Defizit nur noch £ 86,259 und die Verpflichtungen nur noch £ 56,065 betragen, die im Laufe des nächsten Jahres gedeckt werden. Nach der Sanierung der Finanzen kommt die Konsolidierung, nach der Konsolidierung der Aufbau, neue Kolonisation und Einwanderung.

Sobald die Exekutive die direkten und indirekten Verpflichtungen der Vergangenheit liquidiert hat, wird ein immer wachsender Teil der Einnahmen der neuen Kolonisation zufließen. Dies hängt aber davon ab, ob das Budget in seiner Gänze gedeckt wird und dies bedeutet, ob die Juden aller Länder ihre volle Verpflichtung dem Keren Hajessod gegenüber erfüllen.

Die wirtschaftliche Entwicklung 1927

Die letzte Nummer des „Commercial Bulletin“ veröffentlicht einen optimistischen Bericht der Palästina-Regierung über die Entwicklung von Industrie und Handel in Palästina im Jahre 1927. Danach betrugen in diesem Jahre die Zolleinnahmen der Regierung 976.952 £ gegen 1,017.008 £ im Jahre 1926. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die Aufhebung des Zolles für eine Reihe von Rohstoffen zwecks Förderung der einheimischen Industrie zurückzuführen. Die Einnahmen für Banderolen, für Tabak und Zigaretten und für Verkaufslizenzen für diese Waren betrugen 136.629 £. Für den Verkauf von Salz wurden in den ersten 10 Monaten des Jahres 23.404 £ eingenommen. Von November 1927 an wird von Salz ein Akzisenzoll erhoben, der in den letzten 2 Monaten des Jahres 3090 £ erbrachte. Die Akzise für Wein und Spiritus ergab 15.172 £ gegen 11.392 im Jahre 1926. Die von religiösen und humanitären Institutionen und von den Konsulaten eingeführten Waren, die vom Zoll befreit sind, werden mit 45.326 £ bewertet. Schmuggelwaren wurden für 5401 £ beschlagnahmt. An Geldstrafen wurden 6450 £ erhoben.

Im November trat der neue Zolltarif in Kraft, der eine stärkere Spezialisierung vorsieht und die Zölle nicht wie früher nach Gewicht, sondern ad valorem festsetzt. Dieser neue Tarif soll die hauptsächlichste einheimische, sich schön entwickelnde Industrie fördern, so vor allem die von Zement, Speisefetten, Seifen, Wein, Spirituosen, Schokolade und Süßigkeiten, Bisquits, Salz, Lederwaren, Möbeln und Zündhölzern. Auch das Monopol auf Salzverkauf wurde von der Regierung im November aufgegeben und anstatt dessen eine Akzise von 1,5 Mils per Kilogramm auf das in Palästina hergestellte und von 3 Mils auf das eingeführte Salz bestimmt. Infolgedessen ist der Salzpreis bedeutend zurückgegangen. Ebenso wurde der Verkauf von Spirituosen neu geregelt. Die einheimische Produktion wurde durch Aufhebung der Akzise auf exportierten Spiritus und durch Erhöhung des Einfuhrzolles gefördert.

Der Import von Waren für einheimischen Verbrauch betrug 1927 6,184.454 £ gegen 6,594.098 £ im Jahre 1926 und der Export 1,899.759 £ gegen 1,308.333 £. Der Export weist somit eine erfreuliche Steigerung von fast 600.000 £ auf. Hauptsächliche Exportartikel waren: Orangen, Wassermelonen, Getreide, Seife, Speisefette, Zement, Wein, Strümpfe, Zigaretten und Lederwaren. Besonders erfreulich ist die Entwicklung des Handelsverkehrs mit Aegypten und Syrien, wohin viel Textilien und Zement ausgeführt werden. Die allgemeinen Handelsbedingungen zeigen eine Besserung auf. Es gab weniger Falliments als im Jahre 1926. Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen ist gestiegen und kann schätzungsweise mit 7500 angenommen werden. Zahlreiche Betriebe arbeiten Tag und Nacht mit voller Ausnutzung der Betriebseinrichtungen, um die Bedürfnisse des einheimischen und des auswärtigen Marktes zu decken, nicht zum wenigsten dank der liberalen Befreiung der Rohmaterialen vom Einfuhrzoll und der Erhebung von Schutzzöllen für eine Reihe von eingeführten Fertigfabrikaten.

Die Jaffa Electric Co. konnte eine Dividende von 8% auf Vorzugsaktien und 6% auf gewöhnliche Aktien ausschütten. Die Palestine Electric Corporation hat jetzt alle Rechte der Jaffa Electric Co. erworben. 200 Arbeiter sind am Jordan bei den hydroelektrischen Arbeiten beschäftigt. Das größte Industrieunternehmen im Lande ist die Zementfabrik Nesher in Haifa, deren Arbeiterzahl 300 beträgt. 1927 wurden, hauptsächlich nach Syrien, 9015 Tonnen für 22.959 £ ausgeführt, viermal so viel als 1926. Die Nesherfabrik versendet ihre Waren nach Syrien, Aegypten und Zypern auf einem eigenen Motorboote.

Die Baubewegung im Lande wies 1927 einen Rückgang auf, bis auf Jerusalem, wo große Gebäude, so Schulen, Hotels, Läden und Regierungsgebäude errichtet wurden.

Der Export von Speisefetten ist auf das achtfache gegenüber dem Vorjahr gestiegen und hatte einen Wert von 75.678 £. Die Shemenfabrik in Haifa, die 130 Arbeiter beschäftigt, stellt her: Speise- und unraffiniertes Oel, Oelkuchen für Vieh und gewöhnliche und Toiletteseife, die einen großen Absatz in Palästina, sowie in Syrien und Aegypten hat. Der Export von Waschseife betrug 5316 Tonnen im Werte von 232.948 £. Die gute Qualität der Seife läßt eine weitere schöne Entwicklung dieses Industriezweiges erwarten.

Die Mühlenindustrie entwickelt sich befriedigend. Die Grands Moulins in Haifa beschäftigen 150 Arbeiter und produzieren täglich 30 Tonnen

Mehl von guter Qualität, hauptsächlich aus einheimischem Weizen. Der Mazzotherport betrug 6532 £. Eine Jerusalemer Firma für Bisquits erobert langsam den palästinensischen Markt.

Die Anpflanzungsfläche für Tabak betrug 10.197 Dunam. Der Ertrag wird auf 624 Tonnen geschätzt. Die Anpflanzung von Tabak wurde auf Flächen, die mindestens einen halben Dunam groß sind, beschränkt, um die Kontrolle zu erleichtern. Es gibt im Lande 11 Tabak- und 5 Tombakfabriken, die zusammen 600 Arbeiter beschäftigen. Die Produktion betrug 402 Tonnen. Der Export palästinensischer Zigaretten, der 1925 noch weniger als 1 Tonne betrug, überstieg im Jahre 1927 bereits 16 Tonnen. Die ausländischen Weine werden allmählich von der einheimischen Produktion verdrängt. Die Schokoladen- und Süßigkeitenfabriken beschäftigen einige 100 Arbeiter. Die führenden Fabriken sind in Tel Awiw. Deren Erzeugnisse von guter Qualität beginnen die eingeführten Waren zu verdrängen. Die Strumpffabrik Lodzia in Tel Awiw beschäftigt 120 Arbeiter und führte 1927 nach Aegypten und Syrien Waren für über 10.000 £ aus. Auch die Lederfabriken entwickeln sich gut und exportierten im abgelaufenen Jahre Waren für 12.756 £.

Es wurden auch neue Industrieunternehmungen gegründet, die alle möglichen Dinge herstellen, von Metall- bis zu Teigwaren. 300 Arbeiter sind in den Kartonnagefabriken beschäftigt und nicht weniger als 800 in den verschiedenen Werkstätten für Herstellung von Möbeln, Spiegeln, Korken, Metallutensilien, Lederwaren, Parfümerie- und Toiletteartikeln, Andenken, Perlmutterarbeiten und Artikeln religiösen Charakters.

Die Kosten der Lebenshaltung, berechnet auf der Basis der Detailpreise, fiel um 22.6% gegenüber 1922 und um 4.7% gegenüber 1926. Die Zahl der Touristen, die 1927 Palästina besuchten, betrug 59.205.

Die Import- und Exportzahlen für die letzten 4 Jahre betrugen:

	Warenimport	Warenexport
1924	5,401.384	1,231.602
1925	7,526.657	1,330.830
1926	6,594.098	1,308.333
1927	6,184.454	1,899.759

Arthur Köstler (Jerusalem):

Zwischen Skopus und Hradschin . . .

Wenn man einem richtigen Palästinenser gegenüber das Wort „Tschechoslowak" ausspricht, dann wird er gewöhnlich diese drei Assoziationen produzieren:

1. Aha, die Chefzibaner!
2. Aha, die „Sanften von Jerusalem", die Ultrapazifisten mit dem komplizierten Stil!
3. Altneuschul — Golem — Judenfriedhof — Hoher Rabbi Loew.

Wenn er ein nachdenklicher Charakter ist, so wird er noch hinzufügen: „Ich weiß nicht — ein Ostjude ist eben ein Ostjude und ein Westler ist eben ein Jekk'. Aber diese Prager — ich kenn' mich nicht aus. Kein Fisch und kein Fleisch . . ."

Ich kenn' mich auch nicht recht aus. Ich habe mich auch daran gewöhnt, die Neueinwanderer in zwei Kategorien oder wenigstens Grenzbegriffe, Antipole, zu scheiden: die Ostjuden und die „Jekkes" (auch „a Datsch" genannt). Wo sich die beiden Mentalitäten kreuzen, dort liegt Wien. Wo aber liegt Prag?

Es gibt keine andere Gruppe unter den Immigranten, die ja vorläufig, in der ersten Generation, noch mehr oder minder den Stempel ihres Geburtslandes tragen, die amorpher, undefinierbarer und unklassifizierbarer wäre, als die Tschechoslowakei. Es fehlen ihnen die rein äußeren Klassifizierungsmerkmale, wie die Samowar- und Steppenmentalität der Russen, die intellektuellen Bügelfalten der Deutschen, die Kaffeehaus-Schlappheit der Wiener, die Budapescht-Allüren der Ungarn. Sie tragen keine auffallenden Merkmale ihres Abstammungslandes, der Aufgabestempel ist unsichtbar oder wenigstens verschwommen.

Vielleicht kommt das daher, daß die Juden in der Tschechei, ich meine die in der Alt-Tschechei, als die exponenten und typischesten Vertreter dieser Gruppe, nicht eine Minoritätsgruppe wie in andern Ländern darstellten, sondern sozusagen eine Minorität zum Quadrat: erstens als zugehörend zum deutschen Kulturkreis und diese Minoritäts-Zugehörigkeit quadriert durch ihr Judentum. In dieser potenzierten Absonderung hatten sie vielleicht mehr Gelegenheit, ihre eigene Eigenart reiner und reifer herauszuarbeiten als anderswo. Die Folge davon ist, daß diesen Juden aus der Tschechoslowakei zwar nicht, wie ach so viele andere, der Geruch ihres Heimat*milieus* anhaftet, wohl aber die Atmosphäre des *Kulturkreises*, in dem sie aufwuchsen. Und das ist gut so. Denn Milieutradition ist Form und aus Formen kann man keine Synthesen herstellen, höchstens Mischungen: Kulturinhalte aber sind eben Inhalte und lassen gute Synthesen zu; und was dem palästinensischen Judenbabel nottut ist Synthese, nicht Mischung, die niemals vollkommen und harmonisch sein kann.

Und es ist gut so, daß man dieses Moldauelement an den Imponderabilien erkennt und nicht an der Rubaschka; am intellektuellen Stil und nicht am Akzent. Denn diese Kulturtradition selbst ist eine gute; ich denke dabei an Assoziation Nr. 3, die ich eingangs erwähnte: wenn es irgendwo jüdisches Patriziertum gibt, so in Prag. Patriziertum: das heißt Contenance, innere Contenance den Dingen gegenüber, distanzierende Zurückhaltung gegenüber dem Leben schlechthin. Und wenn es je einen Patrizier-Stil in der Literatur gab, so ist es wohl der von Judendeutschen geschaffene „Prager Stil". Distanz und Gelassenheit aber, ohne sich vor den Problemen zu drücken, das ist die Kulturverfassung, die den Juden Palästinas nottut, wo es gilt, hochgespannte Erwartungen in Erfüllung zu wandeln.

Wie nun diese Erfüllung für die tschechischen Juden in Palästina beschaffen ist, lehrt Chefziba und Bibracha, lehren die „Sanften von Jerusalem".

Ueber die Kwuzah Chefzibah und das jüngere Bibracha sind die Leser dieser Spalten zweifellos zur Genüge informiert und alles Lob erübrigt sich daher. Ich hatte selbst Gelegenheit, zu Anfang meines Aufenthaltes in Palästina, kurze Zeit in Chefzibah zu arbeiten. Wenn ich später Palästina in all seiner, und oft schmerzlichen, Realität erlebte, so war doch dieses erste auch das reinste Erlebnis: das Erlebnis der *platonischen Idee* Palästinas schlechthin. Hier hat tatsächlich die Idee, und was mehr besagt: reine Theorie, die Lebensform geschaffen und bedingt. Der Idee, abstrakt und doch lebenund sehnsuchtdurchpulst, die auf diesem wohl seltsamsten Teil der Oberfläche unsrer guten alten Kugel um ihre Verwirklichung ringt, sind die Chefzibaner sicherlich am nächsten gerückt — und unbeschadet dessen, ob sich dieses Ideal endgültig durchsetzen wird lassen oder nicht, bedeutet ihr Leben sicherlich Erfüllung und intensivere Erfüllung wie das irgendeiner andern Gruppe im Altneuland oder anderswo.

Aehnliches gilt von den „Sanften von Jerusalem", um nun mal bei diesem Terminus zu bleiben, einem ganz engen Kreis von Leuten, deren ultrapazifistische Ideen, sehr nahe dem Achadhaamismus, wenn einem Ismus überhaupt und vielleicht auch dem pansemitischen Gedanken nicht ganz fern, unabhängig davon, ob sie real durchführbar, ja ob sie im strengzionistischen Sinne wünschenswert erscheinen und gerade durch dieses mutige Unabhängigsein von Zwangbedingtheit und Funktionalismus, ein gepflegtes Ideal, kultivierteste kulturpolitische Gedankengänge verkörpern. (Vielleicht verleiht die Tatsache, daß diese Anerkennung aus dem Munde eines überzeugten revisionistischen Parteigängers stammt, ihr erhöhten Nachdruck.) Das Wort „Ideal" ist in der zionistischen Terminologie leider ein wenig erstarrt und trivialisiert, wie eine zu oft gehörte, totgehetzte Melodie. Doch diesem ganz kleinen Kreis von Menschen schwebt tatsächlich ein solches vor, der Gedanke einer neuen Gemeinschaft. Vielleicht hängt es mit der erwähnten, quadratischen Entrücktheit von dem, was man so „Heimatscholle" nennt, zusammen, daß dieser Gedanke jedes *formale* Element (im weitesten Sinne des Wortes, auch quantitative Majoritätsprinzipe und territoriale Grenzgliederung umfassend) entbehrt. Vielleicht sprengt er sogar den Rahmen des gradlinig-zweckbedingten zionistischen Gedankens. Wie immer: der Gedanke, den diese Menschen denken, ist rein und groß, adäquater Ausdruck ihres Fühlens und muß also wohl auch Erfüllung sein.

Die Chefzibaner und dieser kleine Kreis, der wohl eher ein Zusammenklang von Individualitäten als ein „Kreis" ist, sind wohl die exponentesten Vertreter, die Primärassoziation des Tschechoslowaken in Palästina. Doch sei außerdem vermerkt, daß fast in allen Einzelberufen die Tschechen Hervorragendes und in vielen ganz Hervorragendes schaffen. Ich möchte keine Namen nennen, um keine wegzulassen — da ist also einer der bekanntesten, vielleicht der Bekannteste Maler Jerusalems, L. B.; Professor T., der Augenspezialist hors concours; H. K., der Propagandaleiter und Dr. H., der Generalsekretär des Keren Hajessod usw., und last not least der Leiter und eigentliche Schöpfer unserer Nationalbibliothek, einer der bemerkenswertesten *Menschen* in ganz Palästina — meine Feder sträubt sich „Dr. B." zu schreiben, also: Hugo Bergmann.

Resumee: Jene Emanationen des Prager jüdischen Kulturzentrums, dessen literarisches Spektrum die erstaunliche Weite von Tycho de Brahe bis zum Rasenden Reporter umschließt, welche das ach so kulturbedürftige neue Palästina erreichen, gehören zu den besten Inhalten, von denen es heute befruchtet wird.

Einnahmen und Ausgaben der Zionistischen Palästina-exekutive in der Zeit von April 1918 bis 30. September 1927.

Ausgaben:	Pal. Pfund	Pal. Pfund
Landwirtschaftliche Investierungen:		
Kolonisatorische Investitionen	802.269	
Unwiederbringliche Ausgaben und abgeschriebene Verluste	152.862	
Landwirtschaftliche Versuchsstation	72.739	1,027.870
Ausgaben für Erziehung:		
Erziehungsdepartement	1,000.228	
Hebräische Universität	25.650	
Technikum in Haifa	24.726	1,050.604
Ausgaben für das Gesundheitswesen:		
Hadassah	313.242	
Arbeiterkrankenkasse „Kupath Cholim"	79.462	
Verschiedenes	9.881	402.585
Einwanderung		460.183
Arbeit, Arbeitsbeschaffung		366.206
Förderung von Handel und Industrie		204.417
Beiträge an die Misrachi-Organisation		49.821
Ausgaben für Verwaltung		211.155
Verschiedenes (nationale und religiöse Organisationen, Palästina-Aemter, Solel-Boneh, Wembley-Ausstellung, Technisches Departement, Kanalisation usw.		225.824
		3,998.615
Einnahmen:		
Restoration-Fund und Preparation-Fund	806.632	
Keren Hajessod	2,551.710	3,358.342
Verschiedene Einnahmen		14.698
Einnahmen des Erziehungs-Departement		254.407
Einnahmen des Einwanderungs-Departement		91.683
Rückzahlungen von Darlehen		107.064
Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen:		
Vorschüsse auf das nächstjährige Budget		16.091
Defizit		156.330
		3,998.615

Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, hat die Zionistische Organisation im Laufe dieser 9 Jahre in Palästina beinahe 4 Millionen Pfund ausgegeben. Hervorzuheben ist, daß in der Landwirtschaft seitens der Zionistischen Exekutive, d. h. zum größten Teile seitens des Keren Hajessod, £P. 802.000 investiert worden sind, aber auch für Förderung von Handel und Industrie wurden £P. 204.500 ausgegeben. Interessant ist auch, daß von den gewährten Darlehen £P. 107.000 zurückgezahlt worden sind. Das Defizit betrug am 30. September 1927 £P. 156.330, (1 £P. = Kč 165.—)

Miszellen der Politik

Palästina-Transjordanien-Personalunion

Lord Plumer auch High Commissionar für Transjordanien.

London, 27. April. (JTA.) „London Gazette" teilt mit, daß der Oberkommissar für Palästina, Feldmarschall Lord Plumer, jetzt auch zum Oberkommissar für Transjordanien ernannt worden ist.

Jerusalem, 27. April. (JTA.) Der neue Verfassungsentwurf für Transjordanien, der auf dem kürzlich zwischen England und Transjordanien geschlossenen Abkommen basiert, wird in den nächsten Tagen verkündet werden. Wie der JTA.-Vertreter erfährt, enthält der Entwurf u. a. die folgenden Bestimmungen:

Die Staatsflagge Transjordaniens ist schwarz-weiß-grün. Alle Minister müssen Mitglieder des Legislative Council (Gesetzgebende Körperschaft) sein; Vorsitzender des Council ist der Premier-Minister. Der Legislative Council muß das Abkommen zwischen England und Transjordanien respektieren.

Mills provisorischer Nachfolger Symes.

Die „Official Gazette" der Palästina-Regierung vom 16. April veröffentlicht eine Reihe von provisorischen Beamtenernennungen, darunter auch die von *Mills*, des bisherigen stellvertretenden Chefsekretärs, zum zeitweiligen Nachfolger des nach Aden versetzten Chief Secretary Colonel Symes.

Hyamson geht? „Der Haaretz" verzeichnet das Gerücht, daß der vielfach stark angegriffene Chef des Einwanderungs-Departements der Palästina-Regierung, Hyamson, demnächst seinen Posten verlassen würde. Seinen Posten soll einer der Beamten des Regierungssekretariats übernehmen.

Demonstranten gegen Vandervelde aus der Histadruth ausgeschlossen. Jerusalem, 27. April (JTA.) Der Haifaer Arbeiterrat hat sechs linksgerichtete Arbeiter, die anläßlich des Empfanges Vanderveldes durch die palästinensische Arbeiterschaft eine Gegendemonstration veranstalteten, aus der Arbeiterföderation (Histadruth Haowdim) ausgeschlossen.

Mai-Feiern in Palästina.

Jerusalem, 1. Mai. (JTA.) Die Arbeiterschaft hat für den 1. Mai Arbeitsruhe proklamiert, die im ganzen Lande durchgeführt wird und die auch von einem Teil der arabischen Arbeiterschaft befolgt wird. Mai-Kundgebungen linksgerichteter Arbeiter in Jerusalem und in Tel Awiw wurden von der Polizei verboten, die Teilnehmer an den Demonstrationen zerstreut und mehrere von ihnen verhaftet.

Abschaffung der Visa zwischen Palästina und Syrien. Jerusalem, 23. April. (JTA.) Wie hier mitgeteilt wird, werden in kurzem die Visumsformalitäten im Verkehr zwischen Palästina und Syrien, sowie Libanon-Provinz abgeschafft werden. Der Grenzverkehr wird sich ungehemmter als bisher vollziehen; die Bewohner der genannten Länder werden bei Ueberschreiten der Grenze nur die Pässe vorzuzeigen haben.

Eine neue Spende Bernhard Barons

5000 Pfund für das Palästina-Werk.

London, 1. Mai. (JTA.) Herr Bernhard Baron, der bekannte jüdische Philanthrop, hat der zionistischen Exekutive in Palästina einen Scheck über 5000 Pfund Sterling für jüdische Aufbauzwecke in Palästina übersandt.

Herr Bernhard Baron hat auch im vorigen Jahre 10.000 Pfund für den Keren Hajessod gespendet.

Das zionistische Schulwerk in Palästina

Jerusalem, 13. April. (JTA.) Obwohl das Unterrichtsbudget der zionistischen Exekutive vom Kongreß um 21.000 Pfund auf 53.000 Pfund vermindert worden war, hat sich die Zahl der Schulen und Schulkinder, die der Aufsicht des Erziehungsdepartements der zionistischen Exekutive unterstehen, erhöht. Die 220 Schulen der Exekutive (gegen 194 Schulen im Vorjahre) machen 87 Prozent aller jüdischen Schulen in Palästina aus. Die Zahl der Schulkinder der zionistischen Schulen beträgt in diesem Jahre 18.611 (gegen 18.159 im Vorjahre). Die Zahl der Kindergärten hat sich von 86 auf 111, die der Kindergartenzöglinge von 3442 auf 4030 erhöht. Dagegen hat sich die Zahl der Lehrer von 742 auf 727 vermindert. 63 Prozent der Schüler der zionistischen Erziehungsanstalten besuchen allgemeine zionistische Schulen, 30 Prozent Misrachi-Schulen und 7 Prozent die Schulen der Arbeiterföderation (Histadruth).

Palästina im Unterhaus

Um die Palestine Electric Corporation.

London, 25. April. (JTA.) Im Unterhause teilte der Minister für die Kolonien, Herr Amery, auf eine Anfrage mit, daß die Palestine Electric Corporation, die vom Ingenieur Pinchas Ruthenberg geleitet wird, über ein autorisiertes Kapital von einer Million Pfund verfüge, und daß Aktien in Höhe von 657.000 Pfund ausgegeben worden sind. Es seien Arrangements zur Gewährung einer Anleihe an die Corporation in Höhe von 250.000 Pfund, die von der Regierung auf Grund des „Trade Facilities Act" (Industrieschutzgesetz) garantiert wird, getroffen worden. Die Konzession wurde an die Corporation am 5. März 1926 erteilt, das Gesamtwerk müsse bis 5. März 1931 vollendet sein, wenn nicht besondere Gründe für eine Ausdehnung der Arbeitsperiode bestehen sollten.

Colonel Howard Bury fragte, ob die auf Grund des Trade Facilities Act zu erteilende Garantie wirklich mit den Gesetzesvorschriften übereinstimmt. Minister Amery erwiderte: Ja.

Amery stellt sich hinter Novomeyskys Tote-Meer-Konzession.

London, 25. April. (JTA.) In der Sitzung des englischen Unterhauses brachte Colonel Howard Bury die folgende Anfrage ein: Möge der Staatssekretär für die Kolonien Schritte unternehmen, um bei Verleihung der Toten-Meer-Konzession eine Homogenität der Interessen, die von einer britischen Gruppe gefördert werden, herbeizuführen.

Weiß der Herr Kolonieminister, daß seitens einer starken britischen Gruppe ein Angebot wegen einer Verschmelzung dieser Interessen gemacht worden ist, und ist ein solches Angebot nicht den nur spekulativen Möglichkeiten des Herrn Novomeysky vorzuziehen?

Minister Amery erwiderte: Wenn die Bewerber sich einigen wollen, so ist das ihre Sache.

Commander Kenworthy fragte: War die Sache nicht so, daß Novomeysky die gesamte Pionierarbeit geleistet hat, bevor noch die Antisemiten, die jetzt zum Fertigen kommen, auch nur eine Ahnung von den Kalischätzen des TotenMeeres hatten?

Der Minister erteilte auf diese Frage keine Antwort.

Im Verlaufe der Diskussion kam Minister Amery weiter auf die Tote-Meer-Konzession zu sprechen und teilte mit, er habe bezüglich des hinter Novomeysky stehenden Syndikates offizielle Nachforschungen angestellt; die Diskussionen haben noch nicht einen Grad erreicht, daß er die Namen der Syndikatsmitglieder nennen könnte.

Industrie und Landwirtschaft

Steigende Konsumkraft des Landes.

Von der wieder steigenden Kaufkraft Palästinas zeigt der Umstand, daß in diesem Jahre vor den Feiertagen die Geschäfte in Palästina einen großen Umsatz aufzuweisen hatten. So erklärte beispielsweise ein Möbelfabrikant in Tel Awiw, daß seit 4 Jahren der Erlös nicht mehr so gut gewesen war wie heuer. Sein ganzes Lager sei ausverkauft worden, ja man stellte sich direkt an, um noch einige Sessel kaufen zu können. Von der Besserung der Lage zeigt auch das neuerliche Wachsen der Depositengelder in den Banken. Deren Höhe soll bereits die von Anfang 1925 erreichen, nur mit dem Unterschied, daß die damals deponierten Gelder für den Erwerb von Grundstücken und Häusern bestimmt waren, während sie jetzt für Investierungen in industriellen Unternehmungen und Orangengärten dienen sollen.

Der jüdische Bodenbesitz in Palästina.

Der jüdische Bodenbesitz in Palästina betrug im Jahre 5687 rund 1 Million Dunam. Davon gehörten 429.000 Dunam der P. J. C. A., 214.000 dem Keren Kajemeth, 208.000 Privaten und 151.000 der Zion Commonwealth und den mit dieser verbundenen Gesellschaften. 1 Dunam ist gleich 1/11 Hektar.)

7000 Dunam Boden für die Jüdische Landwirtschaftsschule.

Jerusalem, 13. April (JTA.) Die Regierungskommission, die die Errichtung einer Landwirtschaftsschule für die Juden Palästinas aus dem Nachlaß des Philanthropen Kadoorie in die Wege leitet, hat nach Prüfung verschiedener Böden sich für ein Areal im Umfang von 7000 Dunam (1 Dunam = 1/11 Hektar) entschieden, auf welchem die Schule errichtet werden wird. 1000 Dunam sind für eine landwirtschaftliche Versuchsstation und 6000 Dunam für Forst- und Plantagenwirtschaft bestimmt.

Der Orangenexport.

Laut Mitteilung des Empire Marketing Board wurden bis zum 8. März aus Palästina 1,230.000 Kisten Orangen nach England verschifft, gegen 1,370.000 im Vorjahre. Insgesamt betrugen die Verschiffungen rund 1,450.000 Kisten gegen 1,380.000 im Vorjahre. — Die Preise für Palästina-Orangen sind auf den englischen Märkten im Laufe des März andauernd gestiegen und betrugen zuletzt von 12.5 bis 24 Shilling pro Kiste.

Es macht sich, wie der „Hadar" berichtet, ein Mangel an Verpackungsmaterial bemerkbar, da dieses am Anfang des Erntejahres nur für eine gemäß dem Blütenstande nur gering eingeschätzte Ernte vorausbestellt worden war. Die Menge der exportierten Orangen hat aber die Schätzungen um 300.000 Kisten überstiegen, da das Winterwetter ruhig war und die Früchte im Gegensatz zum vorigen Jahr wenig unter Stürmen und Hagel gelitten hatten.

Die Kistenfabrik „Schomron" in Chedera hat dieses Jahr der Pardesgesellschaft 10.000 Kisten geliefert, die aus Fournierhölzern von palästinensischen Eukalyptusbäumen hergestellt worden sind.

Nach weiteren Berichten der erwähnten, den Fragen der Orangenzucht gewidmeten Zeitschrift, beschlossen jüdische Orangenplantagenbesitzer in Petach Tikwah eine Citrusversuchsstation unter Leitung von Dr. Bodenheimer von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Zionistischen Palästina-Exekutive zu errichten. Die Pardesgesellschaft hat auch ein Komitee eingesetzt, das die Möglichkeit der Gründung einer mechanischen Verpackungsanstalt nach amerikanischem Muster prüfen soll.

Was die kommende Ernte betrifft, so ist das erste Blütenstadium ein sehr schönes, das eine ertragreiche Orangenernte erwarten läßt.

Das Handelsgewerbe in Tel Awiw.

Der Statistiker der Tel Awiwer Stadtverwaltung veröffentlicht in zwei größeren Abhandlungen im „Haaretz" eine Charakteristik des Handels in Tel Awiw. Im September 1925 zählte man in Tel Awiw 502 verschiedene Geschäfte mit 841 beschäftigten Personen und im September 1926 656 Geschäfte mit 1048 beschäftigten Personen. Im Laufe des erwähnten Jahres ist somit die Zahl der Geschäfte um 30.69% gestiegen, die Zahl der dabei Beschäftigten aber nur um 24.5%. Noch charakteristischer sind die Zahlen über die Händler in Kiosken. Solche zählte man September 1925 68 mit 85 dabei Beschäftigten und September 1926 107 mit 120 Beschäftigten. Die Zahl der Kioske stieg somit um 55.3% und die Zahl der dabei Beschäftigten nur um 41.1%. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß die Geschäfte im Durchschnitt immer kleiner geworden sind. Dasselbe ist auch der Fall bezüglich der Zahl der bedienten Konsumenten. Während im September 1925 jedes Geschäft 68 Seelen bedient hat und auf jeden Krämer gegen 40 Seelen entfallen sind, entfielen bereits ein Jahr später auf jedes Geschäft nur 58 und auf jeden Krämer nur 35 Seelen.

Der kleinhändlerische Charakter des Tel Awiwer Handels tritt noch klarer hervor, wenn wir den Prozentsatz des ausgesprochenen Kleinhandels wie auch die Zahl der Seelen, die sich vom Handel ernähren, berücksichtigen. Ende 1926 wurden 1246 Handelsunternehmungen registriert, die 2118 Personen beschäftigt haben. Davon waren 799 Geschäfte, Restaurants und Hotels mit 1573 beschäftigten Personen, und 447 Händler, Kioskbesitzer, Markthändler mit 545 beschäftigten Personen. Die Kleinhändler machen somit 35% des Handels in Tel Awiw aus, aber die Zahl der dabei Beschäftigten nur 25%. Auf die 39.000 Seelen, die Tel Awiw September 1926 zählte, befaßten sich 2118 mit Handel. Falls wir annehmen, daß jeder Händler im Durchschnitt noch zwei weitere Personen zu ernähren hatte, dann kommen wir zum Schluß, daß durchschnittlich jede sechste Person in Tel Awiw sich vom Handel ernährte. Von den 656 Geschäften beschäftigen nur 2% 4 und mehr Personen, 6% 3 Personen, 37% 2 Personen und 55% nur 1 Person. Am kleinsten sind die Lebensmittelgeschäfte, wo 61% nur eine Person beschäftigen. Die Zahl der Lebensmittelhändler beträgt 415 oder 63% aller Geschäfte. Nur ein Fünftel aller Geschäfte und Magazine beschäftigt Angestellte. In 81% sind nur die Besitzer tätig. Die meisten Angestellten hat der Maschbir und andere Handelsgesellschaften, während die Privatgeschäfte fast überhaupt keine Angestellten zählen. (In dieser Statistik sind die 80 Milchhändler und 13 Zeitungsverkäufer nicht berücksichtigt.)

Kartoffelimport. Die Einfuhr von Kartoffeln nach Palästina ist in stetem Steigen. So wurden im Jahre 5687 (1926—27) Kartoffeln für L 48.765 eingeführt, gegen L 42.476 im Jahre 5685. Das Landwirtschafts-Department der Zionistischen Palästina-Exekutive befaßt sich jetzt mit dem Studium der Frage der Ermöglichung eines größeren Kartoffelanbaues im Lande.

Schokoladefabrik Lieber. Die Schokoladefabrik Lieber (Raanan) entwickelt sich weiter sehr schön. Sie beschäftigt jetzt 110 Arbeiter. In letzter Zeit kommen recht häufig Bestellungen aus dem Ausland. So wurde Kakao nach den Vereinigten Staaten, England und Südafrika exportiert. Man hofft auch auf das Eindringen in den polnischen Markt. Die durchschnittliche Monatsproduktion beträgt jetzt 2500 bis 3000 £. 30 Prozent der Waren werden nach Syrien und Transjordanien ausgeführt. Die technische Einrichtung der Fabrik ermöglicht eine Monatsproduktion von 10.000 £, so bald nur die entsprechenden Märkte erschlossen werden. Hemmend wirkt noch der hohe Zoll auf Zucker und Rohstoffe. Die Fabrik hat monatlich gegen 200 £ an Zöllen zu entrichten. Der Versuch der Herstellung von Marmelade aus Orangen und Ethrogim hat günstige Resultate ergeben. Sie erobert allmählich den lokalen Markt und wird in Zukunft wohl auch in größeren Mengen exportiert werden können. Nach dem „Dawar" erfolgte soeben eine Fusionierung zwischen der Raanan-Fabrik von Lieber und der Schokoladefabrik „Noam" zu einer einzigen Aktiengesellschaft. Im Mai werden alle Maschinen der Noam-Fabrik nach dem Fabriksgebäude der Raanan-Fabrik in Tel Awiw überführt werden. In beiden Fabriken zusammen sind über 200 Arbeiter beschäftigt gewesen. Das investierte Kapital beträgt 25.000 £. Mit Ausnahme der kleinen Schokoladenfabrik von Tadjer in Newe Schaanan und von Wagner in Tel Awiw, die zusammen nicht mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, ist somit jetzt die gesamte Schokoladefabrikation Palästinas in einer Hand vereinigt. Man hofft, daß die Regierung dem Wunsche auf Ermäßigung des Zolles für Rohstoffe bald nachkommen wird. Herr Lieber hat laut „Haaretz" zusammen mit Woidislawski auch die Strickereiwerkstatt von Carasso erworben, die ihre Waren nach fast allen Ländern des nahen Ostens

Strumpffabrik, Lodzia. Die erste Produktionsperiode der Strumpffabrik „Lodzia" in Tel Awiw hatte unter den großen Gehältern der zahlreichen Fabrikmitbesitzer, wie auch der unfachmännischen Leitung und dem nicht genügenden Geschäftssinn zu leiden. Erst nach der Umorganisierung der Fabrik auf neuen Grundlagen, Austausch der eingebrachten alten Maschinen in neue, Anpassung an die Rohstoffe, genauem Kennenlernen des Marktes usw. trat eine günstige Aenderung ein. Seit dieser Zeit ist die Fabrik in ständigem Wachsen. Statt früher 50 sind jetzt dort 130 Arbeiter in zwei Schichten beschäftigt. Der lokale Markt wurde zur Gänze erobert und es werden auch bedeutende Quantitäen der Fabrikproduktion von syrischen Händlern bezogen. Man hofft, nach gründlichem Studium der umliegenden Märkte und Anpassung der Produktion an deren Bedürfnisse auch noch weitere Märkte des nahen Ostens gewinnen zu können.

Preisherabsetzung für Silikatziegel. Die Silikatgesellschaft, die den Ziegelpreis vor kurzem bereits einmal ermäßigt hat, hat jetzt neuerlich eine Preisherabsetzung vorgenommen, und zwar auf 315 Piaster pro Tausend.

Die Eisenwerkstätte von Pächter & Hoffmann in Tel Awiw. Die Eisen- und Maschinenwerkstätte von Pächter & Hoffmann in Tel Awiw wurde 1911 gegründet. Während des Krieges wurde dort nur teilweise gearbeitet. Das Unternehmen wußte sich jederzeit rasch an die wechselnden Bedürfnisse anzupassen. So wurden während der Bauhausse hauptsächlich Baustoffe produziert, für welchen Zweck moderne Maschinen angeschafft worden sind, die größtenteils mit elektrischer Antriebskraft arbeiten und zum Teil auch mit Petroleummotoren. Jetzt sind in der Werkstatt 30 Arbeiter tätig, die hauptsächlich Wagen herstellen. Es liegt jetzt eine Bestellung der Rutenberg-Gesellschaft auf 300 Lowries vor, die für einige Monate noch Arbeit geben. Die Hauptproduktion ist für den heimischen Markt, aber in letzter Zeit werden auch Versuche gemacht mit Export nach Syrien, Aegypten Transjordanien. Da die Nachfrage nach Wagen nicht allzu groß ist, hat die Werkstatt jetzt auch die Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten aufgenommen. Der Versuch des Magistrats von Tel Awiw mit ihrer mechanischen Straßenkehrmaschine ist befriedigend ausgefallen.

Eine neue Schriftgießerei in Tel Awiw. Die neue große Schriftgießerei in Tel Awiw hat die Arbeit am 15. April aufgenommen.

Die Hirtengruppe in Scheich Abrik.

Die Hirtengruppe" von „Scheich Abrik" existiert schon mehr als drei Jahre und zählt bis zum heutigen Tage 12 Genossen, davon 4 Familien. Sie beschäftigt sich, wie es ihr Name bezeugt, seit ihrer Gründung ausschließlich mit Viehzucht. Die Kwuzah hat ihre Arbeit in Obergaliläa begonnen, wo die Genossen sich in Viehzucht ausbildeten und vor 3½ Jahren hat sie sich an ihrem jetzigen Standort angesiedelt. Dieser Platz wurde der günstigen Bedingungen der Umgebung wegen gewählt. Die Nähe von Nahalal, Jedah und der neuen Wirtschaften, der Wald, der mehrere Tausend Dunam Boden einnimmt, die weidereichen Bergabhänge, die vielen Quellen in dieser Gegend — all dies ermöglicht die Viehzucht in großem Maßstabe.

Im ersten Jahre ihrer Existenz in Scheich Abrik hat die Kwuzah 200 Schafe eingekauft. Außerdem weidete die Kwuzah eine 300 Stück Vieh zählende Herde der chassidischen Kolonie „Nachlath Jaakov" und eine gewisse Anzahl von Milchkühen, die ihr von den nachbarlichen Wirtschaften für die Weidezeit übergeben wurden. Diese „Pension" der Kühe aus der Umgebung hat der Kwuzah zur Weidezeit bis 50 £ pro Monat eingetragen. Die Lage der Kwuzah war am Ende des ersten Jahres gut. Das durchschnittliche jährliche Einkommen betrug von jedem Schaf 160 P. Die Haupteinnahmsquellen waren die Schafweide und das Betreuen des Viehs aus den nachbarlichen Wirtschaften zur Weidezeit. Von diesen Einnahmen tilgte die Kwuzah die Schuld, die durch den Einkauf von 200 Schafen entstanden war und richtete die Ruinen von Scheich Abril für sich und die Schafe her. Sie begann auch, ihre wirtschaftliche Basis zu stärken. Das Erdbeben hat aber alle Pläne zunichte gemacht. Alle hergerichteten Gebäude sind eingefallen. Der Mangel eines Stalles für das Vieh entzog der Gruppe die Haupteinnahmequelle. In Anbetracht der schweren Lage der Kwuzah begann die landwirtschaftliche Zentrale (Merkas Hachaklai) der Arbeiterorganisation, für sie zu sorgen und sicherte ihr ein Budget von 300 £. Von dieser Summe hat aber die Kwuzah bloß 35 £ erhalten, für welche zwei Baracken aufgestellt wurden.

Einstweilen ist die Lage schwer. Weil die Summe von 200 £ für den Dachschutz fürs Vieh nicht beschafft werden kann, kann der Wirtschaftszweig des Betreuens fremden Viehs nicht weiter fortgeführt werden. Die eigene Viehzucht reicht aber nicht aus, um die Kwuzah zu erhalten. So ringt eine Gruppe Genossen um ihre Existenz, die in den zwei ersten Jahren ihres Bestehen bewiesen hat, daß für sie die objektiven Bedingungen vorhanden sind.

Die tschechoslowakische Kwuzah Bibrachah teilt uns mit, daß ihr sehr viel daran liegt, daß der tschechoslowakische Heldenwald auf ihrem Areal gepflanzt wird, wodurch ein Teil der Chawerim in der arbeitslosen Saison Beschäftigung finden würde.

Eine Palästina-Ausstellung im römischen Kolonialmuseum. Rom, 27. April. (JTA.) Der italienische Kolonialminister Federzoni hat die Säle des Kolonialmuseums zur Ausstellung einer umfassenden Kollektion Photographien aus Palästina zur Verfügung gestellt. Die Photographien sind von Doktor Morpurgo während seiner langen Anwesenheit in Palästina hergestellt worden; sie werden in dem von dem berühmten italienischen Geographen und jüdischen Gelehrten Dr. Almagia, Professor der Universität Rom, vorbereiteten Monumentalwerk über Palästina reproduziert werden.

Wieder Heuschreckenschwärme in Palästina. In der Nähe von Jericho und Hebron sind Heuschreckenschwärme aufgetaucht, die sich auf Jerusalem zu bewegen. Das Landwirtschaftsdepartement der Palästina-Regierung hat die modernsten Methoden (Flammen-Projektionen, Gifte) zur Vertilgung der Schwärme angeordnet.

Gablonz.

Tetschen-Bodenbach.

Letzte Nachrichten.

Der Drive in Südafrika: 50.000 Pfund.

Kolonel Kisch, der in Südafrika den Keren-Hajessod-Drive leitet, telegraphiert an das Londoner Zentralbureau, daß es ihm gelungen ist, 50.000 Pfund zu sichern, davon 23.000 Pfund in Transvaal und 21.000 Pfund in Kapstadt.

Der blutige 1. Mai in Warschau — Fast alle Opfer sind Juden.

Warschau, 2. Mai. (J. T. A.) Der 1. Mai verlief in Warschau sehr blutig. Bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten im Verlauf der Mai-Kundgebungen wurden viele Schüsse abgegeben, wobei drei Personen getötet und etwa 200 verletzt wurden. Da sich die Zusammenstöße in jüdischen Wohngegenden abgespielt haben und die kommunistischen Trupps offenbar von Huligans durchsetzt waren, sind die meisten Opfer Juden. Kommunistische Trupps schlugen auf die Zugteilnehmer los, wobei die Huligans es besonders auf jüdisch aussehende Teilnehmer abgesehen zu haben scheinen. Plötzlich fielen zahlreiche Schüsse. Drei Personen, ein blinder polnischer Musiker und zwei jüdische junge Leute, blieben tot auf dem Platze, ungefähr 200 Demonstranten, von denen etwa 180 Juden sind, erhielten Schußverletzungen. Einer der toten Juden wurde als der 21jährige Jizchak Mühlstein agnosziert, beim zweiten konnten die Personalien nicht festgestellt werden. Von den Verwundeten liegen einige bedenklich darnieder.

Große Spende für die Jüdische Universitätsbibliothek.

Die Direktion der Jerusalemer Universitätsbibliothek teilt uns mit: Herr und Frau S. Marcus Fechheimer, welche bereits vor drei Jahren der Bibliothek eine Spende von 6500 Bänden gemacht haben, haben neuerlich eine zirka 4000 Bände umfassende Spende für die Bibliothek gemacht. Die Sendung enthält einige außerordentlich wertvolle und seltene Drucke, darunter von italienischen Drucken die Inkunabeln: Erstdruck der Mischna Torah von Maimonides und Makre dardeke, sowie verschiedene Teile des Erstdruckes des Talmud. Weiters seltene Konstantinopler Drucke, Krakauer und Adrianopler Drucke, ferner die Bibliographien von Bartholocci, Wolf, de Rossi, sehr seltene Machsor-Ausgaben (Romania, Carpentras, Aragon, Augsburg), die lateinische Mischna-Übersetzung von Surenhusius, die Erstausgabe von Pfefferkorns „Hostis Judaeorum" (1509) und Reuchlings „Augenspiegel" (1511) und sehr viele Serien jüdischer Zeitschriften.

Kreistag der nordböhmischen Zionisten.

Man schreibt uns aus Trautenau: Die zionistische Kreisleitung für Nordböhmen hatte den heurigen Kreistag für den 28. und 29. April nach Trautenau einberufen. Die Wahl des Ortes Trautenau erwies sich als äußerst günstig, da in dieser Stadt seit längerer Zeit keine größere jüdische Veranstaltung stattgefunden hatte und da durch die günstige Lage dieses Ortes der Kreistag auch von den Zionisten des ostböhmischen Arbeitskreises besucht werden konnte und somit ein inniger persönlicher Kontakt hergestellt wurde, der auf die künftige Arbeit gewiß befruchtend einwirken wird. Der Kreistag selbst wurde Samstag abends mit einer großen Manifestationsversammlung im Hotel Klein eingeleitet, die von beinahe 200 Personen besucht war. Es sprachen hierbei die Herren Dr. Fritz Ullmann vom E. K. in Mähr.-Ostrau, Prof. Stern, Trautenau, und Dr. Paul Löwy. Dr. Ullmann entwickelte in großen Zügen ein Bild der Lage des Zionismus, Prof. Stern befaßte sich in seinen Ausführungen mit den idealen Grundlagen unserer Bewegung, Herr Dr. Löwy sprach über das Thema „30 Jahre Zionismus". Alle drei Referate fanden den Beifall der Zuhörer. Die schöne Veranstaltung wurde mit einer Sammlung für den NF. abgeschlossen, die einen namhaften Betrag ergab.

Die eigentliche Arbeitstagung fand am nächsten Morgen in dem von der israelitischen Kultusgemeinde in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Sitzungssaal statt und wurde von dem Obmann der Kreisleitung, Dr. Paul Löwy, eröffnet, der den Vertreter der Kultusgemeinde Trautenau, Herrn Doktor Horetzky, den Vertreter des E. K., Doktor Ullmann, die Vertreter der Ortsgruppen Reichenberg, Trautenau, Gablonz, Warnsdorf sowie die als Gäste teilnehmenden Gesinnungsgenossen aus Nachod, Pardubitz, Königgrätz, Königinhof begrüßte. Nach einer Begrüßungsansprache von Dr. Horetzky, Dr. Ullmann sowie Ing. Traub — letzterer sprach im Namen des ostböhmischen Arbeitskreises tschechisch — wurden zu Vorsitzenden der Tagung die Herren Dr. Oskar Rix, Inspektor Mannheimer und Dr. Horner gewählt. Der Vorsitzende brachte dann ein Begrüßungstelegramm des Herrn Dr. Emil Margulies zur Verlesung. Hierauf erstattete Dr. Ullmann das Organisationsreferat. Von der allgemeinen Lage in der Organisation ausgehend und insbesondere die Vorkommnisse in der amerikanischen Organisation kurz skizzierend, besprach Dr. Ullmann den Stand der Organisation in unserem Kreise und entwickelte ein Bild der Arbeitsmöglichkeiten im Kreise und in der Ortsgruppe. Er schlägt vor, daß die Arbeit in den Ortsgruppen möglichst intensiviert werde und daß alle rein geschäftsmäßigen Angelegenheiten aus den Vereinsabenden ausgeschaltet werden. Er regt einen Redneraustausch zwischen den benachbarten Kreisen an und verlangt, daß der Organisation von seiten der Ortsgruppen die Mittel in reicherem Maße zur Verfügung gestellt werden als dies bisher der Fall war. Er hebt die Notwendigkeit der Arbeit für den Goldenen Schekel hervor und verlangt, daß der Schekel von Mann zu Mann verkauft werde und nicht pauschaliert von den Vereinen bezahlt werde. Sodann hält Herr Erich Moller das Palästinareferat. Herr Dr. Paul Löwy hält hierauf das politische Referat und weist im Hinblick auf die Resultate der kürzlich stattgefundenen Tagung der jüdischen Partei in Kaschau auf die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines präzisen und theoretisch fundierten Programmes hin, in dem die nationalen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen sowie alle staats- und verwaltungspolitischen Forderungen formuliert werden sollen. Ueber Vorschlag des Referenten erklärt der Kreistag, nach wie vor auf dem Boden der am vorjährigen Gablonzer Kreistag beschlossenen Resolution zu stehen.

Dr. Freund erstattet in der Nachmittagssitzung den Bericht der Kreisleitung, die nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten die Arbeiten der Ortsgruppen gefördert hat. Sodann erstatten die Herren Inspektor Mannheimer den Bericht für die Gruppe Reichenberg, Prof. Stern für Trautenau, Dr. Horner für Warnsdorf und Dr. Freund für Gablonz. Es schließt sich an diese Berichte eine Aussprache über die künftige Arbeit, an der sich die Herren Prof. Stern, Rix, Weiß (Trautenau), Inspektor Mannheimer (Reichenberg), Dr. Paul Löwy, Dr. Freund (Gablonz) und Dr. Ullmann beteiligen. Eine Reihe von gemeinsamen Aktionen für den Herbst wird in Aussicht genommen, ebenso eine Sommeraktion in Johannisbad. Ueber Vorschlag des Herrn Goliath wird der Zionistische Verein in Gablonz wiederum mit der Kreisleitung betraut.

Herr Hugo Horowitz (Reichenberg) erstattet sodann einen Bericht über den Stand der Nationalfondsversicherungsabteilung und ersucht die Vertrauensleute, auch in Hinkunft die Tätigkeit dieser wichtigen Abteilung zu fördern und dort, wo dies bisher nicht der Fall war, diese Tätigkeit aufzunehmen.

Verband der Rabbiner Mährens und Schlesiens. Montag, den 23. April d. J. fand im Sitzungssaale der Kultusgemeinde in Brünn die diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher folgende Herren Rabbiner erschienen waren: Dr. Böck (Auspitz), Dr. Flesch (Kanitz), Dr. Friedmann (Troppau), Dr. Gescheit (Pohrlitz), Dr. Goldschmied (Proßnitz), Dr. Grünfeld (Iglau), Dr. Hoff (Mähr.-Schönberg), Dr. Kahan (Znaim), Dr. Levy (Brünn), Dr. Nürnberger (Ung.-Brod), Dr. Oppenheim (Olmütz), Ernst Reich (Mißlitz), Isidor Reich (Boskovice), Dr. Rosenstein (Strážnice), Dr. Schwenger (Břeclav), Dr. Willmann (Nikolsburg), Dr. Spira (Mor.-Ostrava). Die übrigen Herren Rabbiner haben ihr Fernbleiben entschuldigt. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Rechnungslegung des Kassiers und Wahl zweier Revisoren. 4. Was können wir gegen die Zunahme von Zivilehen unternehmen? (Referat des Rabbiners J. Reich (Boskovice). 5. Die Weekendbewegung. Referent Rabb. Dr. Goldschmied (Proßnitz). 6. Vortrag des Rabb. Dr. Kahan (Znaim) über den vierbuchstabigen Gottesnamen. 7. Neuwahlen. 8. Eventuelles. Der Rechenschaftsbericht der Verbandsleitung wurde zur Kenntnis genommen und derselben das Absolutorium erteilt. Der Vorsitzende berichtete unter anderem über die seitens des Obersten Rates bereits eingeleiteten Schritte zur Errichtung einer theologischen Lehranstalt und zur Herausgabe einer tschechischen Uebersetzung des Pentateuchs und Betrauung des Prager Kultusgemeindevorstandes mit der Durchführung der letzteren. Zur Prüfung von Rabbinern und Ausstellung von Befähigungszeugnissen zur Versehung einer Rabbinerstelle in den historischen Ländern soll eine Kommission bestellt werden, bestehend aus dem jeweiligen Oberrabbiner in Prag und zwei Rabbinern, welche Mitglieder des Obersten Rates sind. Dr. Friedmann beantragt die Gründung eines Gemeindeblattes und soll im Einvernehmen mit dem böhm. Rabbinerverbande beim Obersten Rat und den Landesverbänden diese Angelegenheit urgiert werden. Rabbiner J. Reich fordert in seinem Referate, ein Minimum des Judentums in jeder Gemeinde aufzustellen und denkt an eine Organisation sämtlicher Juden Mährens und Schlesiens, welche die Religion bejahen. An dieses Referat knüpfte sich eine längere Diskussion und wurde beschlossen, im Einvernehmen mit dem Landesverbande der Kultusgemeinden entsprechende Maßnahmen gegen die Zunahme von Ziviltrauungen zu treffen. Ueber die Weekendbewegung sprach Dr. Goldschmied und wies auf die fünftägige Arbeitswoche in einigen industriellen Betrieben Amerikas hin, wo die jüdischen Organisatoren diese Bewegung im Hinblick auf die Sabbathruhe propagieren. Diese beiden Referate sowie der Vortrag des Dr. Kahan, welcher gegen die Auswüchse der Bibelkritik Stellung nahm, gaben mannigfache Anregungen. Zum Schlusse wurden die Neuwahlen vorgenommen und wurden folgende Herren gewählt: Dr. Goldschmied, Obmann; Dr. Friedmann, Obmannstellvertreter; Dr. Schwenger, erster Schriftführer; Dr. Rudolfer, zweiter Schriftführer; Dr. Nürnberger, Kassier; Dr. Flesch, Dr. Hoff, Dr. Kahan, Dr. Spira als Beisitzer, Dr. Böck und J. Reich als Revisoren.

Umschichtung im Judentum. Die Zweigstelle Teplitz-Schönau des Verbandes jüdischer Handwerker in der Tschechoslowakischen Republik veranstaltet am Montag, den 7. Mai, 8 Uhr abends, im Monopolsaal einen Vortrag auf obiges Thema. Referent Herr Siegfried Pollak aus Prag. Gäste willkommen.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

Samstag, 5. Mai: Zion. Studentenmeeting im stud. domov, Na Slupi, 8 Uhr abends, großer Saal: Thema: Umwandlung der hebräischen Universität von einer Forschungsanstalt in eine Lehruniversität! Es sprechen: Abr. Hashileni aus Palästina, Simson Junićmann und Hans Löw.

Donnerstag, 10. Mai: Liga f. d. arb. Erez-Israel: Mitgliederversammlung.

Konzert D'Indy. Am vergangenen Samstag fand das von lauter Reklame angekündigte Konzert der tschechischen Philharmonie statt, die unter dem Dirigentenstab des Komponisten D'Indys „Lied von der Glocke" spielte. Kein erschütterndes Erlebnis; die Musik klingt gut, stellenweise weich und lieblich, die Verkündung vom Tod Meister Heinrichs packend. Das Publikum tollte Beifall, den der greise Komponist-Dirigent, gravitätisch quittierte. j.

Eine neue ungarisch-zionistische Studentenverbindung. Samstag, den 28. April fand in Prag auf der Bude der „Barissia" die gründende Versammlung einer neuen zionistisch-akademischen Korporation statt, die es sich zur Aufgabe setzt, die ungarisch sprechenden jüdischen Hochschüler aus Ungarn, Rumänien und der Slowakei organisatorisch zu erfassen. Diese Neugründung ist bei dem in Prag herrschenden Mangel an Hochschulkorporationen doppelt zu begrüßen. Die Korporation steht auf dem Baseler Programm und wird sich dem in Bildung begriffenen zionistischen Hochschulverband anschließen. Nach innen hin organisiert sie sich als Couleur mit Farben und unbedingt schlagendem Standpunkt. Die J. A. V. „Barissia" wird der neuen Korporation jedwede Unterstützung angedeihen lassen.

Vortrag Prof. Dr. Alfred Engel (Brünn). Am 30. v. M. sprach Prof. Dr. Engel als Gast des jüdischen Schulvereines im Beth Haam vor vollem Saale (wenn auch die zionistische Gesellschaft sehr spärlich vertreten war) über „Lehrkunst und Lehrhandwerk". Der Vortragende legte dar, wie auf dem Gebiete der Erziehung Kunst und Handwerk einander durchdringen und beeinflussen. Alt-Palästina steht mit seiner Schulpflicht und Schulordnung und mit seiner Hochschätzung selbst des niedersten Lehrberufes einzig da. Den Höhepunkt der Entwicklung bringt das jüdische Schulwesen in Nordfrankreich und Deutschland (18. Jhd.), das mit seinen Bestimmungen über Begabtenschulung, Erforschung von Neigungen und Berufswahl des Zöglings, Beachtung des kindlichen Traumzustandes geradezu neuzeitlich anmutet. Von hier bis zur Schulstube der Gegenwart, in welcher das gottgefällige Lehrhandwerk nur noch ein trauriges Dasein führt, geht eine Abwärtsentwicklung, durch kurzläufigen Aufstieg selten unterbrochen. Der Vortragende führte weiter aus, wie die moderne jüdische Schule auf die Frage Lehrkunst und Lehrhandwerk zu reagieren habe. Er warnt vor pädagogischen Verstiegenheiten und Modetorheiten, denen expressionistische Künstler blind nachfolgen, und zeigt, zu welchen unheilvollen Folgen in Schule und Elternhaus die Ueberschätzung von Früh- und Oberflächenreife, das Spiegelmenschentum, der Narzissustypus führen müsse. Aufgabe der jüdischen Renaissance ist und bleibt die Gemeinschaftserziehung, die auf drei Grundpfeilern Ehrfurcht, Wahrheit und Idealismus aufgebaut sein muß, um einheitlich vollkommen, stilgetreu und charaktergemäß, kurz, eine künstlerische schöpferische Tat zu sein. Hernach teilte Prof. Dr. Engel mit, daß im Sommer eine Konferenz der gesamten an jüdischen Schulen der Tschechoslowakischen Republik wirkenden Lehrerschaft in Prag stattfinden werde.

Umwandlung der hebräischen Universität in Jerusalem von einem Forschungsinstitut in eine Lehranstalt! Am Samstag, den 5. Mai, um 8 Uhr abends, findet im Studentenheim Na slupy (Großer Saal) ein Studenten-Meeting statt, welches auf Initiative der Union der Zionisten-Revisionisten in Prag von einigen zionistischen Studentengruppen veranstaltet wird. Es sprechen Abraham Hashiloni aus Palästina, Simson Junićmann und Hans Löw. Das Meeting ist nur für Zionisten frei zugänglich.

Familiennachrichten.

Verlobung. Am Chol-ha-Moed Pessach verlobte sich unser Gg. Herr Jizichak ben morénu Raw R. Ascher Kubitschek, Kaufmann und Hausbesitzer in Knjov, mit Frl. Ggn. Esthi Kohn aus Senica, Slowakei. Dem Brautpaare ein herzliches „Le-masol tow!"

Schemuel ben Zwi Jehudah.

Geschäftsnachrichten.

Dr. med. Ilka Deutsch ordiniert ab 1. Mai wieder in Marienbad, „Haus Stöhr".

Unschädliches Entfettungsmittel. Man kaufe sich in der nächsten Apotheke 4 Deka Fucabohnen, davon nimmt man zwei Wochen hindurch zweimal täglich je eine Bohne nach der Mahlzeit, hernach drei Wochen dreimal täglich je zwei Bohnen nach der Mahlzeit, sodann wiederum zwei Wochen dreimal täglich eine Bohne nach der Mahlzeit. Der Erfolg ist ein überraschender. Der Stuhlgang wird durch diese Bohnen günstig beeinflußt, ohne daß dieselben auf den menschlichen Körper schädlich einwirken.

Brünn.

Der „Jüdische Kunstabend", den die Zionistische Mädchen-Vereinigung „Judith" Samstag, den 28 April veranstaltete, bot im Ganzen den Eindruck schöpferischer Lust, gestaltenden Willens, und ersetzte mit einer anregenden Buntheit von Darbietungen einen einheitlichen Zug. Den Höhepunkt des Abends dürfte die Szene „Rebekka am Brunnen" gebildet haben, in ihrer Kunstart zwischen Melodram und lebendem Bild. Es gab eigentlich nichts besonderes dabei. Ein leises Klavier, das mit ein paar jüdischen Motiven untermalte, einige — allerdings hübsche — Mädchen, die mit Krügen in der Hand und in antiken Gewändern am schlafenden Elieser vorüber zum Brunnen zogen, und schließlich das Erwachen Eliesers (Ernst Eisinger) der von Rebekka (Liese Feldmann) gelabt wird. Und doch lag hinter dem Ganzen, das von einer sorgfältigen äußeren und gedanklichen Regie sprach, sehr viel wirklich lebende Kraft, die nur noch ein da und dort durchbrechendes Pathos hätte überwinden müssen, um eine ganz volle Leistung zu sein. Diesem Bilde folgte eine Szene aus Heimanns „Weib des Akiba": Leo Lederer, sichtlich undisponiert, bot diesmal eine mäßige Leistung, während Helly Hochwalds Jalkha nach Ueberwindung eines kleinen Tremas sehr frisch und wahr, in ganz einfachen, unrethorischen Linien ausklang. Eine Fehlmaske schien mir Benjamin (Gisy Frühmann) denn sie erinnerte zu sehr an den Apfelschußknaben Wilhelm Tells und jedenfalls ganz wenig an einen Jungen aus dem alten Judäa, der schon sehr viel gelernt hat. Der Prophet Eliahu war ein freundlicher Weihnachtsmann mit weißem Bart und einem etwas eintönigen Stimmfall. Als Gesamtheit kam aber auch diese Szene an den Durchschnitt heran.

In der Inszenierung und Regie, für die Leo Lederer verantwortlich zeichnete, war das Bild „An den Wassern Babels" ganz ausgezeichnet, das von hebräischen Sprechchören aus dem 173. Psalm begleitet wurde. Ein paar einfache Linien und Schatten. Die Weiden richtig traurig unter der untergehenden Sonne, die die Harfen bescheint. Es war eine Wirklichkeit, die noch gehoben wurde durch die edle Gruppierung der weinenden Frauen an den Wassern. Aber der Sprechchor! Man spürte — selbst wenn man den hebräischen Text verstand — gar nicht, daß es um ein Massenerlebnis gehe, spürte nur, daß alles viel melodischer, sanglicher hierhergehört hätte, weil es sich nicht um Gesagtes, sondern Gesungenes, nicht um Rede, sondern um Klage handeln muß. Höchstes Ziel des Theatralischen, nach Tairoff „Befreiung des Theaters von der Teilnahme des Zuschauers", wurde hier nicht erreicht, weil die sich gar nicht erst erzielen ließ. Das Bild packte. Aber durch seine Untermalung wurde es immer schwächer, und keiner war bös, als der Vorhang darüber fiel. Einen der üblichen Nigunim in einer Gruppe aus dem Cheder brachte die Szene „Beim Rabbi", lose gestellt und von guter äußerer Wirkung. Das Schlußbild verkörperte die Sehnsucht der jüdischen Masse (ich denke wenigstens, denn man sah den Arbeiter, den Bürger, die Arbeiterin, das Kind — vielleicht das proletarische Kind) nach Befreiung. Nicht vergessen darf natürlich werden, daß der Abend durch musikalische Vorträge Max Tintners (Ernst Bloch: Der Baal Schem, Violine) und Otto König: Josef Suk (Suite op. 21a, Klavier) eingeleitet wurde, die reichlichen Beifall des vollbesetzten Hauses fanden. Also nochmals: Gute Durchschnittsleistung, die manchmal sogar darüber hinauskam. Und man wird wieder gerne kommen, wenn neues und gutes geboten wird. Nur ein paar technische Bemerkungen: Man müßte den Zuschauern nicht solche tantalidischen Pausen zumuten, die den Abend eine Stunde länger dauern lassen, als aus der Tücke des Objektes ohnehin bedingt ist. Das setzt nur eine bessere technische Vorbereitung voraus, erhöht aber die Aufnahms- und Gestaltungsfähigkeit des Publikums sehr stark. Und was nun dieses Publikum betrifft so wird es nachgerade unmöglich. Man müßte einen Knigge ausarbeiten: Höchstens eine Stunde zu spät kommen. Wenn keine Pause ist, draußen bleiben. Wenn schon hereinkommen, nicht lärmend Sessel umklappen. Während Musikstücken nicht laut sprechen. Weil ja, um Deine Stimme zu vernehmen, der Nachbar im Grunde genommen nicht gekommen ist. Und auch der, der oben sitzt, gerne darauf verzichten wird. Ich schlage vor, ein Seminar in dieser Frage einzurichten, regelmäßige Lehrgänge. Für die Alten und Jungen, die da ohne Unterschied sind. K. B.

Vortrag Dr. Ludwig Levy. Als Gast der „Jüdischen Frauenorganisation" sprach am 18. April im Marmorsaal des Landhauses der Brünner Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy über seine Palästinareise, von der er eben zurückgekehrt ist. Oder richtiger gesagt, über Griechenland, Aegypten und Palästina. Seine Beobachtungen, sagte er eingangs, seien rein subjektiv, — wahrscheinlich mache das gerade ihren Wert. Ueber Athen, Korinth, Alexandrien und Kairo folgte man dem Vortragenden langsam nach Rechoboth und von hier sehr rasch durch die zionistischen Positionen. Tel Awiw kam sehr zu kurz. Die Kolonien „machten einen guten Eindruck", Haifa — das „dürfte einmal schön werden, wenn am Karmel eine Villenkolonie stehen werde". Ich will nicht ungerecht sein: Außerdem hörten wir alle verschiedenes Instruktive, wenn auch nicht Neue, über jüdische Arbeit, Nahalal, den Emek, Beth Alfa, das tote Meer und Jerusalem, besonders Jerusalem. — Wenn man mich um meine Ansicht fragte, (die natürlich auch nur subjektiv ist, und damit ihren Wert umschrieben hat) ich würde sagen: Das Publikum war heterogen. Aber eines, das bei zionistischen Versammlungen (ich weiß, ich weiß, es war keine zionistische — auch keine antizionistische, lassen Sie mich bitte aussprechen!) nie zu sehen ist. Keine Jugend. Und da habe ich eben die Anschauung, man müsse Palästina gut gesehen haben, um diese Menschen zu einem positiven Willen zu formen. Wenn man das will. Hat man es aber nur ganz flüchtig bereist — dann spricht man eben über Aegypten, Griechenland und Palästina. Es ist doch auch nicht gut, daß ein Rabbiner sagt: (mit dem Tenor eines der Jungen aus der Haggadah) „Die Juden spielen in Palästina bereits eine große Rolle". (Ich zitiere aus dem Gedächtnis.) Die Juden: Warum nicht wir? Ja, warum nicht wir? —m.

Aussig. Am 23. April hielt Herr Dr. Koffler einen Vortrag über die „Geschichte der jüdischen Gemeinde seit der ältesten Zeit bis zur Gegenwart". Der Vortrag war viel mehr, als der Titel sagt, er war eine geistreiche, geschichtsphilosophische Studie über den Sinn und die Wandlung der geistigen Inhalte des Judentums und dessen Formen. Der Vortrag, der auch der Form nach vollendet war, weckte ungemeines Interesse, das sich in einer lebhaft geführten Debatte bekundete. Leider war der Vortrag sehr schlecht besucht, trotzdem man erwartet hatte, daß der Titel des Vortrages zumindest die Vertreter unserer Kultusgemeinde locken würde. Das Interesse an der Geschichte der jüdischen Kultusgemeinde scheint aber auch bei ihnen sehr gering zu sein. Von den übrigen Mitgliedern der Kultusgemeinde gar nicht zu reden.

Königgrätz. Am 24. April d. J. fand die Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe in Königgrätz statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Dr. Kollmann, erstattete den Vorstands-, Frl. E. Lustig, den Tätigkeits-, Frau Fischl den Kassabericht. Herr Viktor Fischl referiert über das Programm für die künftige Arbeit der Jugendgruppe. Die erstatteten Referate bewiesen, daß unsere Arbeit gelungen ist. Der alte Ausschuß wurde wiederum einstimmig gewählt. Die Entwicklung der Ortsgruppe ist auf dem besten Wege und arbeitet an dem gemeinsamen Programm der Gruppen des nordöstlichen Böhmen.

Knjov in Mähren. (Theater-Abende.) Montag, den 16. April 1928 gastierte hier die Jargon-Theater-Truppe „Habimah" unter der Oberregie des Herrn Jungwirth, welcher mit seinem „König der Schnorrer-Geiger" in der Titelrolle sein bestes Können darbot. Speziell der Schluß-Gesang in dem Stück, der „Jehi razon" vom Rosch-Chodesch-Benschen war eine herrliche Leistung, welcher das zahlreich erschienene Publikum ungeteilten Beifall zollte. — Dienstag, den 17. April führte die „Habimah" das Volksstück „Der Talmudist" auf, worin Herr Jungwirth als junger Jeschiwah-Bachur und Herr Franzos als Schadchen und Trunkenbold mit seinem Schofar-Lied wahre Beifallsorkane aus dem Publikum erzwang. — Der Truppe „Habimah" (Užhorod) wünschen wir auf ihrer weiteren Tournee den besten Erfolg!

Schemuel ben Zwi Jehudah.

Proßnitz. Die konstituierende Versammlung einer Poale Zion-Gruppe fand am 27. ds. im Arbeiterheime statt. An der Versammlung beteiligten sich Vertreter der zionistischen Ortsgruppe, der deutschen Sozialdemokraten, des Einheitsverbandes der Angestelltenschaft, der Union der Reisenden und Vertreter, sowie Senator Měchura, der als offizieller Vertreter der tschechischen Sozialdemokraten an der Versammlung teilnahm. Nach den Referaten der Gen. Julius Huth und Ing. Fest aus Olmütz wurden die Wahlen der Leitung vorgenommen, die folgendes Ergebnis zeitigten: Obmann: Gen. Leo Spielmann, Obmannstellv.: Gen. Hermann Antscherl, Kassier: Gen. Leiser Schwarz, Schriftführer: Gen. Leo Glückselig. Revisor: Gen. Salo Rosenbeck, Beisitzer: Gen. Ernst Sommer, Sigm. Schwed und Stangel Ludwig. Mit Rücksicht darauf, daß an der Versammlung viele Interessenten sich nicht beteiligen konnten, wurde obenangeführte Leitung nur provisorisch bis zur nächsten Vollversammlung gewählt. Nachdem die Vertreter obenangeführter Organisationen ihrer Freude über die Gründung einer jüdischen sozialdemokratischen Partei Ausdruck verliehen, wurde die Sitzung nach kurzer Debatte geschlossen.

Saaz. Freitag nachts, den 20. ds. verschied hier Frau Josefine Freund, geb. Hanak, im hohen Alter von 87 Jahren, Witwe nach dem vor Jahren dahingegangenen Saazer Kaufmann Herrn Emanuel Freund. Die Verstorbene war Mitglied der zionistischen Einheitsaktion, für welche sie mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit noch bis in ihre letzten Lebenstage ihre Beiträge leistete. An allen zionistischen Fragen nahm sie bis in ihr hohes Alter mit einer selten geistigen Regsamkeit lebhaften Anteil. Sie war ein Vorbild an Frömmigkeit und besaß ein unerschütterliches Gottvertrauen, welches sie aufrechterhielt, als ein grausam hartes Geschick erst ihren Gatten und später zwei ihrer Söhne, als diese im besten Mannesalter standen, ihr entriß. Mit größter Zärtlichkeit war diese kluge, vornehme Frau um das Wohl ihrer Kinder bedacht, fand sich aber auch stets bereit, überall mitzuhelfen, wo es galt, Not zu lindern. Die Verstorbene, deren Beerdigung am 23. ds. stattfand, hinterließ vier Kinder, von denen eine Tochter mit dem verstorbenen, berühmten jüdischen Gelehrten Dr. Henry Malter, Professor für Talmud und Religionsphilosophie am Dropsie-College in Philadelphia, verheiratet war.

Teplitz-Schönau. Die mit ziemlicher Regelmäßigkeit von der hiesigen Ortsgruppe veranstalteten Vereinsabende haben, im allgemeinen recht gut besucht, eine Reihe interessanter Vorträge gebracht. Zwei Abende waren dem Zwecke einer Orientierung über das Programm der Zionisten-Revisionisten gewidmet. In dem ersten hievon sprach Herr Redakteur Doktor Klinoff über „Neue Wege des Palästina-Aufbaues", der Gast des zweiten Abends war Herr Richard Lichtheim, der sich im wesentlichen mit dem politischen Programm des Revisionismus befaßte. Beide Abende weckten lebhaftes Interesse und führten auch zu einer interessanten Diskussion. Persönliche Eindrücke über den derzeitigen Stand des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina vermittelten zwei Vorträge, die von Herrn Dr. Carniol (im Jänner) und Herrn Professor Arthur Freud (im März) gehalten wurden. Einen interessanten Abend brachte ein Vortrag unseres nach Teplitz-Schönau übersiedelten bewährten Gg., Herrn Dr. Emanuel Sachs, welcher über das Thema: „Der Anteil der Juden an der Entwicklung der Heilkunde" sprach. Schließlich fand am 22. April l. J. aus Anlaß des 10jährigen Bestandes des tschechoslowakischen Chaluz-Verbandes in den hiesigen städtischen Lichtspielen eine Aufführung des Filmes „Kinderland Palästina", sowie eine Vorführung des Filmes über die Palästinareise des Präsidenten Masaryk statt. Eine einleitende Ansprache hielt Dr. Felix Seidemann. — Aktionen zur Gewinnung neuer Mitglieder für die Einheits-Aktion, sowie neuer Zeichner für den Keren Hajessod haben zwar bisher nicht den gewünschten, aber immerhin einigen Erfolg gebracht.

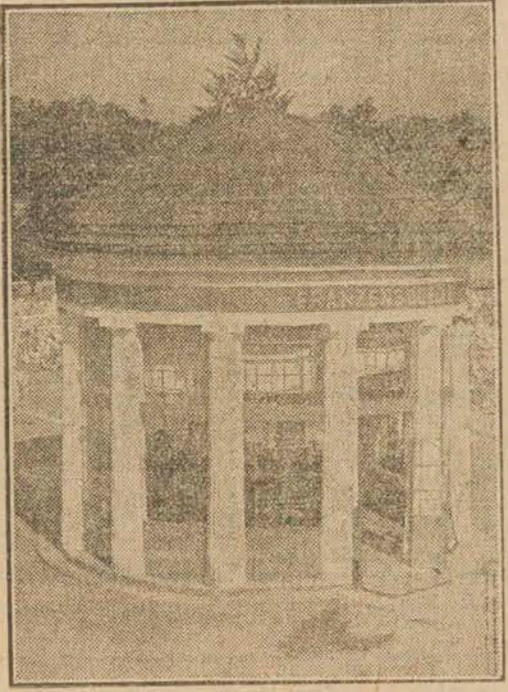
Fortsetzung auf Seite 12

Wo verbringen Sie Ihren Urlaub?

Franzensbad.

Die Kursaison 1927 schloß mit einer Besucherzahl von 17.026 Personen ab. Die Frequenz war die höchste seit Bestehen des Kurortes und übertrifft die bisher beste Saison 1911 um 1000 Personen. Diesen Aufschwung, den der Kurort nimmt, dankt er vor allem den vorzüglichen Wirkungen und der Vielseitigkeit seiner Heilmittel. Die Bedeutung der Kurmittel Franzensbads für die leidende Menschheit ist längst allen und überall bekannt. Nirgends finden sich auf einem so kleinen Raume so viele und natürliche Heilfaktoren zusammengedrängt.

Franzensbad rüstet sich für die neue Saison, die mit der Eröffnung eines Badehauses am 16. April ihren Anfang nahm. Die Straßen werden instand gesetzt, aus den Häusern dröhnt ein Hämmern und Klopfen. Tausend Hände rühren sich, um dem Kurorte das bekannte, schmucke Aussehen zu verleihen. Er wird nicht nur in altgewohnter Lieblichkeit sich präsentieren, sondern durch die vielen im Winter durchgeführten Neuerungen und Einrichtungen überraschen. An Stelle des alten Theaters ist ein neuer Musentempel im Bau begriffen und dürfte mit Beginn der Saison seiner Vollendung entgegengehen. Er wird als ein imposanter Bau in die Augen fallen und zur Verschönerung des Kurortes in hervorragender Weise beitragen, ohne sich von dem in Franzensbad vorherrschenden Baustil zu sehr abzuheben. An das Kurpark-Café wurde eine neue Veranda angebaut, die einem dringenden Bedürfnisse nach Raumvergrößerung abhelfen wird. — Die großen Kurhäuser wurden, soweit dies bis jetzt nicht der Fall war, mit Dampfheizung, Kalt- und Warmwasser ausgestattet.



Franzensquelle
der bekannte Gesundbrunnen Franzensbads.

Eine große Attraktion für den Kurort bedeutet die Errichtung eines Strandbades. In windgeschützter Lage, von Wald umgeben, ungefähr fünfzehn Minuten von der Stadt entfernt, mit Luft-, Licht- und Sonnenbädern und allem Komfort ausgestattet, wird die neue Anlage sich bald der Beliebtheit der Kurgäste erfreuen. Für ständigen Zu- und Abfluß von einwandfreiem Wasser in zwei Badeanlagen mit sandigem Grund ist Sorge getragen.

Einer besonderen Pflege wird sich der Sport in der kommenden Saison erfreuen. Von den vielen Veranstaltungen, die der Sportklub unter der bewährten Leitung des Altbürgermeisters, Herrn Eugen Loimann, in der nächsten Saison durchführen wird, gehören das III. internationale Wurftauben- und Jagdschießen am 5., 6., 7. und 8. Juli. Ferner das internationale Lawn-Tennis-Turnier mit der Austragung der Meisterschaft vom Egerland. Der Klub beschloß ferner die Errichtung einer Reitbahn. Die Durchführung dieses Planes wird von Freunden des Reitsportes auf das lebhafteste begrüßt werden.

Nach der Zahl der täglich bei der Kurverwaltung einlaufenden Anfragen zu schließen, ist zu erwarten, daß die diesjährige Frequenz die vorjährige noch übertreffen wird.

Karlsbad.

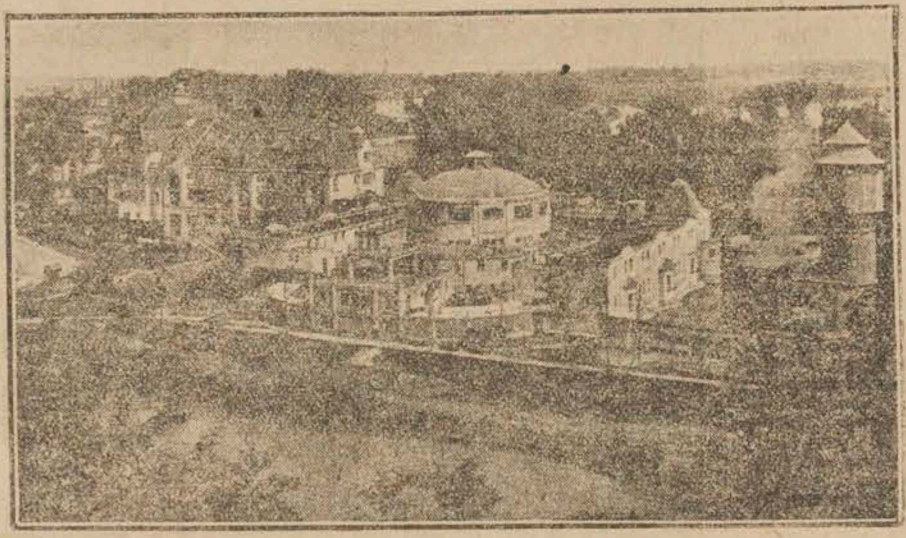
Bad Pistyan.

Bad Pistyan (slowakisch: Piešťany) liegt im Waagtale der Slowakei, also in eine Gebiete, des früheren Oberungarns, welches im Jahre 1918 der Tschechoslowakischen Republik angegliedert wurde. 168 Meter Seehöhe. Durchschnittliche Jahrestemperatur über 10 Grad R.

Bad Pistyan ist Station der tschechoslowakischen Staatsbahnen auf der Hauptstrecke Bohumin (Oderberg)—Bratislava ((Preßburg) und hat direkte Schnellzugsverbindungen mit den Metropolen Europas. Von Wien 4, von Budapest 5, von Prag 11, von Bratislava 1½ Stunden direkte Schnellzüge.

Charakteristik der Quellen.

Die Pistyaner heißen Schlammquellen entspringen aus der Tiefe von vielen tausenden Metern in dem Flußbette und auf einer mächtigen Insel der Waag. Der sich an diesen Quellenläufen in unbegrenzter Menge ablagernde, schwefelhaltige radioaktive Schlamm bildet den mächtigsten Heilschatz Pistyan's.



Thermia-Palace-Hotel, Blick vom Radiumberg.

Heilanzeigen.

Muskel- und Gelenksrheumatismus. Gelenksentzündungen. Alle Formen von Gicht. Sehnen- und Knochenerkrankungen. Neuralgien. Ischias. Exsudate. Frauenkrankheiten. Lähmungen. Haut- und Blutkrankheiten.

Alle diese Leiden werden in Pistyan selbst in veralteten Fällen gründlich geheilt oder wesentlich gebessert.

Auch die kosmetischen Wirkungen der Pistyaner Kur sind verblüffend.

Art der Kurmethoden.

Diese charakterisiert in Pistyan der leitende Gedanke, daß die Kur stets der Konstitution und dem Leiden angepaßt und durchgeführt werde. Herzleiden, Körper- und Altersschwäche kein Hindernis! Lokalschlammbehandlung. Schlamm- und Spiegelbassins. Thermalwannenbäder!

Hotels.

Thermia-Palace direkt verbunden mit dem luxuriösen Irmabad. Appartements mit Badezimmern, mit fließendem Wasser. Erdenklich größter Komfort, Pensionssystem. 300 Betten.

Grand-Hotel Royal, modern, fließendes Wasser in den Zimmern, zentrale Lage im Kurparke. Pension und à la carte-System. 200 Betten.

Das Kurhotel mit Villendependancen.

Hotel „Grüner Baum“. Ueberdies 500 Villen im Orte.

Volkssanatorium „Pro Patria“ und „Pro Labore“ für Krankenkassen zur Entsendung kurbedürftiger Mitglieder besonders geeignet. Eigene Badeabteilung. Eigene Wirtschaft.

Preise.

(Vorbehaltlich Aenderungen.)

Hotels: Minimalpreise der vollen Pension, je nach Saison: Thermia-Palace Kč 85.— bis Kč 120.—. Grand-Hotel Royal Kč 60.— bis Kč 85.—. Kurhotel und Dependancen Kč 45.— bis Kč 55.—. Zimmer ohne Pension, je nach Saison, von Kč 20.— bis Kč 35.— aufwärts.

Volkssanatorium „Pro Patria“ und „Pro Labore“. Je nach besonderen Vereinbarungen mit den Krankenkassen.

Bäder exklusive Badewäsche:

Schlamm- und Spiegelbassin im Irmabad von Kč 20.50, I. Klasse Kč 10.—, II. Klasse Kč 7.50 aufwärts.

Thermalwannenbäder im Irmabad von Kč 20.50, I. Klasse Kč 12.50, II. Klasse Kč 10.— aufwärts.

Kombin. Bäder (Thermal und Schlamm) im Irmabad von Kč 28.50, I. Klasse Kč 16.50, II. Klasse Kč 13.50 aufwärts.

Kaltwasserkuren, medikomechanische Behandlung (Zander), Elektrisieren, Galvanisieren, Quarzlampe, Kohlensäurebäder usw. laut Spezialtarif.

Kurtaxe. Wird von der Kurkommission eingehoben. Sie beträgt für die Dauer eines normalen Kuraufenthaltes in vier Klassen geteilt Kč 32.— bis Kč 300.—. Im Winter die Hälfte.

Der persische Außenminister in Pistyan. Ali Gholi Khan, Ansary, aktiver Minister des Aeußeren von Persien aus Teheran ist mit Gemahlin, Frau Leila, auf Anraten seines Hausarztes und einiger schon früher hier zur Kur gewesenen persischen Gästen zum Kuraufenthalte in Bad Pistyan eingetroffen und im „Thermia-Palace“ abgestiegen, um sich von seinem rheumatischen Leiden zu heilen.

Bad Trenčín.

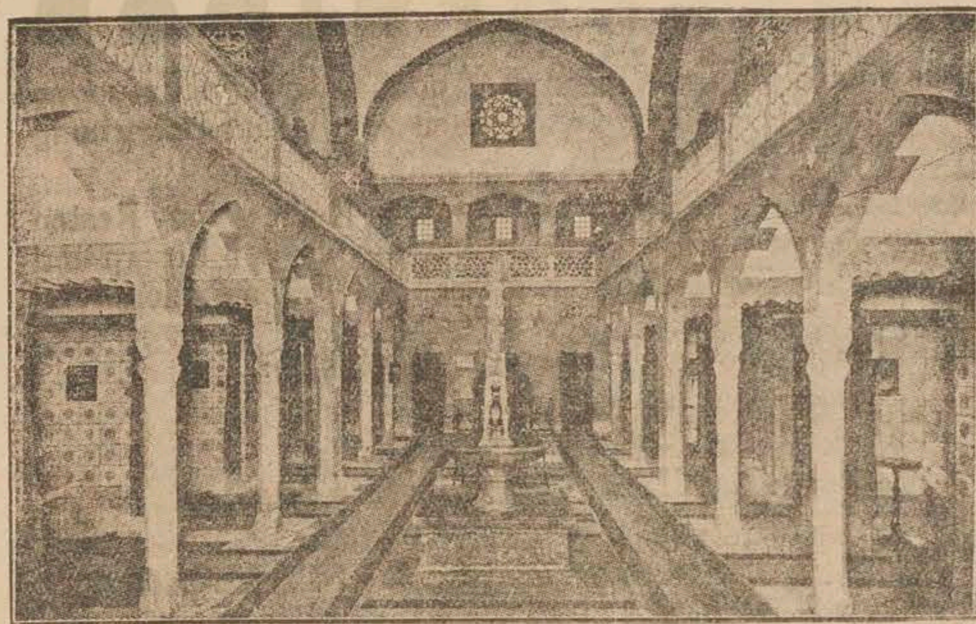
Nach den literarischen Aufzeichnungen bestehen die Thermen von Trenčianské Teplice seit 1270. Die Geschichte führt sogar die Römerzeit an. Das Bad war durch Jahrhunderte im Besitze feudaler Familien und zugleich der Treffpunkt des europäischen Adels. Hiedurch wurde ihm der Stempel des Luxusbades aufgedruckt. Seit den letzten Jahren gehört das Bad der Heilbäder-Aktiengesellschaft und dank der liberalen administrativen Führung des Badeunternehmens ist der Kurort Trenč. Teplice allgemein, nicht nur im Inlande, aber auch im Auslande, sehr beliebt und von Jahr zu Jahr auch mehr besucht. Die Zahl der Kurgäste hat im Jahre 1926 bereits 18.000 erreicht, nebstdem waren im Kurorte mehr als 60 Schulexkursionen und zahlreiche große, wichtige Generalversammlungen und Konferenzen von Verbänden und Vereinen.

Die wunderbare Wirkung der Thermal-Heilbäder von Trenč. Teplice ist heute weltbekannt und jeder Kurgast kann sich bei Benützung dieser Bäder der angenehmen Hoffnung hingeben, daß er von den für Trenč Teplice indizierten Krankheiten vollkommen geheilt wird. Die Kur dauert in der Regel 28 Tage, es sind jedoch auch Fälle, die einen der Individualität des Patienten und ebenfalls der Krankheit halber, viel längeren, aber auch viel kürzeren Kurgebrauch bedürfen, in welch letzterem Falle es sich auch um ganz schwere Fälle handeln kann.

Für die Kurgäste werden — ähnlich den Weltkurorten — zahlreiche vornehme Unterhaltungen in allen Weltsprachen, als auch große Konzerte, Elite-Tanzunterhaltungen usw. durch die ganze Sommersaison (vom 1. Mai bis 1. Oktober) arrangiert.

Das Bad eignet sich vorteilhaft auch für Winterkuren, da einige Wohngebäude unmittelbar mit den Bädern verbunden sind und ein Teil dieser auch im Winter offen ist. Die Winterkuren können bei großen Preisermäßigungen absolviert werden.

Für Hauskuren werden der radioaktive Schwefelschlamm in 5-Kg.-Kistchen gegen Nachnahme von 25 Kronen und Schlammkompressen für 46 Kronen versendet.



Bad „Hammam“.

Fortsetzung von Seite 8.

Pokolčany. Am 22. v. M. wurde hier im großen Saale der „Krone“ ein Meeting zwecks Gründung einer Wizo abgehalten, aus welchem Anlasse Herr Dr. Oskar Neumann einen Vortrag über die Ziele der Wizo hielt. Seinen tiefsinnigen Ausführungen ist es zu verdanken, daß unter der Führung der Fr. Dr. Fehér, sich ein Vorbereitungskomitee bildete, das die weiteren Organisationsagenden übernommen hat. Der provisorische Vorstand besteht aus der Fr. Dr. Fehér, Fr. Laufer, Fr. Dr. Vágó, Fr. Dr. Verö, Frl. Jolan Pollak, Fr. Fried, Bankdirektoringattin, Frl. Vali Weiß und Frl. Angu Haberfeld. Abends wurde ein allgemeiner Kulturvortrag abgehalten, wo das begeisterte Publikum der überzeugenden Rede des Herrn Dr. Oskar Neumann frenetischen Beifall zollte. Der Vorstand des hiesigen Haschomer und der Misrachi-Zion-Gruppe kann nicht umhin, Herrn Dr. Neumann auch auf diesem Wege wärmsten Dank auszusprechen.

Trenčín. (Abend jüdischer Kunst.) Die zionistische Ortsgruppe, Trenčín, veranstaltet am 8. Mai d. J. einen Abend jüdischer Kunst und Musik unter Mitwirkung von Igno Mann und Oskar Neumann. Es ist das erste Auftreten des berühmten Brünner Oberkantors und ehemaligen Opernsängers in der Slowakei. Er wird u. a. synagogale Gesänge, jüdische Volkslieder und Arien aus italienischen Opern vortragen. — Dr. Oskar Neumann, der bekannte Dichter und Schriftsteller, wird Gedichte aus seinen eigenen Werken, von Bialik, Rosenfeld und der modernen deutsch-jüdischen Literatur zum Vortrag bringen. Bereits jetzt verfolgt das Trenčíner Publikum mit Interesse die Vorbereitungen und es ist zu hoffen, daß die Vorstellung auch von den Juden der Umgebung Trenčíns besucht sein wird.

Ung. Hradisch. Zwei Wizo-Veranstaltungen. Den ersten Vortrag bestritt Herr Dr. Josef Kapp aus Brünn, am Ostersonntag. Seine Eindrücke aus Amerika, in welchem Lande er zwecks Studiums 6 Monate weilte, wurde von sämtlichen Anwesenden mit denkbar größtem Interesse aufgenommen, und obwohl er uns in seinem 1½stündigem Vortrage über Land, Leute, Leben und Bräuche, sehr viel sagte, bedauerten wir aufrichtig, als er seinen Vortrag endete. Am 21. v. M. fand der zweite Vortragsabend statt. Diesmal referierte Herr Professor A. Freund aus Wien über seine Eindrücke aus Palästina. Seine überaus interessanten Ausführungen fesselten alle Anwesenden. In zweistündiger Rede hob er hervor, wodurch sich jüdische Arbeit in Erez von den Leistungen der Juden im Galuth unterscheidet und zeigte, was Palästina zum Wunderlande macht. Wir danken beiden Herren, die sich unserer Ortsgruppe mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung stellten, auf diesem Wege nochmals herzlichst für das Gebotene.

Vrbové. Lange ist es her, daß hier ein zionistischer Vortrag oder ähnliches stattgefunden hatte. Das Publikum entfremdete sich dem Zionismus, vergaß Palästina und seine Pflichten. — Am 29. April besuchte uns Herr Dr. Oskar Neumann. Seine begeisterte Rede entzündete im Herzen vieler Zuhörer die Liebe zu Erez Israel. Eine Besprechung mit der Jugend hatte das Resultat, daß sich eine Gruppe des Kontinentalbundes zionistischer Mädchen organisierte, welche die KKL.-Arbeit in den letzten Jahren stark vernachlässigt, übernehmen und kulturelle Arbeit leisten wird.

Znaim. Am Sonntag, den 20. Mai d. J. findet, wie bereits gemeldet, im hiesigen Stadttheater eine große Festakademie aus Anlaß des 30jährigen Bestandes der zionistischen Weltorganisation statt, welche von der zionistischen Kreisleitung, Brünn, der israelitischen Kultusgemeinde, Znaim, sowie sämtlichen jüdischen Organisationen Znaims veranstaltet wird. Im künstlerischen Teil dieser Festakademie wirken Frau Opernsängerin Elsa Fischer, Gast der Wiener Volksoper, und der Brünner Oberkantor Herr Igno Mann mit. Frau Opernsängerin Ilsa Fischer singt u. a.: Ravel: Hebräische Melodien, Medelssohn, Arie aus Paulus. Oberkantor Igno Mann hat in sein Programm die neuesten hebräischen und jüdischen Volkslieder aufgenommen. Diese große zion. Kundgebung wird durch die Nationalhymnen eingeleitet, welche von der hiesigen Militärkapelle gespielt werden wird. Hier hat sich bereits ein Komitee gebildet, welchem Vertreter aller jüdischen Organisationen angehören und welches gemeinsam mit der zionistischen Kreisleitung in Brünn bereits seit längerer Zeit mit den Vorarbeiten dieser großen Veranstaltung beschäftigt ist.

Znaim. (25jähriges Amtsjubiläum des Oberkantors Handgriff.) Am Erew Pessach 5688 feierte unser Oberkantor, Herr S. Handgriff, sein 25jähriges Amtsjubiläum als Kantor unserer Gemeinde. Aus diesem Anlaß wurden dem Genannten mannigfache Ehrungen zuteil. Vor Beginn des Abendgottesdienstes fand zu Ehren des Jubilars eine Festsitzung der Kultusgemeinde statt, an welcher der gesamte Kultusrat, Herr Rabbiner Prof. Dr. Kahan, die Vertreter sämtlicher jüdischer Vereine und eine Abordnung der jüdischen Schuljugend teilnahmen. Zunächst beglückwünschte der Präsident der Kultusgemeinde, Herr Dr. Wolfenstein, den Jubilar und erteilte sodann dem Mitgliede des Kultusrates, Herrn Dr. Barth das Wort zur Festrede. In dieser feierte der Sprecher der Kultusgemeinde Herrn Oberkantor Handgriff in formvollendeter Weise, hob die Verdienste des Jubilars als Kantor, als Sekretär der Kultusgemeinde und als Religionslehrer hervor und versicherte ihn der Sympathien der ganzen Gemeinde. Der Festredner schloß mit dem Wunsche, der Jubilar möge noch viele Jahre zur Freude seiner Familie und zum Wohle der Kultusgemeinde die ihm übertragenen Funktionen mit dem gleichen Eifer und in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit versehen und überreichte ihm sodann das Ehrengeschenk der Kultusgemeinde, zwei prachtvolle silberne Sabbath-Leuchter. — Anschließend an diese Rede feierte Herr Rabb. Prof. Dr. Kahan den Jubilar und erteilte ihm am Schluß seiner warm empfundenen Rede den Priestersegen. — Sodann deklamierte die Volksschülerin Ruth Schechner mit viel Verständnis ein aus diesem Anlasse verfaßtes, von allen Versammelten beifällig aufgenommenes Festgedicht, in welchem sie den Jubilar als verdienstvollen Religionslehrer feierte und zum Ausdrucke brachte, wie die jüdische Schuljugend ihrem Religionslehrer in Liebe und Verehrung zugetan ist. Oberkantor Handgriff dankte sodann, tief ergriffen, für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und versprach auch weiterhin, sein ganzes Können in den Dienst der Kultusgemeinde zu stellen. Nach geschlossener Festsitzung wurde sodann der Jubilar vom Präsidenten und den beiden Vizepräsidenten in den Tempel geleitet, woselbst die versammelte Gemeinde den Jubilar bei seinem Eintritte in das Gotteshaus durch Erheben von den Sitzen ehrte. Nach einem kurzem Orgelpräludium brachte der von Frau Prof. Kahan einstudierte verstärkte Chor einen herrlichen Festhymnus zum Vortrage, womit die offizielle Feier endete.

Makkabi.

Schauturnen in Trnava am 1. Juli 1928. Wie bereits berichtet, findet in Trnava ein Schauturnen statt und haben sich zu denselben bereits eine Anzahl Vereine gemeldet. Vereine, die an diesem Schauturnen teilnehmen wollen, mögen ihre Teilnahme unverzüglich an Makkabi Trnava melden.

Vorturnerbesprechung in Trnava. Die Leitung des Schauturnens in Trnava beruft für Sonntag, den 13. Mai 1928, 2 Uhr nachmittags, eine Vorturnerbesprechung ein, welche in Trnava, Jugendheim, Paulinska ulice 18, stattfinden wird. Vereine, die an dem Schauturnen teilnehmen, mögen ihre Vertreter unbedingt entsenden.

J. T. V. **Makkabi.** Wanderung, am 6. Mai 1928. Treffpunkt: 7.45 Uhr, Masaryk-Bahnhof. Richtung: Jirny.

Jugendbewegung

Mitteilung des „Haschomer“,

Jüdische Pfadfinderorganisation für die Slowakei.

Unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit in der jüdischen Presse gebrachten Nachricht über den Anschluß des „Haschomer-Verbandes“ an den Brith Trumpeldor und gleichzeitig in Beantwortung verschiedener Anfragen geben wir hiemit bekannt, daß die jüdische Pfadfinderorganisation „Haschomer“ in der Slowakei eine vollständig unpolitische und unabhängige jüdische Jugendorganisation ist, daß es sich hier um den Anschluß der „Kadimah“-Organisation von Karpathorußland handelt, mit welcher der „Haschomer“ schon längere Zeit nicht mehr in Verbindung steht und welche nicht das Recht hat, den Namen „Haschomer“ zu tragen, da diese Organisation früher den Namen „Kadimah“ führte, bei der Vereinigung mit uns den Namen „Haschomer-Kadimah“ angenommen hat, und nach unserer Trennung von uns wiederholt aufgefordert wurde, den Namen „Haschomer“ wieder abzulegen, ebenso wie wir den Namen „Kadimah“ wieder abgelegt haben. — Die Hanhagah haraschith des „Haschomer“ hat mit den auf einer Tagung in Beregsas gefaßten Beschlüssen dieser Organisation nichts gemein und steht denselben vollkommen ferne.

Die Hanhagah haraschith der jüdischen Pfadfinderorganisation für die Slowakei „Haschomer“.

Konferenz der zionistischen Jugend Karpathorußlands.

(Haschomer-Kadimah schließt sich dem „Brith Trumpeldor“ an.)

Wir geben den Bericht unseres Korrespondenten wieder, ohne die Anwandlung zum Säbelrasseln, der die jüdische Jugend von Karpathorußland scheinbar verfallen ist, zu billigen. A. d. R.

K. B. **Beregszacz,** 23. April 1928. Gestern fand hier ein Delegiertentag der „Haschomer-Kadimah für Podkarpadská Rus“ statt, zu welchem neben 50 Delegierten aus Užhorod, Sevljus, Munkacz, Beregsaz, Jasina, Tiačevo, Hust, Akna Slatina und Rahovo 250 Schomrim erschienen waren, darunter zwei Vertreter des Schomerverbandes in Rumänien. Auch die tschechoslowakische Skautorganisation war offiziell vertreten.

Aus dem Berichte der einzelnen Gruppen ging hervor, daß die Kulturarbeit der Organisation in der letzten Zeit besser geworden ist und daß es der „Haschomer-Kadimah“ in immer weiterem Maße gelingt, die in ihr erfaßte Jugend zionistisch zu durchdringen. In organisatorischer Hinsicht zeigen sich ebenfalls wesentliche Fortschritte, die bei größeren Mitteln des Merkas sicherlich dazu führen könnten, die ungarische Assimilation innerhalb der jüdischen Jugend Karpathorußlands zu brechen, was für die Entwicklung der zionistischen Bewegung in diesen Gegenden von entscheidender Bedeutung wäre. Eine Subvention des Zionistischen Zentralverbandes an die Leitung der „Haschomer-Kadimah“, durch die eine verstärkte Ausgabe kulturellen und ideologischen Materiales in ungarischer Sprache, die Schaffung eines ebensolchen Jugendorganes und die Intensivierung der Reisearbeit möglich wäre, würde sich sicherlich durch eine Stärkung der zionistischen Positionen in Karpathorußland, die in der heutigen Situation unbedingt notwendig ist, bezahlt machen. Was dem Zionismus der historischen Länder, teilweise der Slowakei fehlt: Eine Masse jüdischer Jugend, gestaltungsfähig, im Durchschnitt intelligenter als man allgemein annimmt, und Führermaterial ist vorhanden. Fehlt nur die tatkräftige Unterstützung von Seiten der zionistischen Zentrale, die nur auf diesem Wege der fortschreitenden Assimilierung lebensfähiger Teile des Judentums an ein manchmal geradezu chauvinistisches „Ungartum“ begegnen kann.

Neben der Errichtung eines Sommerlagers war das wichtigste Problem der Tagung die Einflußnahme im zionistischen Sinne auf die der Jugendbewegung entwachsenden Menschen, die ihr, wenn sie einmal das 20. Lebensjahr überschritten haben (nicht nur in Karpathorußland!) vollkommen verloren gehen und zur

zionistischen Arbeit und Bewegung ein ebensolches Verhältnis haben, als ob sie von ihr nie erfaßt worden wären. Wenn man die Erkenntnis, zu der sich die Konferenz durcharbeitete, resummieren soll, dann bedeutete sie eine energische Negierung der heutigen farblosen und kompromißbereiten zionistischen Ideologie, die auf der ganzen Linie ihre nationale Durchschlagskraft, Begeisterungsfähigkeit und Schönheit verloren hat. Die Jugend müsse (und diese Auffassung kam in einem später gefaßten Beschlusse, sich dem Weltverbande der zionistischen Jugend, „Brith Trumpeldor“, anzuschließen) ein klares Lebensziel vor Augen haben und ihre Vorbereitung auf Palästina dürfe keine einseitig geistige und körperliche sein, müsse vielmehr kulturelle, fachliche und militärische (Der Präsenzdienst wird euch die Lust zum Soldatenspiel schon nehmen! A. d. R.) Hachscharah umfassen. Verfehlt sei schließlich auch eine einseitige parteipolitische Festlegung der Jugend (die dem „Haschomer Hazair, dem „Techeleth Lawan“ vorgeworfen wurde). Der Zionismus müsse wieder Erlebnis werden, und das könne er nur durch die Inthronisierung der Judenstaatsidee. Dann werde die Gefahr eines Verlustes der jüdischen Jugend an den Indifferentismus oder an die Assimilation beseitigt sein.

Die Tagung hat eine Kommission eingesetzt, die einen geeigneten Ort für das Lager der „Haschomer-Kadimah“ in Dowhoje oder Vyšk (Karpathorußland) ausfindig machen wird. An einem Camp, das der tschechoslowakische Skautverband im Sommer 1928 in Brünn veranstaltet, **wird die „Haschomer-Kadimah“** die jüdische Jugend der Tschechoslowakei mit 9 Delegierten vertreten. Von den technischen Entschließungen ist die Annektierung des Organes des rumänischen Haschomer „Haderech“ zum Organ der **Haschomer-Kadimah bis zur Schaffung einer eigenen Presse bemerkenswert.**

Die Konferenz beschloß, eine Depesche des nachstehenden Wortlautes an die Zentrale des **„Brith Trumpeldor“ in Riga zu senden:**

> H a s c h o m e r - K a d i m a h f ü r K a r p a t h o r u ß l a n d b e g r ü ß t W e l t v e r b a n d B r i t h T r u m p e l d o r , b e s c h l i e ß t e i n s t i m m i g i h r e n E i n t r i t t u n d e r k l ä r t s i c h b e r e i t , g e m e i n s a m m i t d e r r e v i s i o n i s t i s c h e n J u g e n d a n d e r e r L ä n d e r f ü r d i e E r r i c h t u n g d e s J u d e n s t a a t e s z u k ä m p f e n .

✠

Am Abend des Konferenztages fand eine Sichah aller Gdudim statt, in der bei hebräischer und jiddischen Liedern und Nigunim sowie Violinvorträgen die Gruppen bis in die späten Nachtstunden zusammen blieben.

Das Führerlager des Techeleth Lawan

fand in der Zeit vom 8. bis 11. April im Dorfe Račin bei Saar (Böhmisch-Mährische Höhe) statt und war von 65 Chawerim und Chaweroth besucht. Das Programm des Führertages war einerseits der Klärung und Fundierung unserer Ideologie angepaßt, andererseits bezweckte es, die Führer, die tatsächlich Gruppen führen, in pädagogischen Aussprachen zu vereinigen und der angestrebten Schaffung eines Erziehungssystems näher zu bringen. Letztere Aufgabe gelang uns zwar nicht vollkommen, doch ist ein guter Anfang für diese Führerkunde schon geschaffen. Dafür aber waren die Referate, von Menschen der Jugendbewegung und des „Hechaluz“ gehalten, sehr gut und erwirkten, daß alle Teilnehmer sich mit der Materie zu beschäftigen und in sie einzudringen bestrebt sein werden. Folgende Themen wurden besprochen:

1. Der Aufbau Palästinas (Polda Zwillinger).
2. Die Lage der Juden in Europa (Chaim Hoffmann).
3. Die Entwicklungsgeschichte der heutigen Gesellschaft, mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen (Chaim Hoffmann).
4. Bürgerliche und sozialistische Jugendbewegung (Kriebsch).
5. Die Nationalitätenfrage, der Sozialismus und die Zukunft (Heinz Guttenstein).

Die Referate über zionistische Geschichte, Vermittlung jüdischer Werte und die Stellung des Jugendführer zur Pädagogik mußten leider entfallen, weil uns die betreffenden Referenten knapp vor dem Lager absagten.

Außerdem wurde die Organisation der Bundesführerschaft im Lager begründet, deren Aufgabe es ist, in kleineren Arbeitsgemeinden die Arbeit der Führer zu unterstützen, ihnen Gelegenheit zu geben, sich über Fragen der Führung auszusprechen und in regelmäßigen Zusammenkünften auf die einzelnen Bundesangelegenheiten einzugehen.

Auch einige feine Aussprachen über die verschiedenen Probleme der Führung wurden abgehalten, z. B. über die sexuelle Frage und ihre Behandlung in der Gruppenarbeit, die Vermittlung des Zionismus, Erziehung zum Sozialismus, eine Einführung in unsere Bibliographie mit Aufzählung der wichtigsten Bücher, die man lesen soll, usw. An Besprechungen sind noch zwei Sitzungen der Hanhalah mit dem Bundesrat, die Arbeitsschoth der verschiedenen Kreisleitungen mit den Ortsgruppenleitungen und eine Sichah der Bundesführerschaft zu erwähnen. An einem der Abende fand eine Feier anläßlich des 10jährigen Bestandes des Hechaluz statt, bei der Kriebsch und Chaim das Verhältnis des Bundes zur Chaluziuth und ihre Aussichten für die Zukunft besprachen.

Das wertvolle, das das Lager den Teilnehmern geboten hat, war der Impuls, mit dem alle Menschen von dort weggefahren sind. Die große Arbeitsfreude und die bewußte Erkenntnis der Menschen, wo die Arbeit zu beginnen hat, geben uns die Gewähr, daß das Führerlager der weiteren Bundesarbeit nutzbringend sein wird.

Von Beschlüssen, die im Führerlager gefaßt wurden, sind zu erwähnen:

1. Die Abhaltung eines Skautlagers von 15 bis 20 Gruppen unter der Leitung von Kriebsch, Skulo und einem Schomer, das im Plan der aktiven Führerschaft liegen und ein Baustein in der Schaffung des Erziehungssystems sein soll.

2. Die Abhaltung eines Hebräischlagers zusammen mit dem Haschomer in der Slowakei für die Aelternschaft.

3. Die Durchführung von In- und Auslandswanderungen der Mittlernschaftsgruppen, mit der Absicht, ein Treffen dieser Wandergruppen in Holland bei der Olympiade zu veranstalten.

4. Der 1. Mai ist dem Kapay gewidmet. Jeder Chawer ist verpflichtet, den Betrag eines Verbrauchstages an den Kapay abzuführen.

5. Alle Chawerim haben sich an der Lag-Beomer-Aktion des KKL. zu beteiligen, eventuell sie selbst zu veranstalten.

6. Jeder Chawer über 16 Jahre hat die Pflicht, durch Schekelkauf seine Zugehörigkeit zur zionistischen Organisation zu bekunden.

7. In den Pfingsttagen (27. bis 28. Mai) finden in Böhmen, Mähren und Schlesien große Bundestage statt. Dadurch erübrigt sich die Abhaltung des Bundestages in den Hauptferien.

L. B.

Wald zu Ehren der Opfer des Weltkrieges.

2. Woche: Bis jetzt insgesamt 484 Bäume.

Böhmisch-Kamnitz: Josef Popper 2 B. a. N. Josef Popper, zus.: 100.—. **Bodenbach:** Landesverband jüd. Frauen 100.—. **Brüx:** Isrl. Beerdigungsbrüderschaft 5 B, zus.: 250.—. **Golč-Jenikau:** Isrl. Kultusgemeinde 2 B., zus.: 100.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus 1 B. a. N. s. Vetters Prof. Alfred Kraus 50.—. **Leitmeritz:** Chewra Kadischa 10 B., zus.: 500.—. **Ladowitz:** Fam. H. Eckstein 1 B. a. N. Einj.-Freiw. Erwin Eckstein 50.—. **Mělnik:** Wilh. Kafka 1 B. a. N. s. Neffen Josef Pick 50.—. **Rumburg:** Dr. E. Popper 2 B. a. N. Ing. Ernst Epstein, zus.: 100.—. **Saaz:** Max Reiß 4 B., Richard Epstein, Leo Löbl, N. N. je 50, ges. d. Frau Schwarzkopf: Josef Schwarzkopf, Otto Schwarzkopf, Walter Straß, Ing. Köppl, Siegfr. Löwenbach je 50, zus.: 600.—. **Seifenbach:** Seidler, Weiß und Grosner 1 B. a. N. Siefenbacher Weberei 50.—. **Schüttenhofen-Langendorf:** J. Lederer 1 B. a. N. Korp. Josef Lederer (in Rußland gefallen) 50.—. **Teplitz:** Verein zur Instandhaltung und Verschönerung d. jüd. Friedhöfe 2 B. zus.: 100.—. **Prag:** Ges. d. Kam. Goldstein 2000, JUDr. Ed. Friedmann 1 B., JUDr. E. Gütig 2 B., Ungenannt 1 B., Quido Bergmann 5 B. a. N. Leo Bergmann (Schlome ben Aron) Jenny Altschul 1 B., A. Voticka 1 B. a. N. Alfred Voticky, Josef Schick Söhne 1 B., Viktor Knapp 2 B., Anna Bergmann 1 B., Dr. Josef Pollak 1 B. a. N. Kamill Pollak Karl Friedmann 1 B., Professor Dr. O. Fanta 1 B., Loris Sušicky 1 B., B. Klein 1 B., Leo Fischl je 1 B. a. N. Salomon Fischl, Karl und Jaromir Fischl und Sofie Fischl, Viktor Klein 1 B. a. N. s. Bruders Emil Klein, Königsstadtl, MUDr. Oskar Weil 2 B., Ing. A. Hochbaum 1 B., J. Hübscher 1 B., Auguste Rosenbach 1 B. a. N. Leo Rosenbach, Ottilie Kohn 1 B. a. N. Franz Heller, Ottla Justic 2 B. a. N. Oskar Popper, zus.: 3650.—. **Hranice:** 4 B., zus.: 200.—. **Mähr.-Ostrau:** Mizzi Löwy 1 B. 50.—. **Trebitsch:** Frauenwohltätigkeitsverein 1 B. 50.—. **Znaim:** Isrl. Kultusgemeinde a. N. Fischer Oskar, Fischer Willy, Fischl Albert, Gänsler Isidor, Karpeles Jakob, Schön Leo, Schück Josef, Witrossky Artur, zus.: 450.—.

Insgesamt: 6500.—.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael“ Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Statistik-Berichtigung: In unserer Jahresstatistik für das Jahr 5687 (Binjan Nr. 4/II) ist uns unter Gablonz ein Fehler unterlaufen. Die Einnahmen aus Gablonz betrugen im Jahre 5687 20.141.30 K (also nicht 16.533 K), so daß Gablonz in unserer Jahresstatistik an der 4. Stelle figuriert.

✠

Büchsenleerungen. Der Rückschlag in den Nationalfondseingängen ist vor allem auf ungenügende Büchsenleerungen zurückzuführen. Wir haben diese Woche an alle Vertrauensleute in jenen Orten geschrieben, wo die Büchsen in diesem Quartal überhaupt nicht oder nur teilweise geleert worden sind. Wir erwarten, daß sofort überall restlose Büchsenleerung durchgeführt wird.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 24. bis 30. April 1928.

	1927	1928
Böhmen	7.948.43	10.876.37
Mähren u. Schlesien	7.832.65	5.766.30
Slowakei	10.679.08	5.025.72
Karpathorußland	—.—	383.30
Zusammen:	**26.460.16**	**22.107.13**

Büchsen.

Bilin: P. Schottländer 13.40, R. Röhr 70, Friedhof 17, 6.60, Dr. W. Kraus 40, Tech. Lawan 18.30, zus.: 165.30. **Chotěschau:** O. Epstein, Nürschan 55, Fr. Brummel, Stankau 50, B. Schleißner, Kaaden 12, Peter und Pauli Salz, Staab 29.90, E. Bergler, Auherzen 40, zus.: 186.90. **Eger:** L. Abeles 15, B. Fazekas 16.50, Prof. B. Freud 20, Prof. Dr. R. Brandeis 16.65, Prof. A. Klatscher 27, R. Fischl 13, Rest. Heller 50, Fr. Löwy 17, H. Kohn 14.20, M. Kohorn 10, S. Bergamenter 10, M. u. K. Löbl 25, L. Mautner 10, Ober-Finanzrat Dr. Klein 17, Laura Klein 10, Hedi Stein 79.20, E. Karpeles 15, Gerta Löbl 19.20, H. Kohn 14.50, Herma Schiff 26.80, H. Adler 16, unter 10, 48.95, zus.: 481.—. **Königgrätz:** Bernh. Stückgold 30, Ober-Rat Jul. Pollak 23, zus.: 53.—. **Schlan:** Ing. Freund, Studňoves 20.—. **Prag:** Volksverein Zion 109, Hch. Richter 15.27, R. Beck 20, H. Lion 24.50, Agn. Lion 20, L. Stach 22.55, Dr. L. Jung 23.15, JUC. G. Taussig 81.50, L. Kollmann 25.50, O. Baum 10, R. Reich 17.50, Ing. L. Bloß 51.20, 6 u. 10, zus.: 454.32. **Břeclava:** E. Hauser 38, 11 u. 10, zus.: 89.80. **Freistadt:** L. Hoffmann 39.60, S. Neumann 25, L. Rosenberg 24.50, S. Blumenthal u. Sohn 23.20, Ita Blumenthal 21.95, L. Kornblum 16.05, Heller-Korn 14.90, Tech. Lawan 14.65, Dr. Teitelbaum 14.50, Gerson Koch 11.40, J. Lustig, H. Scheuer, S. Schorr, A. Siener je 10, S. Fink 10.80, 24 u. 10, zus.: 381.85. **Mähr.-Ostrau:** L. Goldberger 13, F. Kranz 10, J. Baum 28, F. Tramer 20, J. Aftmann 12, M. Aftmann 10, M. Kürschner 10, H. Ueberreich 10, Ch. Großband 10, K. Godinger 16.35, Friedenberg 10.50, D. Ledner 16.90, L. Wolf 25.85, L. Fleischer 10, J. Süßmandl 10, A. Schmelz 28.90, 5 u. 10, zus.: 262.—. **Proßnitz:** Dr. Max Placzek 514.—. **Sternberg:** Olga Schreiber 122, Dir. Kohner, A. Nettl je 10, 6 u. 10, zus.: 175.10, **Telč:** E. Böhm 10, A. Lauer 16.50, E. Spitz 44, Ed. Stein 25, Dir. L. Hahn 11, J. Holzbauer 16, L. Lauer 15, 8, zus.: 145.50.

Insgesamt: 2928.77.

Goldenes Buch.

Prag: (Eintrag. Fr. Mautner): Jüd. Volksverein Zion gr. Ludwig Steiner 50, kond. Fam. M. Graf 50, zus.: 100.—.

Landspenden.

B.-Leipa: Dr. Fr. Ganz 10.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein kond. Fritz Flußer, Teplitz 20, Dr. Herbert Birnbaum gr. Dr. R. Fischer und Frau 20, Dr. Fritz Eckstein, Dr. Franz Eckstein aus demj. Anlaß je 20, Otto Kletter und Frau gr. Emil Heller 20, zus.: 100.—. **Čejeticky:** 2 à 5, zus.: 10.—. **Chotěschau:** 5.—. **Dux:** MUDr. Löwenstein 30.—. **Hřiskov:** 5.—. **Komotau:** Anl. d. ersten Jahrz. nach d. ehemaligen verst. Kultusvorsteher Ed. Feldmann: Oberkantor Friedl, Sekr. Emil König je 20, Kartenpartie Langer-Abeles 10, zus.: 50.—. **Lom:** Reichenbaum 20.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus dankt Dr. Fantl 20, J. Z. dankt Dr. O. Kraus 20, 5, zus.: 45.—. **Nachod:** E. Moller 20.—. **Nimburg:** F. Schulz 10.—. **Pardubitz:** Dr. Pollak 200, B. Brodová, J. Picková je 150, E. Stein, N. N. je 100, H. Neumann 60, J. Englanderová, H. Hoch, B. Smolka, N. N., N. N., O. Ripková, J. Meth, E. Harpuder, Kartona je 50, O. Rosenzweig 30, R. Fuchs, Ing. Traub, E. Lamplová, J. Löwit je 20, L. Lustig, J. Pollak, T. Oesterreicherová, K. Friedmann, E. Kleinová je 10, Kreistag anl. Genesung Irene Traub 80, zus.: 1450.—. **Poděbrad:** J. Klein 10.—. **Pilsen:** J. K. 50, L. Löwy 20, S. Kornfeld 10, H. Poláček 10, zus.: 90.—. **Rakonitz:** J. Fried 10.—. **Tabor:** L. Lustig 10.—. **Tetschen:** Ida Jochlowitz 20, G. Feigl 20, zus.: 40.—. **Prag:** Jr. Engel 40, K. Weiß, R. Adler, F. Mautner je 20, J. Glas, G. Epstein, Hch. Fantl, L. Klimpl, Prof. Steinherz, L. Abeles, F. Lebenhart, J. Wohryzek, J. Gerstmann, E. Altschul, S. Winternitz, R. Wahle je 10, M. Metzeles, A. Kohn je 15, Führerlager Techeleth Lawan 60, Skulo Bergmann abg. I. Preis f. Seminararbeit 40, Sammlung d. Ottilie Kohn 110, 4 u. 10, zus.: 490.—. **Krouna:** P. Pick 10.—. **Biesenz:** O. Jellinek 10.—. **Břeclava:** Anl. Hochz. Weinberger-Weiß 100.—. **Friedek:** B. Hajek 10.—. **Iglau:** Paul Triescher ges. beim Geburtstagsfeste im Hause Friedek, Třebič 40.—. **Mähr.-Ostrau:** Kranzablöse f. Hch. Slatner f. A., Dr. Max Weber 20, Kranzabl. f. Hermine Goldberger f. A. Baumeister Goldberger 50, Kranzablöse f. Toni Spitzer f. A., Dr. Josef Schornstein 100, Anz. H. Spitzer 50, Mähr.-Ostrauer Volksbank v. Reingewinn 200, Dr. Goldwasser anl. Verm. Dr. Rudich 40, Kranzablöse f. Fanny Werner, Iglau, f. A.: Dr. F. Winterstein, Dr. K. Neumark, Ing. E. Fritscher je 20, Dr. J. Nufeisen 25, zus.: 565.—. **Olmütz:** Palästina-Arbeitskomitee 500, Jüd. Turnverein Makkabi v. Reingewinn d. Kinderpurimfest 231, P. Scheck 10, Dr. D. Silbinger 35, zus.: 776.—. **Ung.-Hradisch:** N. N. 30, S. u. A. Fürst anl. Abl. S. Fürst 300, zus.: 330.—. **Břeclava:** R. Gold, M. Menzel, Verm. H. Neumann je 10, S. Wodák, Emil Gottlieb, Brünn je 20, 5, zus.: 75.—.

Insgesamt 4821.—.

Thoraspenden.

Bilin: Anl. Barm. Sametz: W. Sametz 100, E. Müller 15, zus.: 115.—. **Eger:** Prof. B. Freud, Rabbiner Dr. Margulies, Tachau, je 10, zus.: 20.—. **Plan:** Franz Stein 25, F. Heller 20, S. Pollak, Kuttenplan, H. Popper, K. Bäuml, G. Stein je 10, zus.: 85.—. **Iglau:** Emanuel Fried 50, Beamte Orenstein 30, K. Weinberger 20, Berth. Ornstein, Ludw. Zajček je 10, 120.—. **Proßnitz:** Fritz Eborowitz, Wilh. Lösegeld, Leo Spitz, Dr. Rob. Sonnenmark, Dr. J. Kleiner, J. Bodansky, J. Blum, K. Fried, H. Kurz, L. Richter, Dir. Manuel, M. Eborowitz je 50, Siegfr. Kurz 100, Hans Eborowitz, Ph. Pollak je 30, F. Kaan, O. Stiaßny, E. Rosenberg, Dr. J. Kleiner je 25, J. Grabscheid, H. Karpin, A. Singer, L. Grünhut, H. Bellak, J. Gans je 20, H. Frank, B. Kohn je 10, J. Fried, Ing. Dr. A. Heller je 20, B. Mandl, Dir. Kraus, E. Rosenberg, J. Falk je 10, 4 à 5, zus.: 1100.—.

Insgesamt: 1440.—.

Imi-Sammeltaschen.

Bodenbach: Otto Kletter 46.90. **Bilin:** Franz Kraus 20, 18.60, Hch. Klein 14.90, zus.: 51.70. **Chotěschau:** Otto Epstein, Nürschan, 23, Hugo Epstein, Nürschan 10, zus.: 31.80. **Eger:** Prof. Freud 19.60, B. Fezekas 19.80, zus.: 38.20. **Komotau:** P. Heller 18.40. **Pardubitz:** M. Smolková 28.05. **Schlan:** Ing. O. Eckstein 19.40. **Prag:** Ing. O. Aschermann 14, Tech. Lawan 16.20, Zentner 19, O. Justic 18.90, A. Lichtenstern 22.60, Dr. J. Brand 14.40, K. Goldstein 80, J. Ofner 16, P. Sušicky 24, 2 u. 10, zus.: 186.40. **Břeclava:** 9.40. **Mähr.-Ostrau:** P. Kohn 10, 10, R. Schützler 18, L. Krieger 24.50, F. Wodak 10.25, zus.: 64.75. **Olmütz:** H. Fischer 25, Benj. Lauer 40, 7.50, zus.: 70.70. **Proßnitz:** Dr. E. Löff 55, Dr. R. Sonnenmark 33.20, Bela Grünwald 32, zus.: 117.80. **Sternberg:** 9.40.

Insgesamt: 687.90.

Baumspenden.

Bodenbach: AH.-Verb. „Barissia“ kond. f. AH. Fritz Flußer 1 B. im TB.-Hain, Landesverband jüd. Frauen, Bodenbach, dankt Herrn Ticker f. Gefälligkeit 1 B., AH.-Verb. „Barissia“ grat. f. AH. Dr. R. Fischer, Teplitz 1 B. a. N. Eva Fischer, Dr. Fritz Eckstein gr. Emil Heller z. Hochz. 1 B. TB.-Hain, zus.: 200.—. **Komotau:** Zur Geb. e. Sohnes gr. Robert u. Bally Heller: S. O. Lichtner, Willy Konirsch, Ed. Pick u. Fr. je 25, Fr. Dr. Schlesinger 20, Dr. Böhm, B. Bienenwald, Dr. Hirsch, H. Hirsch, J. Kohn, Dr. Seligmann, L. Schiller je 10, zus.: 165.—. **Pardubitz:** Anl. Barm. Karl Pick: Otto Pick 100, F. Stus, E. Stein, Dr. Pollak je 50, zus.: 250.—. **Břeclava:** S. Helfgott als Buße f. Ehrenbeleidigung an Bernhard Steiner 1 B. im Jenny Neumann-W. 50.—.

Insgesamt 665.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5687	5688
Böhmen	283.874.64	263.024.80
Mähren u. Schlesien	227.813.17	207.826.78
Slowakei	217.163.28	197.622.98
Karpathorußland	13.729.28	19.650.44
Zusammen:	**742.580.37**	**688.124.90**
ab Rückzahlung Plan		647.90
Summa		**687.477.—.**

Richtigstellung.

Dux: Dr. F. Fröhlich 1 B. im Heldenhain der Gefallenen 50.—.

Spezifikationen:

Gaya: Chewra Kadischa 6 B. a. N. Alfred Bader, Karl Bock, Fritz Bock, Ernst Brichta, Max Brichta, Leop. Cučka, Ludw. Käufler, Jos. Mandl, A. Mayer, Johann Pladek, Dav. Pollak, Oskar Leo Reiß, Otto Reiß, Alf. Sonnenschein, Art. Sonnenschein, Isidor Tauber, Emil Teller, Sigm. Wiltschek, Joh. Wodak, Mor. Zaitschek, Theod. Zaitschek, Hans Fischer, zus.: 300.—. **Prag:** Lese- und Redehalle spendet anl. Promotion Bb. Bischof 100, anl. Prom. Bb. Fried 100, anl. Abl. ing. cand. R. Gach 100, zus.: 300.—. **Prerau:** Einheitsaktion 260, Jahrzeitspende Frau Joh. Grünwald 100, zus.: 360.—.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaus-Synagoge. Haveljká 21.

4. Mai. Freitag, abends	7 Uhr 30
5. Mai. Samstag, vormittags	8 Uhr 30
Mincha	4 Uhr
Ausgang	8 Uhr 10
6. Mai. Sonntag, früh	8 Uhr

Wochentage, früh 6 Uhr 45, abends 6 Uhr 30.

UNSERE PAROLE:
20.000 SCHEKALIM IM JAHRE 5688!

DER SCHEKEL BEDEUTET

FÜR DIE ZIONISTEN:
Bekenntnis zur Zionistischen Idee,
Mitgliedschaft der Zionistischen Organisation,
Wahlrecht zum Zionistischen Kongreß,

FÜR DIE ZIONISTISCHE ORGANISATION:
Zählung der alten Zionisten,
Werbung von neuen Zionisten,
Sicherung des politischen Budgets!

FÜR DIE WELT:
die numerische Stärke der Organisation,
das Wachstum der Bewegung,
die politische Reife des Judentums.

die GRUNDLAGE der PALÄSTINA-POLITIK!

Die Landes-Schekel-Kommission für die Čsl. Rep.
Mähr. Ostrau, Hviezdoslavova 29.

BIOS.

Programm vom 4. bis 10. Mai.

LUCERNA
UFA-JOURNAL. — Das katastrophale Erdbeben in Bulgarien und andere Aktualitäten aus der ganzen Welt.

Ein grandioses Filmepos der Welt, des Lebens und der Menschheit.

Natur und Liebe.

Ein einzigartiger Ufafilm.
Monopol der Lucerna.

LIDO-BIO
Die Sirene der heißen Tropen.
Drama in 8 Teilen.
In der Hauptrolle: **Josefine Baker.**

Konkurs!

Dipl. Lehrer, der slowakischen und deutschen Sprache mächtig, nicht über 40 Jahre alt, wird für die Volksschule der hiesigen Kultusgemeinde aufgenommen, muß aber den Religionsunterricht an dem Gymnasium und Bürgerschule auch versehen.

Jahresgehalt 24.000 Kč, hat aber keinen Anspruch auf staatliche Zuschüsse.

Offerte mit Zeugnissen sind an den Vorstand der Kultusgemeinde spätestens bis zum 1. Juni l. J. einzusenden.

Vorstand der israelit. Kultusgemeinde
Lipt. Sv. Mikuláš.

Gegründet 1830. 2876

Seidenwaren, Bänder, Hüte.
Beste Qualität, billigste Preise

B. Fischel & Co.
PRAG I., Železná ul. 18

Alleinverkauf der weltbekannten „VOGUE“-Schnittmuster.
Modeblätter liegen jederzeit zur freien Besichtigung auf.

Für eine **jüdische Privatvolksschule** mit **Öffentlichkeitsrecht** in großer deutscher Provinzstadt wird ein

Schulleiter

gesucht. Dieser muß bezgl. Vorbildung den gesetzl. Bedingungen für die Anstellung an öff. Volksschulen entsprechen. Ausführliche Bewerbungen unter „Schulleiter“ an die Verw. d. Bl.

Agenten, Reisende

für den Vertrieb unübertroffen schönster und neuester Holzrouleaux und Jalousien bester Qualität, sowie Neuheiten in gestickten und imprägnierten Selbstrollvorhängen, **gesucht.** Herabgesetzte Preise. Hohe Provision. 3997

Franz Merkel, Braunau 25, Böhm.

הוצאת „דבר“
תל-אביב, ת. ד. 199

יצא לאור

סופי-שבילים
שירים
מאת מ. ז. ולפובסקי

המחיר 60 מיל בו׳לד — 0.35 דולר

„Jung Juda“. Zeitschrift für unsere Jugend, Prag Stefansgasse 55. Erscheint jeden 3. Freitag
Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.

Bibeln ganz „Tnach“ mit deutscher Übersetzung. **K 60.—**
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.

Bestellungen gegenbar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

MÖBEL.

Eigene Erzeugung mit Garantie K. MÁČEK, Tischler, Prag II., Sokolská 44. AUF RATEN als auch gegen bar. Große Auswahl in jedem Holz gegen Erzeugungspreis. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen. Auch einzelne Stücke. Beistellung franko Wohnung, Zug oder Auto. Telephon 520-1-2.

Sidol
bester
Metallputz
reinigt auch
Marmor, Glas, Spiegel und Fensterscheiben

Sirax
Das unübertreffliche
Scheuerpulver
macht alle Geschirre in Küche und Haus verblüffend schnell
blitzblank.
Auch vorzüglich zum **Händereinigen.**

Togal Tabletten
Ihr Arzt wird Ihnen bestätigen:
sind ein sehr bewährtes Mittel bei:
Rheuma, Gicht, Ischias | Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen
und allen Erkältungskrankheiten.
Prompt und sicher wirkend. Vollkommen unschädlich.
Kč 10·— Kč 25·—.
General-Depot:
L. BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN“,
Prag I., Příkopy 37.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik in Prag I., Michalská 2, eiserne Tür 3013

PRAG-II. SPÁLENÁ 19.
SCHÖNHEITSPFLEGE-INSTITUT
— ONDULATION —
F.a Ph.Mr. V. BOHÁČ **HERA** Inh. FR. HANUŠ
— HAARFÄRBEN —
HÜHNERAUGEN-SPEZIALIST
TEL. 43801. MEZZANIN

KAUFLEUTE!
Wir garantieren
bei Honigfliegenfängern
UNIO
mit Stift
3jährige Lagerfähigkeit,
lange Fangkraft
daher leichter Verkauf ohne Risiko
Muster versenden:
VEREINIGTE CHEM. TECHN. FABRIKEN A. G.
PRAG, Lützovova 3

MODERNE, SOLIDE, BILLIGE **MÖBEL**
bis zur feinsten Ausführung liefert
Möbelfabrik Brüder Wystup, Brüx
Gegründet 1869 3823 Telephon 441

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4, 305-2-6.
PRAG
DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kč.
Reservefonds 164,950.000 Kč.

Filialen:

Asch	Gablonz a. N.	Marienbad	Reichenberg
Bratislava	Graslitz	M.-Ostrau	Rumburg
Braunau i. B.	Hohenelbe	M.-Schönberg	Saaz
Brünn	Jägerndorf	Neu-Titschein	Teplitz-Schönau
Freiwaldau	Karlsbad	Olmütz	Trautenau
Friedek-Mistek	Königinhof a. E.	Prossnitz	Troppau

2713

Zucker-Abteilungen in Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen

übernimmt

ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539.
Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršoova ul.“ der Straßenbahn 9 und 14).

VERSICHERUNGSABTEILUNG DES JÜDISCHEN NATIONALFONDES FÜR DIE Č. S. R. IN PRAG.

Telephon 21271. ZENTRALE: **PRAG II., LUTZOWOVA 57.** Telephon 21271.

Zweigstellen: Hugo Horowitz, Reichenberg, Gerhard Hauptmannstraße 6. Ernst Lapper, Karlsbad, Haus „Wildenbruch.“ Filialbureau Brünn, Jakubské nám. 5 (Leiter S. Bomse). Adolf Vogel, Mähr. Ostrau, Straße des 1. Mai Nr. 2. Komlósi, Bratislava, Größlinggasse 47.

Agenturen in allen größeren Orten.

Lebensversicherungen und alle Arten Versicherungen gegen Elementarereignisse werden zu den vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossen. Informationen und Kostenvoranschläge werden jederzeit kostenfrei erteilt.

1305

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Královdvorská 14. Telephon 22910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 2718

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.